

Führerschein als App nur für Dänen

APENRADE/AABENRAA Wer einen dänischen Führerschein hat, kann diesen auch auf dem Smartphone mit einer App nutzen – allerdings gilt das nur für Bürgerinnen und Bürger, die einen dänischen Pass haben.

Menschen, die zum Beispiel eine deutsche Staatsangehörigkeit haben, in Dänemark wohnen und einen dänischen Führerschein besitzen, können den digitalen Führerschein nicht nutzen.

„Um sich in der Führerschein-App zu registrieren, benötigt man eine NemID/MitID, einen gültigen dänischen Führerschein und einen dänischen Pass“, bestätigt die dänische Digitalisierungsbehörde auf Anfrage des „Nordschleswigers“.

„Um sich der Identität der Nutzerin oder des Nutzers sicher zu sein, müssen die Informationen aus der NemID/MitID, dem Führerschein und dem Pass kombiniert werden können. Nur der Pass mit einer dänischen CPR-Nummer kann für die Registrierung in der App verwendet werden“, heißt es in dem schriftlichen Kommentar weiter.

Rechtsexperte Bugge Thorbjørn Daniel von der Süddänischen Universität in Odense ist das Problem bekannt, er hält es aber für schwer zu beurteilen. „Einerseits scheint es eine eindeutige Diskriminierung in Bezug auf die Nationalität zu sein, wenn man nicht die Möglichkeit eröffnet, dass die erforderlichen Dokumentationen auf andere Weise als durch Pässe erworben werden können“, findet der Dozent. Andererseits sei der physische Führerschein weiterhin gültig, unabhängig davon, wo man herkomme, „sodass die Unannehmlichkeiten nicht groß sind“, fügt er hinzu.

Auch für seine Kollegin Fenella Mary Walsh Billing könnte es sich bei der Tatsache, dass nur dänische Staatsangehörige den digitalen Führerschein nutzen können, um eine Diskriminierung aufgrund der Nationalität handeln. „Ich verstehe nicht, warum man nicht andere Dokumente wie eine digitale Krankenversicherungskarte zusammen mit einem dänischen Führerschein und einem gültigen EU-Pass verwenden kann, um die erforderliche Dokumentation vorzulegen“, so die Rechtsforscherin.

Die Behörde arbeitet daran, dass der digitale Führerschein bald auch ohne dänischen Pass zugänglich sein soll, kann aber kein Datum nennen, wann eine Lösung verfügbar sein wird.

Kerrin Trautmann



KARIN RIGGELSEN

Theaterstück „Vater“ auf dem Knivsberg

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Für den 3. März ist die Premiere des neuen Stücks „Vater“ von der Gruppe „TheaterDrang“ geplant. Darin geht es um einen dementen Mann. Die Regiearbeit von Hannah Dobiaschowski ist für Hauptdarsteller Helmuth Petersen der Dreh- und Angelpunkt, um zu neuen schauspielerischen Höchstleistungen auflaufen zu können.

Kerrin Trautmann

Seite 30

Løkke: Enge Beziehung zu Deutschland ist unumgänglich und natürlich

Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Außenminister reiste Lars Løkke Rasmussen nach Berlin. Im exklusiven Interview mit dem „Nordschleswiger“ erklärt er, warum enge Beziehungen zum großen Nachbarn gerade jetzt besonders wichtig sind. Das Grenzland spiele dabei eine zentrale Rolle.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Am 15. Dezember stellte sich Lars Løkke Rasmussen (Moderate) der Königin als neuer Außenminister vor. Er dürfte kaum Zeit gehabt haben, sein am Kopenhagener Hafen gelegenes Büro einzurichten, bevor er sieben Tage nach der Ernennung unmittelbar vor Weihnachten nach Berlin reiste, um seine Amtskollegin Annalena Baerbock (Grüne) zu besuchen.

„Für mich beginnt das übrige Europa in Deutschland. Die Bundesrepublik ist unser größter Exportmarkt und eine gute Freundin. Daher ist eine enge Beziehung zu Deutschland ebenso unumgänglich wie sie natürlich ist“, sagt Løkke Rasmussen im Interview mit dem „Nordschleswiger“.

EU, Sicherheit und Klima

Im März 2021 unterzeichneten die damaligen Außenminister Jeppe Kofod (Soz.) und Heiko Maas (SPD) eine deutsch-dänische Freundschaftserklärung. Im August vergangenen Jahres konkretisierten Kofod und Baerbock bei einem Treffen in Kopenhagen mit einem Handlungsplan die gemeinsamen Ziele.

„Wir müssen zügig auf den bisherigen Schritten aufbauen. Bereits in meiner Zeit als Staatsminister haben wir unsere Deutschlandpolitik gestärkt. Ich sehe vor allem drei Bereiche, die strategisch wichtig sind. Das ist eine

wir uns gemeinsam für eine noch bessere EU-Zusammenarbeit einsetzen“, meint Løkke Rasmussen.

Zeitenwende

Eine engere Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen Fragen sei nach dem russischen Überfall auf die Ukraine zwingend notwendig geworden. Løkke Rasmussen sieht die Zeitenwenderede von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) im Februar des vergangenen Jahres als einen wichtigen Anknüpfungspunkt für diese engere Zusammenarbeit.

Der Ukraine-Krieg habe auch eine noch engere Zusammenarbeit bei der Lösung der Klimaprobleme noch dringlicher gemacht.

„Wir müssen gemeinsam schneller vom Erdgas loskommen und es durch erneuerbare Energien ersetzen. Hier kann Dänemark Kompetenzen einbringen. Bezüglich der Klimadiplomatie hat

mein Vorgänger Jeppe Kofod bereits mit Deutschland vereinbart, dass wir uns gegenseitig helfen“, erläutert der erfahrene Politiker.

„Intuitives Verständnis“

Der schnelle Besuch Løkkes in Berlin zeigt, dass man auch von deutscher Seite der engen Zusammenarbeit mit dem kleinen Nachbarn im Norden Bedeutung beimisst. Hilfreich sei laut Løkke auch, dass in der deutschen Politik derzeit viel Wissen über Dänemark und den Norden vertreten ist.

Vizekanzler, Klima- und Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) kommt aus Flensburg und spricht Dänisch. Bundeskanzler Olaf Scholz ist als Hamburger Dänemark ebenfalls vertraut. Europaministerin Anna Lührmann (Grüne) war Juraprofessorin an der Universität im schwedischen Göteborg. Und in der Landesregierung in Kiel lei-

tet mit Claus Ruhe Madsen (Parteilos) ein Däne das Wirtschaftsressort.

„Das öffnet neue Möglichkeiten. Denn eines ist, dass man mit dem kühlen Verstand die Notwendigkeit der Zusammenarbeit erkennt. Was anderes, dass zentrale Akteurinnen und Akteure in Deutschland durch ihr Wissen ein intuitives Verständnis von Dänemark haben und man sich auch auf dieser Ebene versteht.“

Zentrale Bedeutung des Grenzlandes

Løkke meint, dass auch auf dänischer Seite das Wissen über die deutsche Gesellschaft und Kultur erweitert werden sollte. „Von den Moderaten setzen wir uns dafür ein, dass die Deutschkenntnisse gestärkt werden. Dem Grenzland kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu, da viele hier die jeweils andere Sprache und damit auch das andere Land kennen.“

Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Ruhe Madsen sieht das ähnlich. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ sprach er im Juli von einem „Momentum für Dänemark-Deutschland“, meinte jedoch auch, die wirtschaftliche Zusammenarbeit sei noch ausbaufähig.

„Ich denke auch, dass wir bei der Kooperation ein noch unausgeschöpftes Potenzial haben, obwohl 12 Prozent Export nach Deutschland ein imposanter Wert ist“, sagt Lars Løkke Rasmussen zu den Äußerungen Ruhe Madsens.

Viel Zeit für das Büroeinrichten und ähnliche Tätigkeiten dürfte der Außenminister weiterhin nicht haben. Doch zehn Minuten für das Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ ließen sich in seinem Kalender finden.



Lars Løkke Rasmussen traf sich am 22. Dezember in Berlin mit Annalena Baerbock.

ANNETTE RIEDL/DPA/RITZAU SCANPIX

Neue Vorsitzende: Michelle bringt Familie und Vereinsarbeit unter einen Hut

Sie ist gerade zum fünften Mal Mutter geworden, was sie aber nicht abschreckt, den Vorsitz im SV Tingleff zu übernehmen. Ganz im Gegenteil! Michelle Andresen möchte den Klub gern mitgestalten und weiterbringen. Den Ehemann hat sie dabei gleich mehrfach als Kooperationspartner.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Einen so jungen Teilnehmer bei der Generalversammlung hat es in der Geschichte des SV Tingleff wohl nicht gegeben. Axel – vor wenigen Wochen am 24. Dezember geboren – war während der gesamten Versammlung dabei und verhielt sich bis auf kleine quiekende Zwischenrufe ganz ruhig. Er lag wohlbehütet auf dem Schoß von Mama Michelle Möller Andresen.

Sie ist die neue Vorsitzende des Vereins. Die 34-Jährige hat ihren Vorstandsposten mit dem Vorsitz ausgetauscht und löst Carsten Thomsen ab, der auf eigenen Wunsch als „normales“ Vorstandsmitglied weitermacht.

Axel ist das fünfte Kind von Michelle. Ihr Nachwuchs ist 15, bald 14, 5 sowie 4 Jahre und eben wenige Wochen alt. Sie ist mit Christoph Andresen aus Almstrup verheiratet, der der Vater der drei jüngsten Kinder ist.

Schon länger dabei

Für Michelle gilt es, das Familienleben mit dem ehrenamtlichen Vorsitz im Klub zum Funktionieren zu bringen. Bedenken hat sie da nicht, wie sie sagt.

„Ich bin ja schon länger im Klub und im Vorstand und kenne den Verein. Ich mag es, mich in Abläufe und Strukturen einzuarbeiten und sie mitzugestalten. Das wird sich mit dem Alltag schon vereinbaren lassen“, sagt die 34-Jährige.

„Der SV steht auf einem stabilen Fundament, und ich habe ja tüchtige Vorstandskolleginnen und -kollegen um mich herum“, ergänzt die neue Vorsitzende.

Kinder zur Schule, zum Arzt oder zum Sport fahren und andere private Dinge regeln: Da kann es mit Zeit und Muße für die Vereinsarbeit sicherlich mal knapp werden.

Strukturiert

„Ich bin aber ein strukturierter Mensch und mag es, viel um die Ohren zu haben. Die



Michelle Andresen mit vier ihrer fünf Kinder. Die 34-Jährige übernimmt den Vorsitz im SV Tingleff. KARIN RIGGELSEN

Vorstandsarbeit mache ich gern“, so Michelle.

Sie werde den Mutterschaftsurlaub („barselsorlov“) in den kommenden Monaten ausschöpfen, gedenke dann aber wieder zu arbeiten und in ihren Beruf in der Speditionsbranche zurückzukehren, in der sie 13 Jahre lang tätig war.

„Allerdings stundenreduziert und nur vier Tage die Woche. So hatte ich es bereits vor der Geburt von Axel

vereinbart“, erwähnt die aus Hellewatt (Hellevad) stammende neue SV-Vorsitzende.

Zum Familien- und Vereinsalltag wird sich also auch noch der Job gesellen. Auch das werde aber unter einen Hut zu bringen sein, ist die 34-Jährige überzeugt.

Vorsitz eine Familientradition

Die Vereinsarbeit im Hause Andresen ist letztlich auch

Familiensache, denn Ehemann Christoph ist ebenfalls Vorstandsmitglied und war einige Jahre sogar Vorsitzender. Auch sein Vater Erwin hatte das Amt früher inne.

„Wir werden zu Hause sicherlich viel über den SV sprechen und uns als Sponsorspartner ergänzen. Mal werde ich Input haben, mal Christoph. Das ist bestimmt förderlich“, sagt Michelle Andresen.

Auch wenn sie den Vorsitz übernommen habe, sei das Führen und Gestalten des Klubs immer noch Teamwork.

Es sind noch weitere Vorstandsmitglieder da, und es ist im SV Tingleff auch das Ziel, Aufgaben auf möglichst viele Schultern zu verteilen, so die 34-Jährige.

Mit organisatorischen Aufgaben, mit Planung und Strukturieren hat Michelle als Handballobfrau bereits viel zu tun gehabt. Mit dem Vorsitz kommt nun noch Übergeordnetes dazu.

Obwohl sie in der Handball-Sparte die Zügel in der Hand hatte und sich dort erfolgreich einbrachte, gibt es ein kleines Kuriosum: „Ich habe früher selbst nie Handball gespielt und bin nicht gerade ein Fachmann, wenn es um Regeln und Taktik geht. Ich kann das Drumherum aber gut regeln und habe mich als Betreuerin zur Verfügung gestellt“, erzählt die fünffache Mutter, deren Kinder im SV aktiv sind.

Bei ihrem strukturellen Arbeiten und ihrem Organisationseifer ist bei der 34-Jährigen wohl auch die Bezeichnung „Team-Managerin“ zutreffend.

Mumberg: „Ich bin quasi der Geheimagent des Volksbundes“

Der Dänemark-Beauftragte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Eggert Mumberg, durfte sich jüngst über die Nachricht aus Odense freuen, dass dort für die Pflege der deutschen Kriegsgräber künftig keine Kosten mehr erhoben werden. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ verrät er, warum er trotz der Freude, auch Bedenken hat.

APENRADE/AABENRAA „Das waren wirklich tolle Nachrichten, die mich sehr gefreut haben“, erzählt Eggert Mumberg, Beauftragter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für Nordschleswig und Dänemark über die jüngste E-Mail von der Kommune Odense.

In dieser heißt es: „Wir schreiben Ihnen, um Sie darüber zu informieren, dass das Friedhofsamt der Kommune Odense entschieden hat, die jährliche Gebühr für die Grabstätte Assistens BP 0001 auf dem Friedhof in Odense

nicht zu erheben.“ Bei den genannten Grabstätten handelt es sich um 260 Soldaten- und 350 Flüchtlingsgräber aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Als Begründung schreibt die Kommune weiter: „Der Grund dafür ist, dass auch bei den anderen Kriegsgräbern in Odense kein Entgelt für die Pflege der Grabstätte erhoben wird. Diese Grabstätten sind bedeutende historische und kulturelle Werte, zu deren Pflege und Erhaltung wir als Gesellschaft verpflichtet sind.“

Auch wenn Eggert Mumberg sich darüber freut, dass die Kommune Odense künftig die Kosten für die Gräber übernimmt, hat er auch Bedenken.

„Das ist natürlich eine schöne Sache, aber das bedeutet auch, wenn man nichts dafür bezahlt, kann man auch nicht meckern, wenn die Pflege nicht so abläuft, wie man sich das wünscht“, so der Dänemark-Beauftragte.

Zu seinen Aufgaben gehört es neben der Vermittlung und der Hilfe bei sprachlichen Barrieren auch, die historischen Gräber in Nordschleswig sowie die Kriegsgräber in ganz Dänemark im Auge zu behalten. „Ich bin gewissermaßen so etwas wie der Geheimagent des Volksbundes“, erzählt Mumberg mit einem Lachen.

Denn anders als nun in der Kommune Odense, bezahlt



Eggert Mumberg behält die deutschen Gräber in Dänemark im Blick. KARIN RIGGELSEN

der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ansonsten auf den insgesamt 35 Friedhöfen, auf denen deutsche Soldaten oder Flüchtlinge liegen, dafür, dass die Gräber in Schuss gehalten werden. Auf dem größten Friedhof, dem Vestre Kirkegård in Kopenhagen, auf dem

rund 11.000 deutsche Kriegsoffer begraben sind, betragen die Kosten rund 500.000 Kronen pro Jahr.

„Das ist natürlich viel Geld, wofür man auch etwas erwarten kann. Deshalb besuche ich immer, wenn ich in Dänemark unterwegs bin, die Friedhöfe mit deutschen Gräbern, die an der Strecke liegen. Ich schaue sie mir an, mache Fotos und berichte dann dem Volksbund, wie der Zustand der Gräber auf den jeweiligen Friedhöfen ist und ob deren Verwaltungen ihren Pflichten nachkommen.“

Grundsätzlich seien die Gräber der deutschen Kriegsoffer in Dänemark in hervorragendem Zustand. Nur einmal, so berichtet Mumberg, habe er auf einem Friedhof auf Seeland weniger schöne Beobachtungen gemacht.

„Als ich bei der Gärtnerin

anklopfte und ihr sagte, wer ich bin und dass ich mir die deutschen Gräber anschauen möchte, wurde sie knallrot. Da wusste ich schon, dass die Grabstätten nicht so gepflegt sind, wie sie sollen. Ich habe dann alles dokumentiert und dem Volksbund gemeldet. Mittlerweile macht die Frau auch bei unseren Gräbern ihre Arbeit sorgfältig“, erzählt der Beauftragte.

Neben der Kommune Odense gibt es mit Sonderburg (Sønderborg), wo die historischen Gräber vom Krieg von 1864 liegen, aktuell noch eine andere Kommune, die für die Grabpflege kein Geld verlangt.

Insgesamt sind auf 35 Friedhöfen in Dänemark 14.900 deutsche Flüchtlinge und 10.250 deutsche Soldaten begraben.

Dominik Steinebach

Leitartikel

„Langsamer als das Tempolimit erlaubt“

In den vergangenen Jahren sind die Fahrerinnen und Fahrer auf der Autobahn in Dänemark mit 120,7 Kilometern pro Stunde unterwegs gewesen, in Deutschland lag die Geschwindigkeit im Schnitt bei 124,7 Kilometer pro Stunde.

Obwohl es in Dänemark im Gegensatz zu Deutschland ein Tempolimit von 130 gibt, sind es nur 4 km/h Unterschied. Die Differenz hat sich im vergangenen Jahr allerdings vergrößert. Nicht weil die Deutschen gemerkt haben, dass das Schnellfahren das Einzige ist, was ihnen noch nicht verboten wurde und jetzt richtig aufs Gas drücken, sondern weil die Bürgerinnen und Bürger in Dänemark langsamer fahren als sie dürften.

Wegen der steigenden Preise für Diesel und Benzin haben die dänischen Autofahrerinnen und Autofahrer im vergangenen Jahr das Tempo auf Autobahnen gedrosselt. Dies geht aus dem Geschwindigkeitsbarometer der Verkehrsbehörde hervor.

Demnach wurde trotz der geltenden Tempolimits von 110 und 130 Kilometern pro Stunde eine langsamere Durchschnittsgeschwindigkeit von 111,6 (2019: 113,6) und 118,5 (2019: 120,7) km/h gemessen.

Während die Menschen in Dänemark in erster Linie Geld sparen wollen, kann sich die deutsche Politik nicht zu einem Tempolimit durchringen. Dabei haben neue Untersuchungen ergeben, dass das Drosseln der Geschwindigkeit einen größeren Effekt auf das Klima hat als bisher angenommen. Allein auf den dänischen Autobahnen haben die Menschen laut Berechnungen durch ihre angepasste Fahrweise im Vergleich zu 2019 rund 41.000 Tonnen CO₂

eingespart. Das entspricht dem Ausstoß von 19.000 Autos.

Eine Studie des Umweltbundesamtes zeigt übereinstimmend: Wird die Geschwindigkeit auf 120 Kilometer pro Stunde auf deutschen Autobahnen begrenzt, können jährlich rund 6,7 Millionen Tonnen Kohlendioxid eingespart werden. Die 2,6 Millionen Tonnen, von denen zuvor die Rede war, reichten der deutschen Politik nicht als Begründung aus. Ein zusätzliches Tempolimit von 80 Kilometern pro Stunde auf den Landstraßen würde der Studie zufolge das Einsparpotenzial auf acht Millionen Tonnen erhöhen.

Wie der Präsident des Umweltbundesamtes, Dirk Messner, gegenüber der „Tagesschau“ zugibt, lösen die möglichen Einsparungen nicht die Klimaherausforderungen im Verkehr, „aber sie sind auch keine Kleinigkeit.“ Zwar wird zurzeit um jedes Grad Raumtemperatur gekämpft, aber die eingangs erwähnten 4 Kilometer Geschwindigkeit mehr scheinen in Deutschland unverzichtbar zu sein.

30 Prozent der deutschen Autobahnstrecken verfügen heute bereits über ein permanentes Tempolimit. Wann die deutsche Politik ausgerechnet haben wird, dass es sich auch auf den übrigen Straßen lohnen wird, bleibt ungewiss. Bis dahin müssen die Autofahrerinnen und Autofahrer wie in Dänemark selbst vom Gas gehen. Wer will in Zukunft nicht gerne als Klimaschützerin statt als lahme Ente betrachtet werden, wenn man ganz entspannt auf der rechten Spur Benzin spart?



Kerrin Trautmann Journalistin

Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ über Jon Thulstrups Vortrag über die deutsche Minderheit und was Geschichte lehren kann – und wo es einen Ort gibt, der sich für die Vermittlung besonders gut eignet.

Von Helge Möller

APENRADE/AABENRAA Für alteingesessene Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger, wie Hinrich Jürgensen, ist Heimatgeschichte auch Familiengeschichte. Beim Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) ist das Interesse an den beiden eng verwobenen Geschichtssträngen in den Jahren immer größer und größer geworden.

Mit reichlich Vorwissen ausgestattet, hat ihn der Vortrag von Jon Thulstrup auf der BDN-Neujahrstagung in der Akademie Sankelmark dann aber doch in einem Punkt überrascht: „Wir dachten immer, Tingleff wäre eine Hochburg der Minderheit. Ich hätte nicht gedacht, dass so viele dort der Minderheit nach dem Krieg den Rücken gekehrt haben.“ Gleichwohl hatte er selbst auch von Leuten gehört, die nach dem Krieg voller Enttäuschung sagten: „Ich bin fertig mit der Minderheit“, weil sie sich von der deutschen Minderheit, aber auch vom dänischen Staat (Stichwort: Rechtsabrechnung) betrogen fühlten.

Jon Thulstrup, der als Historiker derzeit seine Doktorarbeit über die komplexe und schwierige Geschichte der deutschen Minderheit aus Sicht dreier Generatio-



Hinrich Jürgensen sprach beim Informationsgespräch in der Deutschen Nachschule Tingleff unter anderem die Finanzen der Minderheit an.

KARIN RIGGELSEN

nen abschließt, hatte in seinem Vortrag auf das Abwenden von der Minderheit im Ort Tingleff (Tinglev) hingewiesen.

Warten auf die vollständige Arbeit Was sich für den Bund Deutscher Nordschleswiger nun ergibt, kann Hinrich Jürgensen noch nicht sagen. „Der Vortrag war ja eine kurze Zusammenfassung einer ganzen Doktorarbeit“, so Jürgensen. Diese gelte es noch eingehend zu lesen, sobald sie veröffentlicht ist. „Jetzt müssen wir schauen, was dabei herauskommt“, so der Hauptvorsitzende.

Einerseits hätte er sich eine frühere Aufarbeitung der Geschichte gewünscht, weil dann noch Zeitzeugen hätten gefragt werden können, die die Anfangsjahre erlebt haben, andererseits ist Hinrich Jürgensen auch klar, dass eine neutrale, kritische Betrachtung der eigenen Geschichte nun erst, mit einigem Abstand, möglich

ist. Und was aus seiner Sicht schon recht gut gelungen ist. Wobei er auch noch Möglichkeiten sieht – und zwar auf dem Knivsberg.

Lernort Knivsberg Dort trifft sich einmal im Jahr im Sommer die Minderheit, um zu feiern. Das Knivsbergfest hat sich in den vergangenen Jahren von einem Sportevent zu einem Familienfest gewandelt. Es geht aber auf dem Knivsberg nicht nur ums Feiern. Fester Bestandteil des Festes ist das Gedenken an die Toten, an die Freiwilligen, die für Deutschland im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Dafür ist die Gedenkstätte da, die früher einmal „Ehrenhain“ hieß, aber – und das zeigt die Aufarbeitung der Geschichte innerhalb der Minderheit – dann umbenannt wurde, hin zu einem „neutraleren“ Namen.

Für Hinrich Jürgensen ist der Knivsberg ein Ort, der sich als Lernort besonders gut eignet. Als Ort, der die Geschichte der deutschen

Minderheit zeigt. „Es geht nicht um ein Entschuldigen, es geht um ein Erklären.“ Seine Grundhaltung formuliert er so: „Schaut her, was passiert, wenn Krieg ist, erst steht ein Name auf der Tafel, dann kommen immer neue hinzu. Krieg nützt keinem was.“

Das möchte er gern an einem solchen Lernort vermitteln, aber auch junge Menschen auffordern, sich selbst Fragen zu stellen: Was hätte ich gemacht? Hätte ich dem Druck der Gemeinschaft nachgegeben, und wäre auch ich an die Front gezogen, oder hätte ich standgehalten – mit ungewissen persönlichen, wirtschaftlichen, sozialen Folgen.

Hinrich Jürgensen hat immer wieder die Geschichte der deutschen Minderheit erklärt und dabei gemerkt, dass das Erklären und das Fragen nach dem „Was hättest du getan?“ Menschen zum Nachdenken bringt und hilft, dass die Besuchenden einen neuen Blickwinkel erkennen.

Ärztliche Notdienste in Süddänemark gesichert

Die Region Süddänemark und PLO-Süddänemark haben eine neue Notdienstvereinbarung geschlossen, die eine ärztliche Versorgung außerhalb der Sprechzeiten sicherstellen soll.

VEJLE Seit Frühjahr 2022 saßen die Region Süddänemark und die ärztliche Interessenorganisation PLO-Syddanmark am Verhandlungstisch, um den Bürgerinnen und Bürgern auch künftig einen ärztlichen Notdienst zu sichern. Nun ist die Tinte trocken.

Das berichtet die Region Süddänemark in einer Pressemitteilung.

Demnach sei es das Ziel der Vereinbarung, den Bürgerinnen und Bürgern ein gutes und funktionierendes Notfallangebot zur Verfügung zu stellen, das Sicherheit vermittelt und von hoher medizinischer Qualität geprägt ist.

Beide Seiten sind zufrieden

Der Vorsitzende des Ausschusses für das lokale Gesundheitssystem, Bo Li-

bergren (Venstre), ist erfreut, dass nach einer langen Verhandlungsperiode nun eine gute und zukunftssichere Lösung gefunden wurde:

„Es ist von großer Bedeutung für die Bürgerinnen und Bürger in Süddänemark, dass sie ein sicheres und zugängliches ärztliches Angebot haben, wenn sie es brauchen. Deshalb bin ich froh, dass wir eine Vereinbarung getroffen haben, die lokale Konsultationen in der Region anbietet und die Ressourcen des Notdienstes bestmöglich nutzt.“

Auch der Vorsitzende von PLO-Syddanmark, Birgitte Ries Møller, ist erfreut über die neue Vereinbarung:

„Ich bin sehr glücklich, dass es uns gelungen ist, eine Vereinbarung zu treffen, die den Notdienst modernisiert und eine hohe fachliche Qualität in unserer Region bietet. Es entlastet wichtige ärztliche Ressourcen, dass die Region die Verantwortung für den Notdienst in der Nacht übernimmt und das wird, denke ich, allen Bürgerinnen und Bürgern der Region zugutekommen.“

PLO-Syddanmark wird künftig ärzt-

liche Notdienste in 16 Städten besetzen:

Odense, Esbjerg, Kolding, Apenrade (Aabenraa), Vejle, Sønderburg (Sønderborg), Svendborg, Faaborg, Assens, Nyborg, Middelfart, Fredericia, Hadersleben (Haderslev), Varde, Brørup und Rudkøbing.

Ferner betreut die Region Süddänemark die beiden Kliniken in Grindsted und Tønder (Tønder), die künftig in den ärztlichen Dienst aufgenommen werden. Die Region wird zudem auch wie bisher die Sprechstunde im Ærø-Krankenhaus besetzen.

Ressourcen optimal nutzen

Die neue Vereinbarung enthält Maßnahmen, um die ärztlichen Ressourcen optimal zu nutzen. Dazu gehört, dass die Region Süddänemark nachts die Aufgaben des Notdienstes übernimmt und zusätzliches Hilfspersonal bereitstellt, um Untersuchungen und Patientenbetreuung zu unterstützen.

Die Vereinbarung muss noch vom Regionsrat genehmigt werden.

Dominik Steinebach

Wann kommen die Lockerungen an der Grenze, Peter Hummelgaard?

Der Justizminister hat wiederholt versprochen, dass die Kontrollen für die Bewohnerinnen und Bewohner im Grenzland erträglicher werden sollen. „Der Nordschleswiger“ hat nachgefragt, ab wann sie darauf hoffen dürfen.

Von Walter Turnowsky

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Die Regierung will nicht versprechen, dass sie die Grenzkontrollen im Mai nicht ein weiteres Mal verlängern wird. Sie hat jedoch versprochen, dass sie die Behörden bitten wird, sie für Pendlerinnen und Pendler erträglicher zu gestalten. Justizminister Peter Hummelgaard wiederholte dies kürzlich während einer Fragestunde im Folketing.

Ihr habt mehrfach erwähnt, und es steht auch im Regierungsprogramm, dass ihr die Grenzkontrollen geschmeidiger gestalten wollt. Kannst du sagen, wann die Bewohnerinnen und Bewohner des Grenzlandes dies spüren werden?

„Das ist eines der Dinge, die wir untersuchen müssen. Damit verfolgen wir das Regierungsprogramm weiter, und wir haben begonnen, die fachliche Grundlage dafür zu erarbeiten. Jetzt haben wir ja die temporären Grenzkontrollen bis mindestens Mai. Dann müssen wir Stellung dazu beziehen, was danach mit ihnen passieren soll. Ferner weiß ich, dass die Polizei bereits jetzt große Anstren-



Peter Hummelgaard bei seinem Besuch bei der Königin nach der Ernennung zum Justizminister

JENS DRESLING/RITZAU SCANPIX

gungen unternimmt, die lokalen Verhältnisse, die Verkehrssituation und so weiter zu berücksichtigen, um sie so geschmeidig wie möglich durchzuführen. Aber wir wollen auch auf der politischen Ebene überlegen, was wir bis Mai unternehmen können, um die Belästigungen zu mindern, die die pendelnde Lokalbevölkerung erlebt.“

Wenn man die Grenzpendelnden, die Lokalbevölkerung oder Touristen fragt, dann spüren sie wenig von dieser Anpassung an die Verhältnisse, wenn sie jeden Sonnabend in der

Urlaubszeit im Stau stehen. Wie kannst du behaupten, die Polizei stellt sich auf die Verkehrssituation ein?

„Ich weiß jedenfalls, dass die Polizei sich bestrebt, die Belästigungen zu mindern. Aber der Grund, weshalb wir es (die Lockerungen, Red.) in das Regierungsprogramm geschrieben haben, ist, dass wir wissen, dass es eine Herausforderung ist. Diese gehen über das hinaus, was die Polizei derzeit tun kann. Wir werden daher erörtern, ob man politische Beschlüsse fassen kann, die es noch geschmeidiger machen. Das

kann ich jedoch um jetzigen Zeitpunkt noch nicht vertiefen.“

Du erwähnst selbst, dass ihr vor dem Mai einschätzen müsst, ob die Kontrollen verlängert werden sollen. Siehst du irgendwelche Hinweise darauf, dass ihr zu einer anderen Schlussfolgerung gelangt, als die vorherige Regierung es im Oktober tat?

„So weit sind wir noch nicht. Generell sind wir damit zufrieden gewesen, diesen Kontrolldruck an der Grenze haben zu können, nicht aus Misstrauen gegen-

über den Bürgerinnen und Bürgern, die hin- und herpendeln, sondern weil wir sehen können, dass es Dinge gibt, die wir aufschnappen und die zu Ermittlungen führen. Das können Beschlagnahmungen von Waffen, Abweisung von Personen oder Informationen sein, die zu weiteren Ermittlungen führen, nachdem verdächtige Personen die Grenze überquert haben. Deshalb meinen wir, dass die Kontrollen ein gutes Werkzeug gewesen sind.“

Du erwähnst die Beschlagnahme von Waffen. Bei einem sehr großen An-

teil der Beschlagnahmen geht es um Pfefferspray. Wie viele Terroristen kennst du, die Pfefferspray benutzen?

„Ich kenne keine, aber ich weiß, dass Pfefferspray in Dänemark verboten ist, und wir möchten nicht, dass es sich verbreitet und Teil des Nachtlebens wird. Es werden auch Schusswaffen beschlagnahmt. Zu ganz konkreten Sachverhalten bezüglich Terrorbedrohungen kann ich aus nachrichtendienstlichen Gründen weder dem ‚Nordschleswiger‘ noch anderen Zeitungen etwas sagen.“

Experte nennt Begründung für Grenzkontrollen „peinlich und wirr“

„Der Nordschleswiger“ hat den Sicherheitsexperten Adam Diderichsen gebeten, die Begründung der Regierung für die jüngste Verlängerung einzuschätzen. Auch Dokumente der Polizei zum Effekt der Kontrollen liegen ihm vor. Sie würden nicht vor Terror und organisierter Kriminalität schützen, lautet sein Urteil.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG

Der Sicherheitsexperte Adam Diderichsen lässt kein gutes Haar an dem Brief des damaligen Justizministers Mattias Tesfaye (Soz.) an die EU-Kommission, in dem dieser die Verlängerung der Grenzkontrollen ab dem 22. November vergangenen Jahres begründet.

„Das Schreiben ist in meinen Augen peinlich und wirr“, schreibt er in einer schriftlichen Einschätzung an den „Nordschleswiger“.

Experte vermisst „stichhaltige Gründe“

Die Begründung, die Tesfaye am 14. Oktober an EU-Innenkommissarin Ylva Johansen schickte, ist, wie zuvor beschrieben, deutlich

wortreicher als entsprechende frühere Schreiben. „Der Nordschleswiger“ hat vom Justizministerium eine Akteneinsicht zur Beratung des Ministeriums durch die Polizei im Vorfeld der Verlängerung gewährt bekommen. Beide Dokumente haben wir Diderichsen vorgelegt. Die ausführliche Begründung Tesfayes hält der Sicherheitsexperte nicht für stichhaltig.

„Man führt eine lange Liste von Begründungen von so gut wie allem an, das einem an ernststen Sicherheitsproblemen eingefallen ist. Generell gibt es überhaupt keinen Grund anzunehmen, dass die Grenzkontrollen ein effektives Mittel zur Bekämpfung dieser Probleme sind, und das Schreiben führt keine stichhaltigen Gründe dafür

an, dass dies der Fall sein sollte“, so sein Urteil.

Diderichsen forscht am Institut für Staatswissenschaften an der Süddänischen Universität zu Polizeifragen. Er hat insgesamt neun Jahre bei der Reichspolizei gearbeitet, unter anderem als Chefanalytiker.

„Keine Ahnung von Polizeiarbeit und Finanzen“

Statt zu dokumentieren, dass die Kontrollen effizient seien, würde man sogenannte „Fakten“ über die Anzahl der abgewiesenen Personen, der Bezeichnungen und der Beschlagnahme von Waffen auflisten, betont er. Solche Listen seien bereits mehrfach als Argument für die Grenzkontrollen angeführt worden.

„Dazu kann man nur sagen, dass man weder von Polizeiarbeit noch Finanzen Ahnung hat, wenn man glaubt, so eine Liste als Argument anführen zu können. Selbstverständlich findet man etwas, wenn

man an der Grenze kontrolliert, denn das tut man immer, wenn die Polizei größere Kontrollen durchführt“, argumentiert Diderichsen.

Diderichsen fordert „sinnvollen“ Einsatz von Ressourcen

Auch bei Razzien auf der Autobahn würde die Polizei Waffen, Drogen, Personen ohne Aufenthaltsgenehmi-



Adam Diderichsen PRIVAT

gung und vieles mehr finden; das seien jedoch „Zufallsfunde“. Diese würde die Polizei auch machen, würde sie alle Personen an der Brücke über den Großen Belt oder in der Kopenhagener Fußgängerzone kontrollieren.

„Die zentrale Frage ist daher nicht, ob die Polizei bei den Grenzkontrollen etwas findet, sondern ob man daselbe oder mehr erreichen könnte, indem man die Polizeiressourcen anderweitig einsetzt“, betont der Polizeiforscher.

Løkke bezeichnete Begründungen als sachlich

Es sei nicht genug, dass man etwas für sein Geld bekommen würde. Es könne trotzdem eine schlechte Investition sein, wenn man auf andere Weise mehr für sein Geld bekommen könnte. Die Beratung durch die Reichspolizei, die aus der Akteneinsicht des „Nordschleswigers“ hervorgeht, würde die Begründungen der damaligen

Regierung nicht stärken. Begründungen, die der jetzige Außenminister, Lars Løkke Rasmussen (Moderate) in einem Interview als „sachlich“ bezeichnet hat.

„Die Dokumente der Reichspolizei dokumentieren in erster Linie die Behauptungen im Schreiben des Justizministeriums“, so Diderichsen nach Sichtung der Unterlagen.

Er finde es bezeichnend sowohl für das Schreiben an die EU-Kommission als auch für die Dokumente der Reichspolizei, dass sie die verschiedenen Ebenen vermischen würden. Zum Beispiel, wenn man Fremdkrieger und Immigration als Argument für Kontrollen an den EU-Binnengrenzen anführe, obwohl diese Probleme vor allem für die Kontrollen an den Außengrenzen relevant seien.

„Dies bestätigt den Eindruck einer verworrenen und undurchdachten Argumentation“, schlussfolgert Adam Diderichsen.

Walter Turnowsky

Nordschleswig

Chorprobe mit Minderheiten-Charakter: Ein Erfahrungsbericht

Der Chor der Musikvereinigung Nordschleswig hat ein Mitsing-Event „Nimm einen Freund mit“ angeboten. Damit möchte der Chor Neuzugänge und Interessierte einladen, an einer Probestunde teilzunehmen. Carlotta Miede hat für den „Nordschleswiger“ ihre musikalische Seite entdeckt.

Von Carlotta Miede

APENRADE So gut wie alle Stühle des Stuhlkreises sind besetzt. Auf ihnen sitzen die unterschiedlichsten Menschen. Unter ihnen eine Nordschleswigerin, die es nach 22 Jahren wieder in die Heimat gezogen hat. Eine Familie – Vater, Mutter, Sohn – aus Pattburg (Padborg), die heute das erste Mal dabei ist. Eine adrette ältere Dame aus Loit (Løjt) mit schicker Brille und eine junge Frau in den Mittzwanzigern, die die Probe besucht, wann immer sie in der Heimat ist. Das sind nur ein paar Beispiele für die

Vielfältigkeit der Teilnehmenden. Ich, ausgezeichnet durch meine Unmusikalität, sitze dazwischen und weiß nicht so richtig, was mich erwartet.

Engagierte Dirigentin

Susanne Heigold steht auf der Tribüne. Eine kleine Frau mit einer großen Stimme und sprudelnder Energie. Sie begrüßt alle Neuankömmlinge mit einem einladenden Lächeln und merkt sich sofort jeden Namen. Ich fühle mich sehr schnell willkommen und gut aufgenommen.

„Der Chor ist eine richtig gute Gemeinschaft“, erzählt Karen. Sie war zu ihrer Schul-

zeit bereits Mitglied im nordschleswigschen Chor, ist dann aber nach Deutschland gezogen und jetzt nach dem Tod ihres Mannes nach über 30 Jahren in die Region zurückgekehrt. Heute Abend ist sie die mitgenommene Freundin, oder vielmehr Tochter, ihres Vaters, der selbst schon seit Längerem im Chor singt. Jeder werde mit offenen Armen aufgenommen, sagt sie. Trotzdem habe der Chor Probleme, Nachwuchs zu finden.

Ich frage mich, warum. Zugegeben, wenn man sich anschaut, sieht man ein Meer aus grausilbernen Haarschöpfen, nur gelegentlich durchbrochen von einem Braun oder Blond. Aber wenn man sich umhört, dann hört man die jugendliche Energie, die die Gruppe versprüht. Ein Teil dieser Energie stammt natürlich auch von Susanne Heigold, die mit ihrer Art zu dirigieren klarmacht, dass es vorrangig ein Miteinander ist und der Spaß an der Musik im Vordergrund steht.

Eine einnehmende Gruppendynamik

Es ist ein schönes Gefühl, inmitten einer Gruppe von ungefähr 40 Menschen zu sitzen, die zwar aus unterschiedlichen Ecken kommen mögen, aber egal ob Deutsch, Dänisch, Dänisch-Deutsch oder Deutsch-Dänisch, durch ihren gemeinsamen Gesang verbunden sind.



Kürzlich hat der Minderheitenchor zur offenen Probe „Nimm einen Freund mit“ eingeladen.
FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Ich bin bei Weitem keine Sängerin, doch zusammen mehrstimmig ein klassisches Lied zu singen macht einfach Spaß. Die Stimmung ist entspannt, und jede Stimmgruppe wird von Susanne Heigold individuell unterstützt. Dabei ermuntert sie die Singenden auch, bewusst falsche Noten zuzulassen. „Versucht nicht, alles perfekt zu machen. Traut euch, falsch zu singen und dafür entspannter zu sein.“

Der Chor ist überall unterwegs

Trotzdem, oder gerade deswegen, hat der Chor grundsätzlich ein hohes Niveau. Liesa, fast 25 und ehemali-

ge Schülerin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig, ist für ihre Ausbildung nach Deutschland zurückgekehrt. Aber wenn sie ihre Familie besucht und Zeit hat, nimmt sie an den Proben teil. „Der Chor macht richtig große Dinge. Wir waren schon in Hamburg und Berlin, singen auf Beerdigungen, geben Kirchenkonzerte. Dieses Stimmentvolumen in einer Kirche – das wirkt noch mal ganz anders.“ Der Chor ist auf klassische Musik fokussiert, singt aber auf Deutsch und Dänisch, manchmal sogar auf Latein. „Sogar ein Lied auf Sønderjysk war schon dabei“, merkt Liesa an.

Nordschleswig von vorne bis hinten

Diese spezielle Minderheitennote, die Sprachenvielfalt, ist während der Probe präsent. Susanne dirigiert und erklärt zwar auf Deutsch, aber den Takt an zählen und der ein oder andere Witz zwischendurch finden auch auf Dänisch und Sønderjysk statt. An diesem Abend habe ich mein verstaubtes musikalisches Ich herausgeholt, auf den Stuhl gesetzt und ein paar mehr oder weniger korrekte Noten schmettern lassen. Ob daraus eine musikalische Karriere wird, wer weiß, aber ich habe das Chorsingen und die Freude, die es bringt, definitiv unterschätzt.



Für den „Nordschleswiger“ nahm Carlotta Miede (3. v.r.) an einer Probe des Chores der deutschen Minderheit teil.

Heimatkundliche AG Nordschleswig zieht Bilanz

Am Freitag, 10. Februar, 14.30 Uhr, findet die Generalversammlung der HAG im Haus Nordschleswig statt. Nach der Kaffeetafel folgt ein Vortrag über das Flüchtlings-Kinderheim Hohenwarte bei Hoyer in den Jahren 1945 bis 1947. Das Thema Flüchtlinge ist auch Thema während der Heimatkunde-Tagung in der Akademie Sankelmark am Sonnabend, 11. März.

APENRADE/AABENRAA Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) lädt am Freitag, 10. Februar, 14.30 Uhr, zu ihrer Generalversammlung ins Haus Nordschleswig in Apenrade, Vestergade 30, ein. Nach einigen Jahren in Tingleff (Tinglev) findet die Jahresversammlung in diesem Jahr wieder in Apenrade statt, was den Veranstaltungstermin an einem Freitag erforderlich macht. Während der Generalversammlung zieht die Vereinsvorsitzende Gisela Jepsen Bilanz und gibt unter anderem auch eine Vorschau auf die Veranstaltungen der HAG in diesem Jahr.

Im Anschluss an die Kaffeetafel, zu der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen sind, hält HAG-Vorstandsmitglied Volker Heesch einen Vortrag über das im Frühjahr 1945 im Hof Hohenwarte bei Hoyerschleuse eingerichtete Kinderheim. In

den vergangenen Jahren sind neue Informationen über das Heim bekannt geworden, in dem bis 1947 Flüchtlingskinder aus Deutschland und mehreren anderen Ländern vielfach lange ohne Verbindung zu ihren Eltern untergebracht worden waren.

Zunächst schickte die deutsche Besatzungsmacht Kinder und Betreuungspersonal auf den Hof. Nach der Befreiung Dänemarks führten dänische Behörden das Kinderheim weiter.

Das Thema Flüchtlinge in Dänemark gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg ist auch Thema bei der Jahrestagung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend, 11. März, in der Akademie Sankelmark. Auch die erste Exkursion der HAG in diesem Jahr, am 31. März, ist dem Thema gewidmet. Sie führt ins neue Museum „Flugt“ in Oksbøl bei Varde. Auf der Tagesordnung der

Versammlung stehen der Jahresbericht der Vorsitzenden Gisela Jepsen. Einblick in ihre Tätigkeit gibt auch die Leiterin des Deutschen Archivs Nordschleswig in Sonderburg (Sønderborg), Nina Jepsen. Auch Kassierer Harald Søndergaard legt seinen Bericht vor.

Außerdem finden Wahlen statt. Es wird auch über den Vorschlag einer Namensänderung der HAG in „Heimatkunde Nordschleswig“ entschieden.

Bei der Jahrestagung der HAG in Sankelmark, die am 11. März um 10.30 Uhr eröffnet wird, stehen drei Vorträge auf dem Programm.

Zum Auftakt spricht Museumsinspektor John Jensen, Oksbøl, über das im vergangenen Jahr von Königin Margrethe eröffnete Museum „Flugt“ und die deutschen Flüchtlinge in Dänemark 1945 bis 1949.

Nach dem Mittagessen kommt die frühere Oberärztin und Historikerin Kirsten Lylloff zum Thema „Die deutschen Flüchtlinge in Nordschleswig nach dem Zweiten Weltkrieg“ zu Wort. Sie geht dabei auf die unterschiedliche Behandlung der deutschen Heimatvertriebenen in Nordschleswig im Vergleich zum übrigen Dänemark ein und

spricht über die damaligen deutschen Schulkinder. Lylloffs Forschungen mit kritischen Bewertungen der dänischen Flüchtlingspolitik 1945 bis 1949 sorgten in Dänemark landesweit für Schlagzeilen.

Nach dem Kaffee schließen Bernd Philipsen, Fred Zimmak und Esther Goldschmidt mit ihrem Vortrag „Mit weißen Bussen in die Freiheit: Stationen der Rettung von Häftlingen aus deutschen Konzentrationslagern und ihr weiterer Weg“ die Vortragsreihe bei der Jahrestagung der HAG ab. Das Referententeam hat zahlreiche Schriften zur Thematik veröffentlicht, die daran erinnern, dass die vom Roten Kreuz eingesetzten weißen Busse neben aus Dänemark und Norwegen vom NS-Regime deportierten Menschen auch Personen aus Deutschland und anderen Staaten das Leben retteten.

Die Teilnahme an der Jahrestagung kostet für Mitglieder des Vereins einschließlich Verpflegung 60 Euro, Nichtmitglieder zahlen 75 Euro. Die Anmeldung ist über k.johannsen@sankelmark.de oder telefonisch unter 0049 4630 55112 möglich. Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist keine Anmeldung erforderlich.

Volker Heesch

HEIMATKUNDLICHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR NORDSCHLESWIG

GENERALVERSAMMLUNG
am Freitag!., d. 10. Februar 2023, um 14.30 Uhr
im Haus Nordschleswig, Westerstraße 30, Apenrade

Kaffeetafel

TAGESORDNUNG

- Wahl eines Versammlungsleiters
- Jahresbericht
- Kassenbericht
- Bericht über das Archiv
- Aussprache und Entlastung
- Wahlen
- Vorschau auf das Jahr 2023
- Anträge
- Namensänderung der HAG in: Heimatkunde Nordschleswig (Vorschlag des Vorstandes)
- Verschiedenes

Anträge mindestens 7 Tage vorher an den Vorstand.

Vortrag: Volker Heesch über das Flüchtlings-Kinderheim Hohenwarte in Hoyer nach dem 2. Weltkrieg

Wir laden herzlich ein und bitten um rege Teilnahme.

Der Vorstand

Volker Heesch: „Es ist ein Privileg, dass wir als Journalisten überall hinkommen“

Nach mehr als 37 Jahren im Dienste des „Nordschleswigers“ ist Ende Januar Schluss. Der Redakteur haut demnächst nur noch privat in die Tasten – oder wenn er ausgewählte Termine für das deutschsprachige Medium in Dänemark wahrnimmt. Ob sein Ruhestand dem Namen wohl gerecht wird, verrät er im Abschiedsinterview.

Von Marlies Wiedenhaupt und Cornelius von Tiedemann

APENRADE/AABENRAA Mit Volker Heesch ging Ende Januar ein Urgestein der „Nordschleswiger“-Redaktion in den Ruhestand. Seine Artikel haben Generationen gelesen – und auch er selbst ist in Nordschleswig als umtriebiger Journalist und vielseitig engagierter Privatmensch allseits bekannt, nicht nur innerhalb der deutschen Minderheit. Wenige Tage vor seinem letzten Arbeitstag haben wir uns mit ihm im Medienhaus in Apenrade zum Gespräch verabredet.

Volker, am Tag nach deinem 67. Geburtstag ist Ende Januar Schluss beim Nordschleswiger, nach 37 Jahren – wie geht es dir damit?

„Nach so vielen Jahren bin ich sehr an dieses Leben als Journalist gewöhnt, man wird fast zu so etwas wie einem Zirkuspferd. Es fällt mir nicht leicht, weil ich meine Arbeit immer gerne gemacht habe. Weil sie sehr vielseitig war und ich viele Bereiche bearbeitet habe. Aber es muss ja ein Ende geben, und ich habe auch eine Menge Dinge, auf die ich mich freue, für die ich mehr Zeit haben werde.“

Darauf kommen wir noch zu sprechen. Die vielen Kilometer, die du in mehr als 37 Jahren als Redakteur beim „Nordschleswiger“ im Auto zurückgelegt hast, reichen für etliche Touren rund um die Erde. Bist du froh, dass du die Strecke von Hoyer nach Apenrade nun nicht mehr fahren musst, oder ist dir mulmig zumute vor dem neuen Lebensabschnitt?

„Ich bin froh darüber, dass ich nicht mehr so viel mit dem Auto fahre. Denn das war immer ein dunkler Fleck in meinem Alltag. Weil ich mich mit Umweltthemen befasse und zum Beispiel deswegen auch nicht mit dem Flugzeug fliege. Ich habe schon genug mit dem Autofahren gesündigt. Allerdings jetzt viele Jahre mit einem sehr sparsamen, CO₂-armen Auto, aber das ist so eine Sache, die ich nicht vermissen werde. In meinen Ferien habe ich auch immer versucht, möglichst wenig Auto zu fahren. Wenn ich in Tondern Vertretung in der Lokalredaktion gemacht habe, bin ich immer mit dem Fahrrad aus meinem Heimatort Hoyer dahin gefahren.“

Zu einem Bildungsurlaub nach Paris bist du auch mit dem Fahrrad angereist und

bist dadurch unter den Kolleginnen und Kollegen vom Journalistenverband zu Berühmtheit gelangt ...

„... das ist von denen etwas verkürzt dargestellt worden (in den sozialen Medien, Red.). Ich bin mit dem Zug nach Luxemburg gefahren, und dann ging es von da aus bis nicht ganz nach Paris. Aber bei dem Kursus, ein Fotokursus, konnte ich riesigen Eindruck schinden, weil die ganzen dänischen Kollegen natürlich alle mit dem Flugzeug da waren. Es war aber auch deshalb sehr schön, weil Paris in den vergangenen Jahren einen Fahrradboom erlebt hat. Ich bin immer mit dem Rad zu unseren Treffpunkten gefahren und war immer schneller da als die Kolleginnen und Kollegen, die mit der Metro gefahren sind.“

Du bist Eisenbahnfan und Vogelfreund, passionierter Radfahrer, an Umweltthemen und Geschichte interessiert – und an vielem mehr. Woran bist du eigentlich nicht interessiert?

„Ich interessiere mich immer für vieles, das im Alltag so passiert. Das hängt auch mit unserem Beruf zusammen. Ob es Leute sind, die etwas in ihren Gärten betreiben, oder Hobbymeteorologen, die Landwirtschaft, die hier in Nordschleswig sehr verbreitet ist. Das ist ein Privileg, gerade als Journalist beim ‚Nordschleswiger‘, dass wir überall hinkommen. Ich bin auch selbst mit in die Kommunalpolitik hineingezogen worden, wovon ich umgekehrt bei der Zeitung profitiert habe. Als ich ganz neu hier war, als Volontär, bin ich in Woyens bei einer ersten Anlage gewesen, die Plastik recycelt hat. Das ist ja auch interessant, dass es 37 Jahre später immer noch nicht ganz klappt. Viele Themen haben eben einen sehr langen Verlauf (lacht).“

Dazu gehören auch Themen wie das Dosenpfand im Grenzhandel und andere ungelöste Rätsel. Was war denn der erste Bericht, den du für den „Nordschleswiger“ verfasst hast?

„Damals hat mir der Kollege Hanjörg Böhle eine Aufgabe für die damalige Serie D-DK gegeben. Da gab es die Küstenprobleme auch schon. Er hatte mir Material zu einer Kirche in Nordjütland gegeben, die ins Meer zu stürzen drohte, in Mårup bei Lønstrup. Die war damals noch 50 Meter von der Ab-



Volker Heesch geht – nach 37 Jahren beim „Nordschleswiger“ ist Schluss. „Der Trubel wird mir fehlen“, sagt er. KARIN RIGGELSEN

bruchkante entfernt. Lustigerweise bin ich da später mal bei einer Fahrradtour vorbeigekommen, da war sie fast schon am Abkippen. Später habe ich dann noch einmal darüber geschrieben, dass die Anwohnerinnen und Anwohner wollten, dass sie abgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut wird, was von den Denkmalschutzbehörden aber verweigert wurde. Inzwischen ist die Kirche seit vielen Jahren weg – und mit den Abbrüchen geht es jetzt wahrscheinlich immer schneller, weil der Klimawandel da oben auch dafür sorgt, dass an der Küste genagt wird.“

Dein Gedächtnis ist phänomenal und nicht nur in der Redaktion schon längst legendär. Trainierst du das, oder ist das angeboren?

„Ich war früher viel bei alten Tanten und Großeltern, und die erzählten immer aus älteren Zeiten. Wir hatten damals kein Fernsehen. Wahrscheinlich habe ich dann immer genauer zugehört und war nicht so abgelenkt. Ich habe später auch im Studium viele Tier- und Pflanzennamen lernen müssen. Da wurde uns gezeigt, wie wir mit Eselsbrücken lernen konnten. So kenne ich heute noch eine ganze Menge Pflanzennamen. Oft ist es so, dass ich um diese Dinge herum mal Artikel geschrieben habe, und wenn da so ein bisschen Umfeld ist, kann man sich die Dinge besser merken. Man sollte über die Dinge, über die man schreibt, gründlich lesen, dann merkt man sich das auch. Sonst habe ich da keine weiteren Übungen, die ich empfehlen könnte ...“

Die Anzahl der Kilometer, die du zu deinem Arbeitsplatz gefahren bist, könnte man mit etwas Geduld noch ermitteln. Die Menge der Wörter, die du geschrieben hast, eher nicht. Gibt es in der Masse an Texten, die du verfasst hast, aus heutiger Sicht einen Lieblingsartikel?

„Vor einigen Jahren habe ich über eine Geschichte geschrieben, die sich in Hoyer abspielte, wo ich seit über 40 Jahren wohne, und da ging es um ein Kinderflüchtlingsheim von 1945. Dabei hat mir geholfen, dass ich im Lokalhistorischen Verein in Hoyer tätig bin. Da haben sich dann anschließend zwei ehemalige Kinder, die dort gewohnt haben, gemeldet. Das war wie ein kleines Wunder. Dass man plötzlich Augenzeugen und Zeitzeugen kennenlernen konnte.“

Zu den Lieblingssachen gehört auch, dass ich bei vielen Naturthemen dabei gewesen bin und mein Hobby Vogelkunde einbringen konnte. Ich erinnere mich an eine Fahrt mit dem legendären früheren, schon vor vielen Jahren verstorbenen, Fotografen Helge Grøhn. Da sind wir in den 1980er-Jahren in der Tonderner Marsch unterwegs gewesen, er hatte seine Kamera mit. Wir haben Trauerseeschwalben und Säbelschnäbler ganz toll fotografieren können. Allerdings nur in schwarz-weiß und auf Papier (lacht).“

Welche Geschichte war für dich am schwierigsten zu schreiben?

„Da fallen mir Berichte von Gerichtsverhandlungen ein, wo es um schreckliche Verbrechen ging. Die sind mir sehr schwergefallen, weil man da ja auch sehr nah an Opfer und Täter herankommt. Das verfolgt einen dann auch. Deswegen gucke ich auch ungern Krimis im Fernsehen. Als Zeitungsleute sind wir mit der grausigen Realität konfrontiert worden. Auch bei schweren Unfällen. Hier beim ‚Nordschleswiger‘ sind wir doch sehr nah an den Leserinnen und Lesern. Man muss damit rechnen, dass einem auch Verwandte von Opfern über den Weg laufen können, weswegen es selbstverständlich ist, dass man nicht sensationsgierig schreibt.“

Du hast schon von deinem Engagement für die Schleswigsche Partei gesprochen. Wo hast du dich noch in der Minderheit engagiert, und was bedeutet dir die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig?

„Ich bin im BDN in Hoyer mit dabei, bin Mitglied im Sozialdienst. Bei einigen Sachen kam ich erst beruflich damit in Berührung, aber durch Teile meiner Familie bin ich damit auch aufgewachsen. Meine Großmutter ist Hoyeranerin gewesen, und so habe ich diese Vereine schon seit frühester Kindheit gekannt, obwohl ich selbst in Schleswig-Holstein aufgewachsen bin. Vieles habe ich im Laufe der Zeit mehr kennen- und auch schätzen gelernt. Dass jetzt unser Spitzenkandidat in Tondern Bürgermeister geworden ist, das ist doch eine schöne Entwicklung. Das habe ich mir eigentlich nie träumen lassen. Dabei kann man dann auch ein wenig mitgehen.“

Du hast der Digitalisierung des „Nordschleswigers“ auch kritisch gegenübergestanden, mahnend den Zeigefinger gehoben. Wie siehst du es heute?

„Wir haben schon lange den ‚Nordschleswiger‘ auch in einer digitalen Ausgabe gehabt. Aber die äußeren Umstände erforderten, dass neue Wege gegangen werden mussten. Ich habe es miterlebt und kenne die Vorteile der digitalen Technik. Trotzdem kenne ich auch viele ältere Leute, und es tut mir natürlich weh, dass einige ihre Probleme damit hatten und immer noch haben. Ich kenne aber die Umstände. Selbst bin ich ein großer Papiermensch, lese viele Bücher, lese weiterhin auch Papierzeitung, das ist vielleicht auch lebenslanges Training. Den ‚Nordschleswiger‘ habe ich schon gelesen, seitdem ich lesen gelernt habe, wenn ich in Hoyer zu Besuch war. Man ist dem Medium dann natürlich sehr verbunden, und ich bin auch

jetzt noch froh, dass es (alle 14 Tage, Red.) immer noch eine Papiausgabe gibt.“

Gibt es eine Geschichte, die du noch gerne schreiben würdest?

„Die Geschichte, dass der Eisenbahnverkehr über die deutsch-dänische Grenze endlich mal richtig funktioniert, dass eine entscheidende Verbesserung kommt. Und vielleicht, dass zugleich Eisenbahnstrecken in Nordschleswig wiedereröffnet werden. Das habe ich ja einmal erlebt, dass die Strecke Niebüll-Tondern wiedereröffnet worden ist. Es ist aber gerade an der Ostküste eine echte Katastrophe mit den Eisenbahnen. Da haben sie immer wieder neue Döntjes – es soll immer ganz toll werden. Tja.“

Wenn du als Journalist dieses Interview mit dir selbst hättest führen sollen, was würdest du dich noch fragen?

„Ob ich mir etwas anderes hätte vorstellen können. Ich hätte etwa direkt in der Naturkunde arbeiten können. Bei meiner alten Zivi-Stelle arbeiten inzwischen bei der Schutzstation Wattenmeer – ich weiß nicht wie viele – Hauptamtliche. Damals waren wir alle nur Zivis für 550 Mark im Monat und haben die Spenden durch unsere Touren selbst eingesammelt.“

Apropos Touren. Du bist unheimlich fit. Hast du noch vor, etwas zu machen, wozu du noch keine Zeit hattest?

„Ich werde noch viel Fahrrad fahren, will längere Radtouren machen, weil ich das in all den Jahren immer wieder gemacht habe. An der Elbe, der Havel, der Weser oder in unseren Gebieten. Ich will aber keine Marathonläufe oder sowas machen. Ich mache schließlich schon beim Deichlauf mit. Letztes Mal auch. Da waren zu wenige, und die sagten: ‚Los, nu mach mit!‘, da bin ich bei so einem Scheißwetter noch gestartet. Ich hatte gar nicht trainiert. Das war die beschissenste Lauf-tour, die wir je gehabt hatten, so hat das da gegossen.“

Auf Volker ist immer Verlass ...

„So bin ich auch zur Heimatkunde gekommen. Weil ich immer zu den Sachen hingschickt worden bin (lacht).“

Du bleibst dem „Nordschleswiger“ verbunden, auch wenn du jetzt in Rente gehst. Mit dem Redaktionsalltag ist es aber vorbei. Was wirst du vermissen?

„Die Kolleginnen und Kollegen natürlich. Und den Trubel in der Redaktion. Das gehörte doch immer dazu. Und in der Corona-Zeit haben wir gemerkt, wie das gefehlt hat, als wir hier nur sporadisch aufgetaucht sind.“

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Mit dem Taxi
aus den
Niederlanden
nach Dänemark

PATTBURG/PADBORG Kürzlich wurde gegen einen 26-jährigen Mann vom Gericht in Sonderburg (Sønderborg) eine vierwöchige Untersuchungshaft angeordnet. Er wird der vorsätzlichen Beihilfe zur illegalen Einreise – kurz: Menschenschmuggel – bezichtigt, teilt ein Sprecher der Ausländerkontrollabteilung in Pattburg, UKA Vest, mit.

Es handelt sich bei dem 26-Jährigen um einen niederländischen Taxifahrer, dessen Fahrzeug am späten Abend gegen 23.25 Uhr am Autobahn-Grenzübergang Ellund/Frøslee (Frøslev) kontrolliert wurde.

Im Fahrzeug befand sich eine 35-jährige Thailänderin ohne gültige Einreisepapiere. Sein Auftrag lautete, die Frau von den Niederlanden an eine bestimmte Adresse in Dänemark zu bringen.

**Flensburger
Taxifahrer verurteilt**

Vor knapp 15 Jahren wurde ein Flensburger Taxifahrer in einem ähnlichen Fall zu 50 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er im Januar 2008 drei Personen aus Afghanistan in Flensburg aufgelesen hatte und nach Dänemark brachte. Im Gegensatz zum aktuellen Fall floss zwischen dem Fahrer und seinen Fahrgästen kein Geld.

Das Urteil wurde später vom dänischen Höchstgericht aufgehoben – allerdings wegen eines Formfehlers der dänischen Justiz.

Bezahlung erhalten

Da die Polizei ihrem aktuellen Ermittlungsstand zufolge davon ausgehen muss, dass der niederländische Taxifahrer Geld für den „Spezialauftrag“ genommen hat, wird er sich der vorsätzlichen Beihilfe zur illegalen Einreise verantworten müssen.

Über die Beweggründe der teuren Taxifahrt will und kann die Polizei keine Auskunft geben. „Das ist zudem noch nicht eindeutig festgestellt“, so der Polizeisprecher Jens-Peter Rudbeck. Gegen die 35-Jährige wird allerdings wegen illegaler Einreise ermittelt. *Anke Haagensen*

Mit Elan das Tanzbein geschwungen:
Ortsvereine machen gemeinsame Sache

Was als Konzert mit Musik aus den 1960er- und 1970er-Jahren angekündigt war, entwickelte sich zu einer Tanzveranstaltung. Sehr zur Freude von Mittwochstreff-Vorsitzender Heidi Ulrich, die sich zwar mehr Gäste gewünscht hätte, mit dem Ergebnis jedoch äußerst zufrieden ist. Mit wem der „Treff“ jetzt zusammenarbeitet, verrät die Vorsitzende.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA „Komm, lass uns tanzen“, fordert Heidi Ulrich, die Vorsitzende des Apenrader Mittwochstreffs, Annegrethe Pedersen auf. Die lässt sich nicht zweimal bitten, und schon legen die beiden Frauen eine flotte Sohle aufs Parkett.

Das „Parkett“ befand sich kürzlich im „Haus Nordschleswig“ und bestand aus Teppichboden. Dorthin hatte der Apenrader Mittwochstreff zum „Musikalischen Nachmittag“ eingeladen. Für die Musik sorgte das Hausorchester des Aktivitätscenters „Kirsebærhaven“ in Apenrade.

Die fünfköpfige Band spielte erst bekannte dänische Unterhaltungsmusik, wechselte jedoch später zu schnellen Rhythmen dänischer und – bei bester Stimmung der Gäste – auch deutscher Schlager. „Bei Drafi Deuschers ‚Marmor, Stein und Eisen bricht‘ haben alle mitgesungen“, erzählt Heidi Ulrich.

Was als Unterhaltungs-



An kleinen Gruppentischen gab es reichlich Gesprächsstoff.

JAN PETERS

nachmittag mit Musik aus den 1960er- und 1970er-Jahren und gemütlichen Gesprächen gedacht war, entwickelte sich im Laufe der Veranstaltung zum Tanzereignis. Darüber freut sich Heidi Ulrich, denn „wir haben mal ein anderes Angebot gewagt“, erklärte sie. Der Fokus des Mittwochstreffs liegt nämlich auf Lottospiel, Ausflügen und Vorträgen.

Neben der Musik und dem Tanz war das Veranstaltungskonzept neu: Statt an einer langen Tafel waren mehrere kleine Tischgruppen im Saal verteilt, festlich gedeckt mit weißen Tischdecken, Wein- und Wassergläsern sowie kleinen Schälchen mit Snacks. Außerdem gab es noch selbst gemachte Mini-Quiches. „Es ist eine andere Atmosphäre als sonst. Das macht einen besonderen Reiz aus“, findet sie.

Wunsch nach Abwechslung

Mit dabei waren die Schwestern Elisabeth Petersen und Annegrethe Pedersen, die sich auf die Veranstaltung gefreut hatten. Sogar Freundinnen aus Deutschland hatten sie mitgebracht. „Wir sind oft dabei. Wir wollen etwas erleben“, sagt Annegrethe Pedersen, die sich zusammen mit ihrer Schwester oftmals zu Konzerten auf den Weg macht oder eine Radtour unternimmt.

„Aber solche Veranstaltungen wie diese hier müsste es öfter geben“, sind sich die beiden schon zu Beginn des Nachmittags einig.

Ein paar neue Angebote zu machen, ist auch der Wunsch der Mittwochstreffvorsitzenden. „Wir sind immer auf der Suche, was wir mal ausprobieren können“, so Heidi Ulrich. Als schwie-

rig hat sich dabei jedoch die Altersstruktur der Mitglieder entpuppt. „Das Interesse ist sehr gemischt.“

**Ortsvereine machen
gemeinsame Sache**

Damit die Mitglieder des Mittwochstreffs auf ein größeres und vor allem breiteres Angebot zugreifen können, haben sich die Sozialdienstvereine in der Kommune Apenrade zusammengeschlossen. Als Bezirk Apenrade treffen sich die Vorstandmitglieder und planen gemeinsam unterschiedliche Veranstaltungen. „So haben wir eine größere Sicherheit, dass wir auch genügend Mitglieder zusammenbekommen. Wenn wir etwa eine Fahrt mit dem Bus buchen, können wir diesen mit größerer Sicherheit füllen“, erklärte Heidi Ulrich.

Zum ersten Mal haben die Bezirksvereine ein gemeinsames Programmheft erstellt und herausgegeben. „Dadurch haben unsere Mitglieder außerdem den Vorteil, auch an den Veranstaltungen anderer Ortsvereine des Sozialdienstes teilnehmen zu können“, sagt die Apenraderin.

Knapp 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren gekommen. Etwas mehr hatte Heidi Ulrich zwar erhofft, doch mit dem Ergebnis ist sie dennoch zufrieden. „Ich hoffe, dass die Leute das weiter erzählen und wir beim nächsten Mal mehr Gäste haben.“

Ein nächstes Mal wird es geben, ist Ulrich sicher. „Es hat so viel Spaß gemacht. Die Leute haben sich miteinander unterhalten, haben der Musik gelauscht, mitgesungen und getanzt.“

Donnerstagsclub: Musikalischer
Nachmittag mit Programmänderung

ROTHENKRUG/RØDEKRO Das neue Veranstaltungsjahr hat für den Vorstand des Rothenkruger Donnerstagsclubs mit einer kleinen Hiobsbotschaft begonnen. Für den 9. Februar war ein musikalischer Nachmittag geplant, den Organist Mirko March gestalten wollte. Das war schon lange so vereinbart. Dann erreichte den Vorstand seine Absage.

„Er hat bedauerlicherweise durch die Spätfolgen einer Corona-Erkrankung seine Gesangsstimme eingebüßt. Deshalb hat er den Termin absagen müssen“, erläutert Vorstandsmitglied Maja Nielsen die Hintergründe.

Dennoch kann die Februar-Zusammenkunft wie geplant als musikalischer Nachmittag stattfinden.

„Ein Chor aus Gjenner wird nun das Programm gestalten“, erzählt Maja Nielsen und ist selbst sehr gespannt. „Ich kenne das Repertoire des Chores nicht. Lassen wir uns

also überraschen!“, fordert sie die Mitglieder und Freunde des Donnerstagsclubs auf.

Die nächsten Termine stehen auch schon fest. Am 9. März wird Thore Naujeck von einer Reise nach Namibia berichten. Beim Treffen des Donnerstagsclubs am 13. April erfahren die Teilnehmenden alles Wissenswerte über die Kartoffel. Referent ist der Agrarfachmann Claus Erichsen, der als Spezialberater beim Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig tätig ist.

Beginn der Zusammenkünfte im Clubraum der Deutschen Schule Rothenkrug ist jeweils um 14.30 Uhr.

Das Frühlingsprogramm wird dann am 11. Mai mit einem Ausflug abgeschlossen. „Dieser Ausflug findet in Zusammenarbeit mit dem Apenrader Mittwochstreff statt“, erwähnt Maja Nielsen. Nähere Informationen hierzu werden noch bekannt gegeben. Ein Programmpunkt dieses Ausflugs steht jedoch bereits fest: das gemeinsame Spargelessen. *Anke Haagensen*



Musikalische Nachmittage haben beim Donnerstagsclub schon Tradition.

PRIVAT

Deutsche Pastorin
fällt noch länger aus

APENRADE/AABENRAA Die gesundheitlichen Probleme von Apenrades deutscher Gemeindepastorin haben sich noch nicht gelöst. Anke Krauskopf fällt vorerst noch einen weiteren Monat aus. Astrid Cramer-Kausch von der Nordschleswigischen Gemeinde vertritt ihre Apenrader Volkskirchen-Kollegin schon seit Dezember – auf einer 50-prozentigen Vertretungsstelle, da sie auch weiterhin gemeinsam mit ihrem Mann Ole Cramer in der Tingleffer (Tinglev) Pfarrstelle tätig ist.

Ihr Vertrag lief ursprünglich nur bis Ende Januar. Dieser Vertrag ist um den Monat Februar verlängert worden, teilt sie dem „Nordschleswiger“ auf Anfrage mit.

Das heißt, dass Astrid Cramer-Kausch weiterhin die Gottesdienste, Trauerfeiern und den Konfirmandenunterricht in Apenrade

wahrnimmt. Andere Gemeindegarbeit in Apenrade muss noch eine Weile pausieren.

Die nächsten Gottesdienste in Apenrade sind am:

- 5. Februar, ab 11 Uhr in der Friedhofskapelle
- 12. Februar, ab 14 Uhr in der Kirche zu Hohe Kolstrup
- 19. Februar, ab 11 Uhr in der Friedhofskapelle

Am Sonntag, 26. Februar, muss der Apenrader Gottesdienst allerdings ausfallen, weil Astrid und Ole Cramer mit den Tingleffer Konfirmanden nach Røm (Rømø) ins Freizeitheim fahren.

Zu erreichen ist die Vertretungspastorin für die Gemeindeglieder in Apenrade bei wichtigen pastoralen Anliegen unter tingleff@kirche.dk und unter der Telefonnummer 7464 4004 des deutschen Pastors in Tingleff. *Anke Haagensen*

Apenrade

Seit etwas mehr als einem Jahr hat die Kommune einen neuen Stadtrat. Auch die Schleswigsche Partei ist wieder mit dabei. Wie die Minderheitenpartei sich dort geschlagen hat und welche Ziele sie für die kommenden Jahre verfolgt werden, berichtet Erwin Andresen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Nach harten Verhandlungen hatten sich nach den Kommunalwahlen im November 2021 fünf Parteien zu einem Bündnis zusammengeschlossen und bilden seither die Mehrheit im Apenrader Stadtrat. Als Bürgermeister hatte sich der konservative Jan Riber Jakobsen durchsetzen können.

Unter den Parteien ist die Schleswigsche Partei (SP), die zwei Sitze errungen hat.

Es sind Erwin Andresen und Kurt Asmussen, die die Kommunalpolitik im Sinne der Minderheitenpartei mitgestalten. In einem Neujahrsgruß haben die beiden Politiker einige Hauptpunkte aus dem vergangenen Jahr zusammengefasst. „Der Nordschleswiger“ hat das zum Anlass genommen, diese Punkte genauer zu betrachten. Erwin Andresen erläutert die Punkte im Gespräch – und gibt Ausblicke.

„Erst einmal haben wir mit dem Bürgermeisterwechsel eine neue Zusammensetzung im Stadtrat – und einen neuen Bürgermeister. Jan Riber Jakobsen hat den Ausschüssen mehr Eigenverantwortung versprochen und erklärt, dass die ganze Vorarbeit in den Fachgremien stattfindet. Das Versprechen hat er gehalten. Die Qualität der Arbeit in den Ausschüssen hat sich im Laufe des Jahres erhöht, und damit können Kurt Asmussen und ich in den Gremien, in denen wir Mitglieder sind, vermehrt SP-Akzente setzen“, beginnt Erwin Andresen zu berichten.

Starke Ausschüsse – starke SP

„In den politischen Ausschüssen werden die Vorbereitungen auf die spätere Entscheidung im Stadtrat getroffen. Dorthin hat der Bürgermeister mehr Verantwortung gelegt. Die Ausschüsse stehen ebenfalls mehr im öffentlichen Mittelpunkt. Dadurch, dass Kurt in zwei markanten Ausschüssen sitzt, haben wir als SP dort unsere Ziele einbringen können“, berichtet Erwin Andresen.

Kurt Asmussen ist stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für Planung, Technik und ländliche Räume sowie Mitglied im Kultur- und Freizeitausschuss. Andresen ist Vorsitzender des Apenrader Hafens (Aabenraa Havn) und stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für nachhaltige Entwicklung.

Gleichstellung der deutschen Schulen

Nicht alle im Koalitionsvertrag festgehaltenen Ziele wurden umgesetzt, sagt Andresen. Das sei nach einem Jahr auch kaum möglich. Trotzdem kann die SP auf Verhandlungserfolge zurückblicken und hat Zeichen für die deutsche Minderheit in der Kommune gesetzt. „Als der Staat Mittel für Schülerinnen und Schüler bereitgestellt hat, die es coronabedingt fachlich und sozial schwer hatten, hat der zuständige Ausschuss sofort zugestimmt, dieses Geld auch den deutschen Schulen zukommen zu lassen. Das war Teil unserer Koalitionsabsprachen“, erklärt Erwin Andresen. „Uns ist wichtig, gleichberechtigt behandelt zu werden, und da, wo es möglich ist, sollen wir auch an die Mittel herankommen. Dass das in den Ausschüssen funktioniert, finde ich hervorragend“, lobt er seine Stadtratskollegen und -kollegen der anderen Parteien.

Beim Thema Finanzen an einem Strang gezogen

Der Stadtrat arbeitet zusammen. Zu erkennen sei das an der Haushaltsabsprache, die – von einer Ausnahme abgesehen – gemeinschaftlich abgesegnet wurde. „Daran ist zu erkennen, dass man gemeinsam Resultate schaffen will.“ Besondere Freude gab es für SP, weil Mittel für das Freibad in Bilderup-Bau (Bylderup-Bov) bereitgestellt wurden. Die Partei setzt sich nämlich insbesondere für die ländlichen Räume ein. Und der Ort wird mit einem Naturbad deutlich aufgewertet.

Ländliche Räume stärken

„Politik für ländliche Räume werden wir immer wieder thematisieren. Wir werden uns dafür einsetzen, die kommunalen Angebote aufrechtzuerhalten. Dazu gehört auch die Versorgung mit öffentlichen Transportmitteln. Wir wollen die Busstrecken so weit wie möglich erhalten. Das ist aber leider nicht immer wirtschaftlich. Deshalb setzen wir uns für die sogenannte Flexitur ein. So können wir die fehlenden Verbindungen zwar nicht ersetzen, aber wir können Ergänzungen anbieten. An weiteren neuen Konzepten wird laufend gearbeitet, um die Transportversorgung überall in der Kommune zu verbessern“, sagt Erwin Andresen. „Auch wenn Flexitur viel Geld kostet: Es ist ein



Das neue Stadtratsteam der Schleswigschen Partei (SP): Erwin Andresen (l.) und Kurt Asmussen. Asmussen ist neu gewählt worden und ersetzt bei der SP Kurt Andresen, der nicht wieder kandidierte.

KARIN RIGGELSEN

Ausdruck, dass wir die Bürgerinnen und Bürger mobiler machen wollen – auch ohne Auto.“

Platz machen für neue Bürgerinnen und Bürger

Eine weitere Sicherung der kleinen Städte und Dörfer sind Wohnungen. „Wenn wir dafür sorgen, dass die Seniorinnen und Senioren in den Orten bleiben, dann erhalten wir diese. Wir wünschen uns Wohnungen für diese Menschengruppe. Durch den Umzug werden ihre Häuser frei für neue Bewohnenden“, erklärt der Uker. „Es soll attraktiv sein, auf dem Land zu leben. Wir müssen dafür jedoch auf verschiedenen Gebieten neue Strukturen schaffen.“ Als gutes Beispiel nennt er die inzwischen umgesetzte Pflegeheimstruktur. „Wir wussten, dass der Bedarf da ist. Deshalb sind einige neue Heime gebaut und andere ausgeweitet worden. Wir wollten eine dezentrale Verteilung der Heime. Und so wollen wir auch mit anderen Bereichen verfahren. Dafür setzen wir uns ein.“

Erneuerbare Energie zusammen mit den Menschen ausbauen

Ein weiterer Themenschwerpunkt für die SP ist die nachhaltige Energiegewinnung. Klimaschutz ist das Hauptschlagwort. Einige große Projekte sind inzwischen umgesetzt, vorwiegend in Form von Solarparks. Windkraft- und Biogasanlagen sind weitere

erneuerbare Energieproduzenten, die inzwischen in der Kommune zur Energieversorgung beitragen. „Es ist wichtig, dass wir im Stadtrat eine Linie verfolgen. Noch wichtiger ist aber, dass wir die Entscheidungen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern treffen. Apenrade ist flächenmäßig eine große Kommune, und wir müssen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die Herausforderung ist jedoch, die Projekte umzusetzen. Da, wo wir die Lokalbevölkerung mitgenommen haben, hören wir kaum Kritik. Und das ist der SP sehr wichtig: Entscheidungen sollen zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern getroffen werden“, sagt Erwin Andresen. Als Beispiel dafür nennt der Politiker Fauderup (Fogderup), wo die Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes den geplanten Solarpark kritisierten und vorschlugen, andere Flächen dafür zu nutzen. „Und das hat dann geklappt, ohne dass es viel Kritik gab. Das zeigt einfach: Wenn die Lokalbevölkerung sich selbst engagieren kann und die richtigen Flächen gefunden werden, ist es der richtige Weg, solche Projekte umzusetzen.“

Menschen in Entscheidungen einbeziehen

„Wenn wir als SP von erneuerbaren Energien gesprochen haben, haben wir auch immer von Bürgerwindparks geredet, wo die Menschen an den Anlagen beteiligt werden kön-

nen. Und das soll besser und leichter werden. So können Projektinitiatoren den Bewohnerinnen und Bewohnern Anteile anbieten oder den Ort in anderer Form unterstützen. Vielleicht passiert auch bald etwas auf Gesetzesebene, denn es ist einfacher für die Menschen, wenn sie sehen, dass ihre nähere Umgebung davon profitiert, so wie es bei den Bürgerwindparks in Deutschland ist“, wirbt Andresen für das deutsche Vorbild.

Wie es in der Kommune Apenrade auf diesem Gebiet weitergehen soll, wird im kommenden halben Jahr im Stadtrat diskutiert. Erwin Andresen hofft, dass man sich auf eine Linie einigen kann.

Stadtentwicklung und Hafenzukunft

Erwin Andresen ist in seiner politischen Position auch in den Vorstand des Apenrader Hafens gewählt worden und hat dort seit Jahren auch den Vorsitz inne. Damit entscheidet er über die Entwicklung eines der bedeutendsten dänischen Industriehäfen mit.

Der Hafen hat in einem Tauschhandel die Grundstücke nördlich des Straßenzuges Kilen an die Kommune übergeben. Dafür sind große Teile des Enstedter Hafens in den Besitz des „Aabenraa Havn“ gegangen. Dort sollen sich neue Unternehmen niederlassen. Der Bereich am Kilen soll im Zuge der Stadtentwicklung andere Nutzungsschwerpunkte bekommen. „Dazu gehört Geduld“, sagt Andresen. Bisher sind

dort schon einige Firmen verschwunden, die neue Standorte gefunden haben. Weitere folgen im Laufe der kommenden Jahre und mit auslaufenden Pachtverträgen.

Nordertorviertel und Kilen: Zusammen entwickeln

„Die Entwicklung hängt auch mit der Planung am Nordertorviertel zusammen. Beides, die Flächen nördlich vom Kilen und der Nordertor, müssen zusammen bedacht werden. Dazu wird es bald Bürgerbefragungen geben. Wenn wir dort weiterkommen, können wir mit dem weiteren Planen am Hafen beginnen. Dass die Stadt sich Richtung Wasser ausweiten möchte, ist völlig in Ordnung. Doch der Prozess muss so durchgesetzt werden, dass die ansässigen Firmen weiterhin irgendwo im Hafen bleiben können“, so der SP-Stadtrat.

Da bisher Hafenflächen fehlen, gibt es Überlegungen, welche auf dem Wasser zu schaffen. Doch das sei noch Zukunftsmusik.

Parkanlage kann nicht die Zukunft sein

Am Nordertor ist eine mittelfristige Parkanlage entstanden. Es allerdings schon Initiativen, die den langfristigen Erhalt der Anlage fordern. Für Andresen kaum eine denkbare Lösung. „Wir müssen mit Bürgerinnen und Bürgern diskutieren. Wenn wir Wohnungen in privater Initiative schaffen können, wäre das gut. Der Bedarf dafür ist da. Wenn wir als Stadt überleben wollen, benötigen wir Wohnraum“, erklärt Andresen.

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

MTV: Kinder brauchen eine stärkere Lobby

Der Vorstand des Männerturnvereins Apenrade besteht derzeit aus fünf Mitgliedern. Zu wenig, wie der Vorsitzende Gösta Toft findet, denn der Verein floriert und könnte weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gebrauchen. Warum ihm die Arbeit Spaß macht und weshalb der Kontakt zu den Eltern so wichtig ist, erklärt er im Gespräch.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Der Männerturnverein Apenrade (MTV Apenrade) wächst. Die Angebote haben sich an die Nachfrage angepasst. Die Mitgliederzahl steigt. „Eine positive Entwicklung“, freut sich der Vorsitzende Gösta Toft.

Doch es gebe leider auch die andere Seite, berichtet Toft, denn der Vorstand des Vereins besteht aktuell aus fünf Mitgliedern. „Wir könnten gerne ein bis zwei mehr sein“, findet er, denn „dann könnten wir die Aufgaben besser verteilen.“

Gösta Toft gibt zu, dass die Zugehörigkeit im Vor-

stand mit Arbeit verbunden sei. „Doch es macht Spaß zu sehen, wie sich der Verein entwickelt und Angebote gut angenommen werden. Ein Verein kann nur bestehen, wenn es Menschen gibt, die sich freiwillig daran beteiligen. Ehrenamt ist die Grundlage des Vereins“, hält er fest.

Besonders fehle der Kontakt zu den Eltern von Kindern in Schule und Kindergarten. Deshalb appelliert Toft besonders an sie, sich im Vorstand zu beteiligen. „Im Erwachsenenbereich haben wir genügend Angebote, die gut angenommen werden. Bei den Kindern und Jugendlichen fehlt uns jedoch das Wissen, was dort gefragt ist.



Gösta Toft hat seit Jahren den Vorsitz des MTV inne.

KARIN RIGGELSEN

Wenn wir aber Eltern bei uns im Vorstand hätten, könnten diese uns unterstützen und die Angebote für die Kinder anpassen“, erklärt der MTV-Vorsitzende.

Der MTV habe schon gute Angebote für Kinder, die bereits gut angenommen wer-

den, möchte sein Angebot aber gerne ausweiten und hier sei dann die Zusammenarbeit der Eltern gefragt. Sie sind nicht nur Bezugspersonen ihrer Kinder, sondern auch wichtige Vertrauenspersonen für andere Eltern. Sie wissen, was ihre Kinder

wollen und wissen auch, welche Wünsche, Ziele und Hoffnungen die anderen Eltern haben.

Aktuell können Kinder und Jugendliche beim MTV Padel, Floorball und Faustball spielen. Überdies bietet der Verein in Zusammenarbeit

mit der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) und dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) in der Schule einige Sportmöglichkeiten an. Das ist Toft und den anderen Vorstandsmitgliedern jedoch nicht genug, denn besonders die Kinder- und Jugendarbeit liegt Gösta Toft besonders am Herzen. „Es ist so wichtig, dass sich die jungen Menschen bewegen und früh mit dem Sport in Kontakt gebracht werden“, sagt er.

Der frühe Einstieg in den Sport fördert das lebenslange Sporttreiben und damit die Gesundheit des Einzelnen.

„Wir haben eine attraktive Vorstandsarbeit. Es macht Spaß, gemeinsam Dinge in Bewegung zu setzen und dann die Ergebnisse zu sehen“, wirbt er für das Ehrenamt und fordert auf, sich bei ihm zu melden.

Weitere Informationen und die Kontaktdaten unter www.djfn.dk/mtv.

„Generalversammlung mit atemberaubenden Bildern versüßt“

Der Donnerstagsclub Rothenkrug konnte nach fünf Jahren endlich seine „Gastgeberin“ kennenlernen. Umstande halber war die Präsentation der Schulleiterin immer wieder verschoben worden. Das Coronavirus hat auch Auswirkungen auf das künftige Programm.

ROTHENKRUG/RØDEKRO 23 Leute waren anwesend, als der Rothenkruger Donnerstagsclub kürzlich seine jährliche Generalversammlung abhielt. Die Vorsitzende Irmgard Hänel begrüßte die Versammelten und besonders ein neues Mitglied, Teresa Christensen. Die Schulleiterin Carina Heymann von der Deutschen Schule Rothenkrug wurde auch ganz herzlich begrüßt. Nach einem Lied gab es dann zunächst den Kaffee.

Carl Uwe Lorenzen wurde als Versammlungsleiter gewählt und dann ging es zügig durchs Programm. Nach dem Jahresbericht von Irmgard Hänel und dem Kassenbericht von Hans Hinrich Matzen wurden ihnen Entlastung erteilt.

Zur Wahl standen Irmgard Hänel und Grete Gram. Beide wurden wiedergewählt. Für den vakanten Vorstandsposten wurde Finn Gram aus Gjenner (Genner) vorgeschlagen und gewählt. „Du kannst jederzeit mit Grete fahren“, lautete das humorvolle Angebot der Vorsitzenden Irmgard

Hänel. Vielleicht sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass Grete und Finn Gram schon seit vielen Jahren verheiratet sind.

Rosemarie Hartmann wurde als Suppleantin wiedergewählt und Carl-Uwe Lorenzen stellte sich als Vereinsrevisor erneut zur Verfügung.

Familienberater Regin Hansen berichtete im Rahmen der Generalversammlung von seiner vielfältigen Arbeit.

Carina Heymann hatte – endlich – mal die Gelegenheit, sich offiziell vorzustellen. Das mag zwar in Anbetracht der Tatsache, dass sie schon seit knapp fünf Jahren die Schulleitung in Rothenkrug innehat und damit genauso lange „Hausfrau“ der Zusammenkünfte des Donnerstagsclubs ist, ein wenig verwundern. Umstande halber und nicht zuletzt wegen Corona hat es aber erst terminlich in diesem Jahr geklappt.

Danach gab es einen interessanten Vortrag von Grete und Finn Gram, die im Herbst des vergangenen Jahres eine Reise nach Tromsø unter-

nommen hatten. Sie hatten atemberaubend schöne Bilder von ihrer Reise mitgebracht. Gepaart mit Gretes lebhaften Erzählungen konnten die Zuhörenden die Begeisterung des Ehepaares über ihre Reise nach Nord-Norwegen sehr gut nachvollziehen. Die Grams hatten allerdings auch außerordentlich Glück mit dem Wetter. So konnten sie die spektakuläre Lichtershow der Natur, das Polar- oder Nordlicht, beobachten und fotografieren. Darüber hinaus besuchte das Ehepaar Gram unterwegs auch eine Rentier-

farm und lernte die Kultur der Samen kennen. Das Volk lebt schon seit vielen Jahrhunderten in dieser Region – im Einklang mit der Natur. Da kann es auch nicht verwundern, dass bei einer Schlachtung von Rentieren wirklich alles verwertet wird, wie es vor wenigen Generationen auch hierzulande gang und gäbe war.

Außer mit viel Applaus wurde den Referenten mit einem Korb voller Blumen gedankt.

Zum Schluss erwähnte Irmgard Hänel das erstmals herausgegebene gemeinsame Veranstaltungsheft der fünf

Sozialdienst-Vereine im Bezirk Apenrade (Aabenraa).

Das nächste Treffen des Rothenkruger Donnerstagsclubs ist am 9. Februar ein musikalischer Nachmittag. Eigentlich hätte Organist Mirko March das Programm gestalten sollen.

Als Langzeitfolge des Coronavirus hat es ihm wortwörtlich die Gesangsstimme verschlagen. Stattdessen wird ein Chor aus Gjenner unterhalten.

Mit einem Lied schloss der gemütliche Nachmittag ab.

Maja Nielsen/aha



Irmgard Hänel hat im vergangenen Jahr den Vorsitz des Donnerstagsclubs übernommen.

JAN PETERS

BUND DEUTSCHER NORDSCHLESWIGER

BDN Ortsverein Rothenkrug

Generalversammlung mit Essen und Getränken

Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen kommt vorbei und berichtet über die „Lage der Minderheit 2023“

am Donnerstag, 23. Februar 2023 um 18.00 Uhr im DSR Clubraum

Tagesordnung laut Satzung

Satzungsgemäße Wahlen

- der turnusgemäß zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder: Kerstin Jürgensen, Hans Jacob Nissen und Dirk Jürgensen

- Behandlung eingegangener Anträge

Anträge müssen spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich eingereicht werden.

Anmeldung bitte bis zum 16. Februar 2023 an: Irmgard Hänel, Mobil 20 13 38 23 oder Rothenkrug@BDN.dk

BUND DEUTSCHER NORDSCHLESWIGER

BDN Ortsverein Apenrade

Hiermit laden wir alle Mitglieder herzlich ein zur

ordentlichen Generalversammlung

am Donnerstag, den 16. Februar 2023, um 19.00 Uhr im Haus Nordschleswig, Vestergade 30.

Tagesordnung des Ortsvereins

1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden oder dessen Vertreter

2. Wahl eines Versammlungsleiters

3. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung

4. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorherigen Generalversammlung

5. Tätigkeitsberichte des 1. Vorsitzenden und des Kassierers

6. Aussprache und Entlastung des Vorstandes

7. Satzungsgemäße Wahl

a) der zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder

b) von zwei Revisoren

8. Anträge

9. Verschiedenes

zu TOP 7: Aus dem Vorstand stehen zur Wahl: Karen Nielsen, Olaf Busse

Kandidaten müssen zur Wahl anwesend sein oder vorher ihre Bereitschaft zu einer Wahl erklärt haben.

zu TOP 8: Beitrag für 2024

Im Anschluss: Walter Turnowsky gibt Einblick in seine Aufgaben als Pressevertreter, Korrespondent, ... unterwegs in Deutschland, Grönland, Dänemark.

Der Vorstand des BDN-OV Apenrade

NB: In der Pause wird die Geschenkkorbauslosung unter den anwesenden fristgerechten Beitragszahlern für das Jahr stattfinden.

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg

 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Ringreiterverein
ändert Regeln

JÜNDEWATT/JYNDEVAD

Eine Satzungsänderung, um den jahrzehntelang geltenden Passus anzugleichen, hat der Ringreiterverein Jündewatt zur Generalversammlung nicht ins Spiel gebracht. Die Regel, dass nur Reitende mit Wohnsitz oder Wurzeln im früheren Schulbezirk Jündewatt teilnahmeberechtigt sind, bleibt verankert.

Eine Änderung gibt es aber dennoch.

Vor dem Hintergrund, dass überall immer weniger Reiterinnen und Reiter beim Ringstechen antreten – auch in Jündewatt –, „haben wir uns eine Ausnahme überlegt“, berichtet Vorsitzender Uwe Petersen.

Gerade einmal 18 Reiterinnen und Reiter waren nämlich im vergangenen Jahr dabei. Das ist trauriger Minusrekord, und dem soll mit der Maßnahme entgegengewirkt werden.

„Alle Teilnehmenden von 2022 haben die Möglichkeit, einen Gastreiter oder eine Gastreiterin für das Ringreiten 2023 mitzubringen. Wir hoffen, damit die Teilnehmerzahl anzuheben“, so Uwe Petersen.

Die Anzahl um jeden Preis in die Höhe zu treiben, das sei nicht das Ziel. Das Jündewatter Ringreiten sei eine lokal verankerte und überschaubare Veranstaltung, und das solle so bleiben, betont der Vorsitzende.

Ob die Sonderregel wiederholt oder gar ausgebaut wird, indem vielleicht auch Ringreitende aus dem früheren Schulbezirk von der Gästeregung Gebrauch machen können, die 2022 oder 2023 nicht dabei waren, „werden wir zu einem späteren Zeitpunkt erörtern. Wir wollen erst einmal sehen, welchen Effekt die Ausnahmeregelung hat und werden die Sache dann neu bewerten“, so der Vorsitzende.

Angedacht ist, das kommende Ringreiterfest erneut zeitgleich mit dem Dorffest stattfinden zu lassen. Das könnte am Sonnabend beim Wettkampf der Reiterinnen und Reiter den einen oder anderen Gast mehr anlocken, so die Hoffnung.

Bei Kindern gibt es übrigens keine Beschränkungen.

Der dreiköpfige Vorstand geht leicht verändert in die neue Saison. Uwe Jepsen schied auf eigenen Wunsch aus. Für ihn ist Maja Lundung neu gewählt worden. Mit dabei ist neben Uwe Petersen noch John Drøhse.

Kjeld Thomsen

Fischmehl in der Eierproduktion
ad acta gelegt - auch in Nordschleswig

Die Branche hat umgehend auf die PFAS-Rückstände in Eiern reagiert und verbannt in Futter beige-mischtes Fischmehl, das für die Verunreinigung verantwortlich gemacht wird. Auch der ökologische Legehennen-Betrieb von Christian Thomsen in Hünding plant ohne das umstrittene Fischmehl. Es muss aber noch eine Alternative gefunden werden.

Von Kjeld Thomsen

HÜNDING/HYNDING Es werde bei ihm im Augenblick ohnehin nicht produziert, weil der Betrieb den obligatorischen Wechsel mit neuen Legehennen vollzieht. Das Problem mit PFAS-Rückständen in Eiern durch Fischmehl habe er aktuell daher nicht.

In der anlaufenden neuen Produktionssaison werde er dann ohnehin kein Futter mehr mit Fischmehl verwenden, sagt Christian Thomsen, der bei Hünding eine ökologische Eierproduktion mit 24.000 Legehennen führt.

Laut einer Studie steht Fischmehl als Futterzusatz in Verdacht, Grenzwerte der als gesundheitsschädlich eingestuften per- und polyfluorierte Chemikalien (PFAS) in Eiern überschreiten zu lassen.

Der Branchenverband „Danske Æg“ hat umgehend

reagiert und seine Mitglieder, rund 90 Prozent aller Eierproduktionsstätten, aufgefordert, die Verwendung von Fischmehl einzustellen.

„Ich ziehe den Hut, dass so schnell reagiert worden ist“, so Christian Thomsen. Wenn ein berechtigter Zweifel bestehe, dass Futterzusätze Eier verunreinigen, die von Menschen verzehrt werden, dann müsse gehandelt werden.

Auch wenn Fischmehl ein bislang bewährtes Ergänzungsmittel für den Protein- und Aminosäuregehalt im Futter war und mit 3 bis 6 Prozent nur einen geringen Anteil ausmache, halte er es für die richtige Entscheidung, auf den Zusatz zu verzichten.

Schwere Zeiten
für die Fischbranche

„Es tut einem aber für die Fischbranche leid. Die scheint nach den jüngsten

PFAS-Meldungen schweren Zeiten entgegenzugehen“, so Thomsen mitfühlend.

Für ihn und Kollegen in der Eierbranche stellt sich die Frage, was Fischmehl als wichtige Proteinquelle im Futter ersetzen kann.

„Das ist noch nicht geklärt. Ich habe ein Treffen über Teams (Kommunikation über das Internet, red. Anm.) mit Branchenkolegen, Branchenvertretern und Repräsentanten der Futtermittelindustrie, um über mögliche Lösungen zu sprechen“, erwähnt der Ökolandwirt.

Eine Alternative habe sich auch ohne die PFAS-Problematik angebahnt. „Der Preis für Fischmehl ist in jüngster Zeit markant gestiegen. Es hat vor diesem Hintergrund schon länger im Raum gestanden, andere Lösungen zu finden“, erwähnt Thomsen, für den die Futtermittelpreise neben den Eierpreisen stets ein wichtiger Faktor sind.

Selbst produziertes Futter

Glücklich kann sich der Hündinger daher schätzen, dass er Grünfutter als weiteren,



Im Hündinger Legehennenbetrieb von Christian Thomsen wird Fischmehl als Futterzusatz nicht mehr verwendet.

ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

wichtigen Futterzusatz selbst anbaut. Er verfüttert Kleesorten wie Luzerne an die Hühner. Etwa 300 Kilogramm am Tag beträgt die Menge aus eigener Produktion.

Das ist kostengünstiger als es einzukaufen, und Christian Thomsen weiß zudem, woher das Grünfutter stammt. Die Inhaltsstoffe tragen darüber hinaus zur Salmonellenabwehr bei, ergänzt der Branchenkenner.

Ein mulmiges Gefühl bleibt dennoch, denn landesweit sind in Grasproben ebenfalls

erhöhte PFAS-Werte festgestellt worden.

Für Christian Thomsen, der künftig ganz auf Fischmehl verzichten wird, bleibt zu hoffen, dass nicht neue Hiobsbotschaften in Sachen gesundheitsgefährdende Substanzen auftauchen.

Andere Eierproduktionsstätten wie der biodynamische Legehennenbetrieb der Familie Petersen in Stemmilt (Stemmild) müssen sich nicht umstellen. Dort wird Fischmehl als Zusatz nicht verwendet.

Deutsches Haus als kooperative Begegnungsstätte

Der Verein Deutsches Haus Jündewatt zog Bilanz. Die engere Zusammenarbeit mit den Nachbarverbänden und eine bessere Auslastung des Versammlungshauses spielten und spielen weiterhin eine wichtige Rolle. Der Vorstand setzt sich ganz neu zusammen.

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Wenn in kleinen Vereinen vier von fünf Vorstandsmitgliedern ausscheiden, dann ist buchstäblich Not am Mann bzw. an der Frau. In der heutigen Zeit sind Personen, die einen Vorstandsposten ehrenamtlich übernehmen, nicht gerade reichlich gesät.

Im Verein Deutsches Haus Jündewatt kann man diesbezüglich aufatmen. Auf der Generalversammlung des Trägervereins konnten vier

frei werdende Posten neu besetzt werden.

Aus beruflichen und persönlichen Gründen sind Cilli Guldager, Sabrina Nissen, Thomas Lorenzen und Christian Hoeg ausgeschieden. Als Nachfolgerinnen und Nachfolger wurden Hella Hartung, Karin Hansen-Osmanoglu, Ralf Wagner und Lars Feddersen neu gewählt.

Vorsitzender Rolf Pfeifer bedankte sich bei den scheidenden Vorstandsmitglie-

dern für die langjährige Zusammenarbeit. Er wünsche sich, dass man sich bei Veranstaltungen im Deutschen Haus oft wiedersehen werde.

„Es ist natürlich eine Erleichterung, dass alle Posten neu besetzt werden konnten. Jetzt können wir die Vorstandsarbeit in aller Ruhe fortsetzen“, so Rolf Pfeifer zum „Nordschleswiger“.

In seinem Tätigkeitsbericht war Pfeifer auf die engere Zusammenarbeit nicht nur mit dem örtlichen BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt (Bund Deutscher Nordschleswiger) eingegangen, sondern auch mit Nachbarvereinen, darunter der Sozialdienst Buhrkall (Burkal) und der BDN-Ortsverein Tingleff (Tinglev).

Diese Zusammenarbeit sei nach der Lockerung der Corona-Beschränkungen intensiviert worden. Ziel sei es, das Deutsche Haus mehr zu nutzen und im Großraum Jündewatt, Bilderup (Bylderup) und Tingleff generell für mehr Aktivitäten und angemessene Teilnehmerzahlen zu sorgen.

Dazu sollen auch das Frühlingsfest und die Theaterdarbietungen der Jündewatter Laienspielgruppe sorgen, die nach Corona-Zwangspause wieder am Proben ist.

Aus der Kooperation seien einige Projekte und Gemeinschaftsveranstaltungen entstanden wie die Fahrt zu den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg, der gemeinsame Filmabend („Schritt für Schritt entlang der Grenze“) und das Apfelpressen auf dem Anwesen von Curt Jacobsen, Vorsitzender des BDN-Renz-Jündewatt.

„All diese Veranstaltungen fanden guten Zuspruch und regten zu einer Wiederholung an“, so Rolf Pfeifer in seinem Bericht.

Auch die internen Veranstaltungen stießen auf eine gute Resonanz wie das Haxen- und das Suppenessen.

Laut dem Vorsitzenden war die doppelte Jubiläumsveranstaltung (85 Jahre Deutsches Haus, 90 Jahre Patenschaftsverbund zur Stadt Elmshorn) im Oktober der Höhepunkt des Jahres.

Allein aus Elmshorn nahmen 40 Vertreterinnen und

Vertreter teil. Unter ihnen der Patenschaftsbeauftragte Immo Neufeldt, der aus Verbundenheit zu Jündewatt einen Baum mitgebracht hatte, der vor Ort gemeinsam eingepflanzt wurde.

Zum Gelingen des Jubiläums hatten das Deutsche Museum in Sonderburg und der BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt beigetragen, so Pfeifer in seinem Rückblick.

Auf der Generalversammlung wurde dem Kassenbericht aufmerksam gelauscht, sind die Herausforderungen des Hausvereins durch gestiegene Energie- und Nebenkosten doch allzu bekannt. Extrem im roten Bereich sind die Bilanzen zum Glück (noch) nicht.

Die Zusammenarbeit rund um das Deutsche Haus und Veranstaltungen in der Begegnungsstätte sind auch der rote Faden im Bericht des BDN-Ortsvereins Renz-Jündewatt. Vorsitzender Curt Jacobsen war krankheitsbedingt verhindert. Die Berichte des Ortsvereins und des Hauses wurden kurzerhand miteinander verschmolzen. Wiederwahl im BDN-Vorstand gab es für Kurt Schmidt.

Wie in Jündewatt seit Jahren üblich, fanden zeitgleich drei Jahreshauptversammlungen statt. Neben dem Verein Deutsches Haus und dem BDN-Ortsverein hatte auch der Jündewatter Ringreiterverein zur Generalversammlung eingeladen.

Kjeld Thomsen



Das Deutsche Haus Jündewatt ist seit Jahrzehnten Treffpunkt der deutschen Gemeinschaft.

ARCHIVFOTO: FRIEDRICH HARTUNG

Tingleff

Im Aufwind dank einer bunten Mischung

Eine positive Bilanz des vergangenen Jahres zieht der SV Tingleff. Es sind neue Sparten hinzugekommen, und in bestehenden ist wieder Schwung drin. Im Nachwuchsbereich sieht es gut aus, und auch die älteren Aktiven sind eine wichtige Säule.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV „Es ist viel passiert. Es ist Neues dazu gekommen und Altes wieder in Gang gekommen“, brachte Vorsitzender Carsten Thomsen auf der Generalversammlung des SV Tingleff in der deutschen Sporthalle die recht gute Ausgangslage des Klubs auf den Punkt.

Auch finanziell läuft es rund. Kassierer Uwe Petersen legte eine ausgeglichene Bilanz vor. Ausgaben und Einnahmen hielten sich bei der Summe von 412.000 Kronen die Waage.

Den Aufwärtstrend des Vereins mit rund 150 Mitgliedern bestätigten die Spartenleitenden in ihren Kurzberichten.

Elke Bundgaard sprach von einer gut laufenden Seniorengymnastik unter Leitung von Jugendverbands-sportlehrer Peter Feies. Die Einheiten seien stets gut besucht, und „Peter hält uns fit und auf Trab“, so Bundgaard.

Geballter Sporttag

Überhaupt macht der Seniorenbereich einen großen Teil der Aktivitäten aus. Es hat sich als Problem herauskristallisiert, dass sich Angebote für die älteren Mitglieder ballen.

Die Seniorengymnastik, Ü60-Tischtennis und Freizeitvolleyball liegen alle am Montag. An mehreren Aktivitäten teilzunehmen, sei dann doch etwas viel, so der Tenor.

„Wir würden die Senioren-

gymnastik gern auf den Mittwoch verschieben“, ergänzte Bundgaard.

Man werde es in die Planung für die neue Saison aufnehmen, so die Rückmeldung des Vorstandes.

Die Senioren-Wassergymnastik, ebenfalls in Regie von Peter Feies, und auch die neu gegründete Tischtennissparte ab 60 Jahren, die Bent Holt ins Leben rief, verzeichnen eine hohe Teilnehmerzahl.

Vor allem die Wassergymnastik im Lehrschwimmbcken stößt an die Grenzen. Es sollte überlegt werden, eine zweite Gruppe zu bilden, so die Anregung.

Gut angenommen werden auch die Wassergewöhnung in zwei Gruppen unter Leitung von Melanie Christiansen. Es wird ebenfalls überlegt, eine zusätzliche Gruppe zu bilden für junge Schwimmeranfängerinnen und -anfänger.

Kontaktperson der Senioren

Mit Blick auf den präsenten Seniorenbereich brachte Vorstandsmitglied Christoph Andresen den Vorschlag ins Spiel, eine Kontaktperson an den Vorstand zu knüpfen. Das fand Gehör. Hella Hartung erklärte sich bereit, diesen Posten zu übernehmen und Anliegen der Seniorensportlerinnen und -sportler zu vertreten.

Der Vorstand wurde somit um eine weitere Person ergänzt. Alle anderen Vorstandsmitglieder wurden im Amt bestätigt.

Der Vorsitz wechselt al-



Generalversammlung des SV Tingleff in der Cafeteria der Sporthalle

KJELD THOMSEN

lerdings. Carsten Thomsen hatte im Vorfeld angekündigt, den Posten aus zeitlichen Gründen abzugeben und künftig als „einfaches“ Vorstandsmitglied weiterzumachen. Für ihn wurde Michelle Möller Andresen zur neuen Vorsitzenden gewählt.

Sie hat den Handballbereich unter ihren Fittichen. Den Tätigkeitsbericht überließ sie aber Ehemann und Vorstandskollege Christoph. Michelle Andresen hatte auf der Generalversammlung den erst dreieinhalb Wochen alten Sohn Axel auf dem Arm.

Die Handballsparte sei breit aufgestellt. Insbeson-

dere in den unteren Altersklassen sehe es vielversprechend aus.

Wir-Gefühl stärken

„Wir haben eine gute Basis, weiterzumachen. Die Zielsetzung noch vor Corona, die Kinder- und Jugendarbeit im Handball anzukurbeln, ist ganz gut geglückt. Es haben sich viele Helfer gefunden“, so Andresen.

Die Kooperation mit dem Nachbarverein Tinglev IF spiele sich zunehmend ein. Mit dem Ziel, alte Ressentiments auszuräumen, habe man sich auf ein neues Trikot in der Farbe Türkis verständigt.

Um den guten Trend im Handball und im Klub generell aufrechtzuerhalten, soll das Gemeinschaftsgefühl im Kinder- und Jugendbereich mit besonderen Aktivitäten und Veranstaltungen gestärkt werden, ergänzte Christoph Andresen.

Wie wärs mit Ergometer-Rudern?

Unter Punkt Verschiedenes regte SV-Urgestein Peter Blume an, mit Ruderergometern ein zusätzliches Angebot im Fitnessraum zu schaffen. Auch das notierte sich der Vorstand.

Auf Verständnis stieß die Anregung aus der Versamm-

lung, einen Familienrabatt einzuführen, um Familien zu entlasten, die viele Kinder haben oder viele Sparten nutzen, für die jeweils ein Teilnahmebeitrag erhoben wird.

Carsten Thomsen entgegnete, dass die Kurse auf eine minimale Teilnehmerzahl ausgerichtet und genau kalkuliert sind, um die Kosten für Hallenmiete und Übungsleiterstunden zu decken. Weichen die Beträge ab, droht ein Minus.

Den Aspekt werde man bei den kommenden Vorstandssitzungen aber nichtsdestotrotz noch einmal aufgreifen, so der scheidende Vorsitzende.

Spielen von Angesicht zu Angesicht

TINGLEFF/TINGLEV Wieder lud der Sozialdienst Tingleff in der deutschen Schule zum gemeinsamen Spielen ein, und wieder hatten die Teilnehmenden ihren Spaß.

Der Verein möchte das spielerische Miteinander in der Deutschen Schule Tingleff in den kommenden Wochen wiederholen, und man hoffe, so Sozialdienstvorsitzende Dorte Schultz, dass sich noch mehr anschließen werden.

Beim jüngsten Treffen waren zehn Spielinteressierte dabei. Man trank zu nächst gemeinsam Kaffee, „dann ging es aber zackig ans Spielen“, berichtet Dorte Schultz.

Die Teilnehmenden teilten sich in kleine Gruppen auf. Laut Schultz bildeten die männlichen Akteure eine Skatrunde. Die Frauen bevorzugten eine Partie „Rummikub“.

Auch „Triominus“, „Ecolo“ und das altbekannte und legendäre Familien-Karten-

spiel „Esel“ wurden gespielt.

Das Esel-Spiel sorgte für Aufregung und Gefühlsausbrüche, schließlich muss unbedingt verhindert werden, die ominöse Esel-Karte, eine Art Schwarzer Peter, zu bekommen.

Der Sozialdienst Tingleff plant für die kommenden Wochen zwei weitere Spielnachmittage in der Deutschen Schule Tingleff. Sie finden am 1. Februar und am 1. März statt – jeweils an

einem Mittwoch. Beginn ist um 15 Uhr.

„Danach ist eigentlich Pause angesagt, doch wenn weiterhin Interesse da ist für den Nachmittag, dann schauen wir“, so Dorte Schultz zur Option, vielleicht doch noch ein geselliges Spielertreffen dranzuhängen.

Ob nun längere oder kürzere Pause – dem Sozialdienst Tingleff schwebt vor, die Spielnachmittage ab September fortzusetzen. Kjeld Thomsen



Spielnachmittag im Gemeinschaftsraum der Schule

PRIVAT

Bald Flohmarktartikel im Aldi-Laden?

TINGLEFF/TINGLEV Die Filiale in Tingleff gehört zu den letzten Standorten, die der Discounter Aldi in Dänemark schließt. Während 114 der 188 Filialen von der Supermarktkette Rema 1000 übernommen werden, sollen die übrigen Läden nach dem beschlossenen Rückzug aus Dänemark verkauft oder vermietet werden. Letzteres ist für das Aldi-Gebäude in der Tingleffer Hauptstraße vorgesehen.

Laut „JydskeVestkysten“ ist die Maklerfirma EDC Poul Erik Bech mit der Suche nach einem Mieter beauftragt worden. Die Jahresmiete für das Aldi-Objekt liegt bei etwas mehr als 440.000 Kronen im Jahr.

Erste Anfragen

Man habe bereits Anfragen erhalten, eine Besichtigung fand aber noch nicht statt, so Bjørn Borg vom Maklerbüro. Den Interessenten schwebt eine erneute Nutzung als Geschäft vor.

Ob es wieder Lebensmittel zu kaufen gibt, ist allerdings unklar. Die bisherigen Anfragen seien aus der Secondhand-Branche gekommen, ergänzt der Makler.

Verkauf in Rothenkrug

Während in Tingleff eine Vermietung der bald ehemaligen Aldi-Niederlassung angestrebt wird, soll die Aldi-Fili-

ale in Rothenkrug (Rødekro) verkauft werden. Der Preis in der Verkaufsanzeige ist mit 11 Millionen Kronen angegeben.

Letzter Verkaufstag bei Aldi in Tingleff ist der 9. Februar. In Apenrade (Aabenraa) endete das Aldi-Gastspiel bereits am 26. Januar, in Rothenkrug am 2. Februar.

Kjeld Thomsen



Die Aldifiliale in der Tingleffer Hauptstraße

KJT

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Sozialdienst
Hoyer singt neue
Saison herbei

HOYER/HØJER Das Sprichwort „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“, hatte beim Treffen des Sozialdienstes Hoyer im alten Bürgermeisterkontor Bestand. Der Verein legte im neuen Jahr einen singenden Start hin.



Die Teilnehmenden hatten Freude am Beisammensein.

„Januar ist ja eher ein trüber Monat, um ihn ein wenig aufzuheitern, hatten wir zu einem Gesangsnachmittag eingeladen“, berichtet die Vorsitzende des Sozialdienstes, Marlis Zimmer.

Den Nachmittag mit Liedern zum Mitsingen haben Monika Merz, Musikkonsulentin des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und Leiterin des Rock-Pop-Chores und Regine Wheale vom Sozialdienst gestaltet. Auch Gedichte gehörten zum Programm.

„Bei Kaffee und Kuchen war neben dem fröhlichen Gesang auch Zeit für angeregte Gespräche. Alles in allem ein gelungener Nachmittag. Alle waren sich einig, das machen wir nächstes Jahr wieder“, berichtet Marlis Zimmer.

Die Vorsitzende wies auf die nächste Veranstaltung hin. Am Montag, 20. Februar, wird Volker Heesch über die Ortsgestaltung in Hoyer berichten. Beginn ist um 15 Uhr im alten Bürgermeisterkontor.

Monika Thomsen



Regine Wheale (l.) und Monika Merz gestalteten den Nachmittag. FOTOS; PRIVAT

Sollwig: Biogas-Produktion ist heruntergefahren worden

Güllelieferungen sind weiter möglich. Die Pause soll bis Herbst laufen. Dänische Biogasanlagen erzielten 2022 einen neuen Rekord. Doch nun muss die Erzeugung gedrosselt werden.

Von Brigitta Lassen

SOLLWIG/SOLVIG Seit Herbst 2022 wird aus Gülle Biomethan in Sollwig (Solvig) gewonnen. Doch nun herrscht zunächst Stillstand, der sich bis zum Herbst hinziehen soll. Der kanadische Konzern Anaergia besitzt und betreibt das Werk Envo Biogas Tønder. Trotz mehrfacher Versuche war es nicht möglich, den Sollwiger Projektleiter, Robert Allan Murry, zu diesem Umstand zu befragen.

Die Anlage wird etappenweise ausgebaut und bis zu seiner Spitzenleistung hochgefahren. Im Jahr 2024 soll das Werk ganz fertig sein. Es soll dann 29.000 Haushalte mit Gas versorgen können.

Doch die aktuellen Turbulenzen auf dem Weltmarkt, verschuldet durch den Ukraine-Krieg mit Preisschwankungen für Gas und Öl, treffen nicht nur das Sollwiger Werk.

Der Staat hat über die Vertriebsgesellschaft Energinet und die ebenfalls staatliche Gesellschaft Evida den Biogasanlagen mitgeteilt, dass sie ihre Produktion drosseln und im Notfall sogar das Methangas abfackeln sollen. Das Problem ist unter anderem, dass Energinet nicht sogenannte Kompressionsstationen gebaut hat, die die Einspeisung des gewonnenen Methans in das Gassystem möglich machen. Auch

im Sollwiger Fall sollen diese Vorrichtungen fehlen.

Energinet hat mitgeteilt, dass 800 Millionen Kronen für diese Stationen investiert werden. Ein weiteres Problem ist, dass das dänische Gasnetz keine Kapazität hat, weiteres Biogas aufzunehmen. Die Gasleitungen sind voll: Die Verbraucherinnen und Verbraucher sparen Heizkosten, was ihnen aufgrund der milden Temperaturen möglich ist.

Außerdem ist die Produktion der umweltfreundlicheren Energie im vergangenen Jahr in den rund 190 dänischen Werken stark gestiegen und hat eine Rekordhöhe erreicht, sodass diese erneuerbare Energieform 40 Prozent des Gasverbrauchs für 2022 abgedeckt hat.

Es wird erwartet, dass Biogas im Jahr 2030 schon ungefähr 70 Prozent erreicht hat. 2021 lag das Verhältnis noch bei 20 Prozent Biogas und 80 Prozent Erdgas, schreibt die staatliche Energiebehörde Energistyrelsen. Im vergangenen Jahr soll die Produktion auf mehr als 800 Millionen Kubikmeter Biogas gestiegen sein. Davon wurden 622 Millionen Kubikmeter ins Gasnetz eingespeist, die restlichen wurden direkt an die Industrie und Kraftwärmewerke geliefert.

In die derzeitige Zwickmühle ist auch das Sollwiger Projekt geraten, dessen Bau



Bürgermeister Jørgen Popp Petersen und Kommunaldirektor Lars Møldrup besuchten vor Weihnachten die Biogasanlage. Rechts die Prozess- und Substratmanagerin Bodil Karlsmosen Kilem und der Geschäftsführer und Projektleiter, Robert Allan Murry (3. v. r.)

ARCHIVFOTO: TØNDER KOMMUNE

schon seit seiner Planung auf viele Hindernisse gestoßen ist. Eigentlich hätte es schon 2014 den Betrieb aufnehmen sollen.

Doch die Inbetriebnahme von Envo Biogas Tønder ließ lange auf sich warten. Solange, dass das Projekt schon mehrfach totgesagt wurde.

Anaergia kaufte im November 2021 nicht nur das Projekt, sondern auch das bisherige Planungsbüro Envo von Bo Asmussen in Apenrade (Aabenraa) und berief mit dem Kanadier Robert Allan Murray einen neuen Mann an die Spitze

anstelle von Asmussen.

Für die Lieferung des organischen Abfalls wurde im Juni 2022 die Gesellschaft „Leverandørforeningen Envo Biogas Tønder“ gegründet. Vorsitzender wurde der Schweineproduzent Per Dalgaard aus Toftlund.

Wenig später gründeten andere Landwirte als potenzielle Lieferanten den Verein Leverandør Sydvest, die sich nicht den Envo-Lieferverträgen mit einer Laufzeit von zehn Jahren anschließen wollten.

An einer Zusammenarbeit sei man interessiert, versicherte der Vorsitzende,

Schweinezüchter Bo Bejer aus Alsleben (Alslev) bei Lügumkloster (Løgumkloster). Der Landwirt unterstreicht nochmals, dass die 55 Mitglieder des Vereins, der damit weiter größer ist als „Leverandørforeningen Envo Biogas Tønder“, auch an einer Zusammenarbeit mit dem Biogaswerk interessiert seien, nicht aber mit den langen Verträgen.

Bislang konnten einige Mitglieder ihre Gülle an kleinere Biogasanlagen, wie zum Beispiel das in Storde bei Bredebro, liefern, hätten aber weitaus größere Lieferkapazität, so Bo Bejer.

Neues Format für die Vereinsarbeit gewünscht

Der Bürgerverein will sich in einen Lokalrat verwandeln. In dieses Gremium sollen die örtlichen Vereine Vertreterinnen und Vertreter entsenden. Mit dem Schulterschluss soll eine neue Bevölkerungsgruppe in die Arbeit einbezogen werden.

OSTERHOIST/ØSTER HØJST Seit 1970 gibt es in Osterhoist den Bürgerverein, der sich als Dachverband für die übrigen örtlichen Vereine fasst. Nun hält der Verein mit dem Vorsitzenden Christian Schulz an der Spitze die Zeit reif für ein neues Konstrukt, das den Bedingungen der Gegenwart angepasst wird.

Der Bürgerverein soll von einem Lokalrat abgelöst werden, in den die größten Vereine im Ort jeweils eine Person entsenden. Dazu sollen sich dann noch zwei Personen gesellen, die nicht unter einer Vereinsflagge arbeiten.

„Es ist schon länger der Wunsch gewesen, wie wir vor Ort einen besseren Zusammenhang in der Vereinsarbeit schaffen können“, so Schulz im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Die verschiedenen Vereine haben sich im Herbst mehrmals getroffen, um zu überlegen, wie die Zusammenarbeit verbessert werden kann. Im Kielwasser dieser Treffen wird in Kürze erstmals ein örtliches Mitteilungsheft erscheinen.

Mit ausschlaggebend für den Wunsch nach einer Neuaufstellung sei auch der allgemeine gesellschaftliche Trend, dass es schwerer fällt, Freiwillige für die Vorstandsarbeit in ihrer herkömmlichen Art zu gewinnen.

„Es ist wichtig, dass die Arbeit koordiniert wird, und das würde in einer solchen Runde, wo die Vereine bereits vertreten sind, leichter fallen“, so Schulz. Somit sei es nicht der Bürgerverein, der bei den Vorständen anknüpfen müsse, wenn es Auf-



Die Vereine im Dorf bemühen sich um eine engere Zusammenarbeit. MONIKA THOMSEN

gaben im Ort zu erledigen gebe.

„Es geht uns darum, die Fäden zu verknüpfen und die Kommunikation zwischen den Vereinen zu verbessern. Das erleichtert auch die Umsetzung von Sachen“, so Christian Schulz.

Angedacht sind vier Treffen im Jahr, um übergeordnete Themen zu erörtern und Termine zu koordinieren. Auch die Bildung von Arbeitsgruppen zu verschie-

denen Themen würde sich anbieten.

Im Zuge des Wandels im ländlichen Raum würde es zudem eine Rolle spielen, dass mittlerweile etwa ein Fünftel der Bewohnerschaft eine ausländische Staatsbürgerschaft habe.

Noch klappe es nicht richtig, die Hinzugezogenen in der Vereinsarbeit zu integrieren.

„Daher ist es umso wichtiger, dass die Vereine an einem

Strang ziehen“, so Schulz mit Blick darauf, die Neuen aus der etwa 1.000-köpfigen Gemeinde Osterhoist (Højst Sogn) mit ins Boot zu holen. Obgleich die Kommune Tondern auch den Fokus darauf gerichtet habe, gelinge es bislang noch nicht.

„Ich denke mir, dass die Hinzugezogenen auch gewillt sind, sich zu engagieren. Sonst ist es ja ganz schön einsam, wenn man keinen Kontakt zur umgebenden Gesellschaft hat“, so der Vorsitzende. Während es derzeit einen Zuwachs aus Deutschland gibt, wohnen auch viele Menschen aus Osteuropa in der Gemeinde.

Eine Arbeitsgruppe mit Verbindung zum Bürgerverein hat sich im vergangenen Jahr mit der Errichtung eines Dorfladens befasst. Derzeit pausieren die Bemühungen aber wegen der hohen Energiekosten, die eine Geschäftseröffnung für eventuelle Interessenten unattraktiv machen.

Monika Thomsen

Tondern

Auch bei Großveranstaltungen muss gründlicher Müll getrennt werden

Nicht nur in Privathaushalten, sondern auch bei Stadtfesten und ähnlichen Veranstaltungen muss nach den neuen Abfallregeln vorgegangen werden. „Der Nordschleswiger“ sprach mit dem Müll-Chef des Tønder Festivals über die neuen Vorgaben.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Wer Müll produziert, muss diesen auch sortieren. Nach den neuen Abfallregeln mit zehn Fraktionen, die am 1. Januar in Kraft getreten sind, muss auch bei größeren und richtig großen Veranstaltungen vorgegangen werden.

Dabei gehe es nicht um eine bessere Abfalltrennung seitens der Veranstalter, sondern direkt an der Quelle, erklärt die für Abfallfragen verantwortliche Johanne Marie Ludvigsen von der Kommune Tondern.

Wichtig sei aber für die Organisatoren, dass sie ihre Gäste mit guten Informationen auf die richtige Mülltrennung aufmerksam machen, wobei die von der Umweltbehörde festgelegten neuen Piktogramme auf den Abfalleimern und -containern behilflich sein werden, glaubt sie.

Um die Organisatoren von Stadtfesten und ähnlichen größeren Veranstaltungen über die neuen Regeln aufzuklären, lud die Kommu-

ne Tondern zu Informationstreffen ein, verteilt auf geografische Bezirke der Kommune. Die erste Veranstaltung fand am 26. Januar in Bredebro statt.

Als Sparringspartner soll das Tønder Festival dienen, das in Bezug auf Mülltrennung seiner Zeit weit voraus ist.

„Wir haben 2022 am Festival-Sonntagabend an drei Stationen in der Stadt einen Versuch durchgeführt, um zu kontrollieren, wie die Gäste ihren Müll sortieren. Das Ergebnis war nicht sonderlich gut und bei Weitem nicht so diszipliniert wie auf dem Festivalgelände“, erklärt Ludvigsen weiter.

Auf dem Festivalplatz müsse trotz der neuen Müllverordnung nicht in zehn Fraktionen sortiert werden, versichert Johanne Marie Ludvigsen. Dass sich die Kommune das Tønder Festival als Sparringspartner für andere Veranstalter ausgesucht hat, komme nicht von ungefähr, da es in Bezug auf die Mülltrennung schon weit vorangekommen sei. 2019 hat man mit dem Abfallsortieren



Das Tønder Festival fing 2019 mit dem systematischen Mülltrennen an.

ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

angefangen. Im vergangenen Jahr wurde es nach zwei Jahren Corona-Pause ausgebaut.

Das Tønder Festival will grün und nachhaltig sein. Eine neue Initiative des vergangenen Jahres wurde mit der Abschaffung der Plastikeinwegbecher ergriffen. Stattdessen wurde beim Kauf eines Getränks eine Münze als eine Art Pfand ausgehängt. Beim „Nachtanken“ musste kein Pfand mehr bezahlt werden. Beim Verlassen des Festivalplatzes bekam man das Pfand zurück oder

spendete es dem Festival.

Diese Maßnahme sei hervorragend von den Gästen angenommen worden, erklärt der für die Müllbeseitigung verantwortliche Chef des Festivals, Jan Ravnborg.

Auf dem Festival sei 2019 mit dem gründlichen Mülltrennen begonnen worden. Sortiert würde schon mehrere Jahre in Metall, Glas, Pfandflaschen und organischem Abfall. Auch auf dem Campingplatz. Dieser gehöre zwar zum Festival, sei aber nicht von der Absperrung

umfasst. „Dort kann auch in Deutschland gekauftes Dosenbier getrunken werden. Die Freiwilligen der Müllgruppe machen sich dann ans Feinsortieren. Auf dem abgesperrten Festivalplatz ist Dosenbier verboten. Mitgebrachte Getränke aller Art dürfen nicht auf dem Gelände genossen werden.“

„Es gibt auch bei uns Verbesserungsmöglichkeiten. Ich glaube, wir müssen nicht an den Mülleimern auf das richtige Sortieren aufmerksam machen, sondern bei-

spielsweise beim Festival-Kaufmann. Dort stehen die Gäste oft Schlange und können sich dann die Informationen in Ruhe durchlesen“, so Ravnborg.

Als besserer Standort stellt er sich auch die Stände vor, an denen Essen und Getränke verkauft werden.

„Dass sich Festivalgäste darüber wundern, warum Einwegbesteck nicht in den Plastikbehälter gehört, ist den Essensresten geschuldet. Auch mir kam das zunächst merkwürdig vor. Dass die Pappsteller in den organischen Abfall gehören, ist schon logischer, da Pappe vergeht“, erklärt der Müllchef des Festivals.

Was an Besteck im organischen Müll landet, sammelt die Mülltruppe des Festivals ab. „Diese Fraktion muss vollkommen organisch sein, wenn wir sie zur Verbrennung in Biogaswerke fahren und verkaufen. Sonst wird der Abfall dort kassiert, und wir bekommen kein Geld. Wir verdienen immerhin 1 bis 2 Kronen je Kilogramm an diesem Müll. Bei 10.000 Tonnen wären das immerhin 10.000 bis 20.000 Kronen. Dieser Betrag deckt vermutlich nicht unsere Transportkosten. Aber immerhin. Das Geld verdienen wir auch gerne.“

Maßgeschneiderte Notdienst-Lösung für Tondern

In Regie der Region Süddänemark wird im Krankenhaus in Tondern eine Bereitschaft mit Krankenschwestern eingerichtet. Die Vorsitzende des kommunalen Gesundheitsausschusses begrüßt diese neue Lösung. Gegenwärtig liegt der ärztliche Notdienst an der Westküste auf Eis.

TONDERN/TØNDER Die Gefahr, dass Tondern im Zuge der neuen Vereinbarung zwischen der Region Süddänemark und der süddänischen Interessenorganisation der niedergelassenen Ärzteschaft, Praktisierende Lægers Organisation (PLO), als Notdienst-Standort ganz rausfliegt, ist gebannt.

Tondern ist zwar von der Absprache mit PLO ausgeklammert, die Region Süddänemark hat aber für die 1.185 Quadratkilometer große Westküstenkommune eine maßgeschneiderte Lösung eingefädelt.

Die Region setzt außerhalb der Sprechzeiten der Hausärztinnen und -ärzte auf ein Angebot, das mit Krankenschwestern besetzt ist, wie von der Vorsitzenden des kommunalen Gesundheitsausschusses, Anette Abildgård Larsen (Konservative Volkspartei) zu erfahren ist.

Bereitschaftsdienst wird mit Unfallklinik kombiniert

Diese Funktion soll mit der im Tonderner Krankenhaus bestehenden Unfallklinik kombiniert werden. Diese wird von Krankenschwestern betrieben und hat täglich von 8 bis 22 Uhr geöffnet.

„Das ist eine gute Lösung. Diese Mitarbeiterinnen haben die erforderlichen Kompetenzen. Sie haben

dann die Möglichkeit, sich im Rahmen von Videoanrufen mit Ärztinnen und Ärzten kurzzuschließen“, berichtet die Ausschussvorsitzende.

Seit Oktober wieder ärztliches Bereitschaftsangebot

Seit der Coronapandemie im Frühjahr 2020 und bis Oktober 2022 gab es am Krankenhaus in Tondern keinen ärztlichen Bereitschaftsdienst zwischen 16 und 8 Uhr.

Die knapp 37.000 Einwohnerinnen und Einwohner der Kommune Tondern mussten außerhalb der herkömmlichen Sprechzeiten beim Bedarf für eine ärztliche Untersuchung den Anfahrtsweg nach Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev) oder Esbjerg in Kauf nehmen.

Während der langwierigen Verhandlung zwischen der Region Süddänemark und PLO gab es in Tondern die Befürchtung, dass das Angebot langfristig ganz wegfallen würde. Die Kommune hatte bereits vor einem Jahr der Region ihre Wünsche und Besorgnis mitgeteilt.

„Digitale Ressourcen nutzen“

„Die gesundheitlichen Angebote müssen zu allen Bürgerinnen und Bürgern ausgebreitet und die Funktionen nicht ausschließlich zentra-



Die Vorsitzende des kommunalen Gesundheitsausschusses, Anette Abildgård Larsen, begrüßt die neue Lösung. HANS CHRISTIAN GABELGAARD/JYDSKEVESTKYSTEN

liert werden. Dabei gilt es, die digitalen Ressourcen zu nutzen“, sagt Anette Abildgård Larsen.

„Mit dieser Lösung nähern wir uns dem früheren Angebot von vor Corona“, sagt sie.

Die Vorsitzende sieht mit der neuen Lösung, die noch vom Regionsrat abgesegnet werden soll, auch Verbesserungen für die Pflegeheime. Für diese Einrichtungen gebe es zukünftig eine gesonderte Telefonlinie zum ärztlichen Notdienst.

Bessere Möglichkeiten für Pflegeheime

„Dann muss das Personal nicht lange in der telefonischen Warteschleife hängen, um zum Arzt durchzukommen“, so Anette Abildgård Larsen.

„Ich denke mir, das Ergebnis ist das bestmögliche, was erreichbar war. Dies auch mit Blick auf den Ärztemangel und der Tatsache, dass ja nicht alle Gemeinschaftspraxen am Bereitschaftsdienst teilnehmen“, sagt die Ausschussvorsitzende.

Sie ist kürzlich bei einem Treffen mit der Region über die neue Lösung informiert worden.

Neue Lösung gilt ab dem 1. Juni

Die Unfallkliniken in Tondern und Grindsted werden ab 1. Juni in den ärztlichen Bereitschaftsdienst integriert, wie von Trine Malling Lungskov, Abteilungschefin bei der Region Süddänemark, zu erfahren ist.

Weiterhin Bereitschaftsdienst anrufen

„Die Bürgerinnen und Bürger müssen wie bisher beim Bereitschaftsdienst anrufen, wenn sie akut krank werden oder sie eine Verschlimmerung ihrer Erkrankung erleben. Der Arzt schätzt dann ein, ob es einen Bedarf gibt, den Patienten physisch zu sehen. Er bezieht auch dazu Stellung, ob diese Aufgabe mit einem ärztlichen Backup auf Video von den Krankenschwestern übernommen werden kann“, berichtet Trine Malling Lungskov. *Monika Thomsen*

„Sozialdienst auf geschichtlichen Spuren der Minderheit“

TONDERN/TØNDER Über 30 Mitglieder vom Sozialdienst Tondern machten sich an einem trüben Januartag auf den Weg nach Sonderburg ins Deutsche Museum Nordschleswig.

Ein Heimspiel für den Leiter Hauke Grella, der uns am Eingang begrüßte. In zwei Gruppen wurden wir von ihm und seiner Mitarbeiterin Lena Domy durch die Ausstellungsräume geführt und erhielten auch einen Einblick ins Archiv.

So mancher entdeckte einen Bekannten oder sich selbst in einem Video oder in Dokumenten. Irene fand den Ringreiterhut ihres Mannes und durch die interessanten Erläuterungen wurde immer wieder der Bezug zu Tondern, Seth und Uberg hergestellt. Die Räumlichkeiten beeindruckten durch ihre Vielfalt, aber auch den Mut zur Beschränkung auf das Wesentliche.

Auch wenn noch längst nicht alles erzählt war, rauchten unsere Köpfe doch nach fast zwei Stunden Informationen und so tat der Kaffee mit Brottorte gut, bevor wir uns wieder auf den Rückweg machten. Sicher wird mancher von uns noch einmal wieder nach Sonderburg kommen, um sich nach diesem ersten Eindruck noch mehr Details anzuschauen. Vielen Dank an Lena und Hauke für diesen gelungenen Nachmittag!

Am 8. Februar fährt der Sozialdienst dann ins Kino nach Niebüll, um den Film „Mittagsstunde“ zu sehen. *Michaela Nissen*

Tondern

Nordschleswig: Parteipolitik stieß seit 1920 immer auf Grenzen

Kommentator Poul-Erik Thomsen skizzierte „den roten Faden“ in der nordschleswigschen Politik seit 100 Jahren. „Historisk Samfund for Sønderjylland“ und die Schleswigsche Partei hatten zum Jubiläumsvortrag eingeladen. Wahl von Jørgen Popp Petersen zum Bürgermeister wurde als Sensation betrachtet. Doch in Tingleff galt dies schon 1980.

Von Volker Heesch

TONDERN/TØNDER Der bekannte Journalist und Kommentator in den Zeitungen „Jydske Tidende“, „Jydske Vestkysten“ und anderen Medien, Poul-Erik Thomsen, hat im Rahmen der Vortragsreihe zum 100-jährigen Bestehen des nordschleswigschen Geschichtsvereins „Historisk Samfund for Sønderjylland“ die besondere politische Szene in Nordschleswig seit der Vereinigung des zuvor seit 1864 von Preußen beherrschten Gebietes mit Dänemark beschrieben.

Den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern, die zur Veranstaltung unter dem Titel „Der rote Faden in der Politik Nordschleswigs seit 100 Jahren“ auf Einladung des Geschichtsvereins und der Schleswigschen Partei (SP) in Tondern gekommen waren, erläuterte der in Tingleff (Tinglev) beheimatete Thomsen, weshalb bis in die Gegenwart Nordschleswig etwas anders tickt als das übrige Dänemark.

Jens Møller, der Vorsitzende des Kreises Tondern des Geschichtsvereins, hatte den Vortragsabend im Tonderner Bürgerhaus (medborgerhus) eröffnet, in dessen Verlauf Thomsen wichtige Persönlichkeiten auf der politischen Bühne Nordschleswigs vorstellte. „Meine Auswahl ist subjektiv“, so Thomsen, der verriet, dass er seine Erkenntnisse auf unzählige eigene Interviews als Zeitungsjournalist, aber auch

auf sein Studium in lokalhistorischen Archiven sowie dem Deutschen Archiv Nordschleswig in Sonderburg stütze.

„Nordschleswig wurde bereits kurz nach der ‚genforening‘ (Wiedervereinigung) und der neuen Grenzziehung von wirtschaftlichen Krisen erschüttert. Es zeigte sich, dass die Vereinigung mit Dänemark dem Landesteil nicht die Hoffnungen erfüllen konnte, die bei vielen vor der Volksabstimmung genährt worden waren“, so Thomsen.

Und er erinnerte daran, dass viele Menschen vor allem auf dem Lande ein hartes Leben meistern mussten. „Es zeigte sich auch, dass es parteipolitisch nicht wie im übrigen Dänemark lief. Lange ging es weiter um die nationale Zugehörigkeit und die Sprache. Immer wieder entstanden Protestbewegungen“, so der Referent. So wie es in den 1920er-Jahren Aufrührerbewegungen von Cornelius Petersen oder Lei gegeben hat, gab es selbst bei der jüngsten Folketingswahl eine Auffälligkeit in Nordschleswig“, so Thomsen. Die Dänemarkdemokraten verbuchten einen großen Wahlerfolg, trotz fehlender örtlicher Kandidaten. Es ging allein darum, Protest per Stimmzettel zu markieren, indem die Aufrührerin Inger Støjberg unterstützt wurde.

Thomsen erläuterte, dass die ersten Folketingswahlen nach 1920 und die folgenden Abstimmungen jeweils drei politische Blöcke in Nord-



Poul-Erik Thomsen referierte im Rahmen der Jubiläumsvorträge anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Geschichtsvereins „Historisk Samfund for Sønderjylland“.

VOLKER HEESCH

schleswig sichtbar machten: die Sozialdemokraten, das bürgerlich-dänische Lager und die deutsche Schleswigsche Partei. Thomsen erwähnte, dass die nordschleswigsche Sozialdemokratie von starker deutscher Prägung nach 1920 zu einer dänischen Partei wurde. Der aus deutsch-gesinnter Familie stammende erste sozialdemokratische Sonderburger Bürgermeister Joh. Jacobsen habe auch viele dänische Stimmen erhalten. Und der langjährige sozialdemokratische Folketingsabgeordnete I. P. Nielsen, der aus Kopenhagen nach Nordschleswig entsandt worden war, erhielt auch deutsche Stimmen. Er war bestens mit den deutschen Genossen in Deutschland bekannt.

Dass es mit der Übertragung der dänischen Parteipolitik nach Nordschleswig nicht einfach war, habe bereits der dänische Architekt der „Genforening“, H. P. Hanssen, erfahren müssen. „Er kam nie mit dem parteipolitischen Spiel in Kopenhagen klar, er blieb immer nur der nationalen Frage ver-

bunden“, so Thomsen.

H. P. Hanssen wurde teilweise im dänischen bürgerlichen Lager angelastet, dass er nicht von der per Volksabstimmung legitimierten 1920-Grenze abzurücken wollte.

„Im gegnerischen deutschen Lager wollte der SP-Vertreter im Folketing, Johannes Schmidt Wodder, die Grenzziehung von 1920 nie anerkennen“, fügte der Referent hinzu, der unter den seiner Meinung nach einflussreichsten nordschleswigschen Politikern auch den verstorbenen früheren Amtsbürgermeister Kresten Philipsen charakterisierte. Auch dieser sei kein echter Parteipolitiker gewesen. Und er erinnerte daran, dass Philipsen aus Protest gegen die Auflösung der Ämter aus der Partei Venstre ausgetreten ist.

Thomsen ging auch auf die Rolle der Schleswigschen Partei ein, die sich nach der Nazifizierung der deutschen Minderheit seit 1933 ab 1945 erst nach und nach wieder Einfluss verschaffen konnte. Thomsen schob in seine Ausführungen

einen Blick auf das Ende der Zusammenarbeit zwischen SP und Zentrumsdemokraten nach dem Tode des Chefredakteurs des „Nordschleswigers“, Jes Schmidt, 1979 ein. Dieser war per „Huckepack“ auf der CD-Liste 1973 ins Folketing eingezogen, aus dem die SP 1964 wegen zu geringer Stimmzahl ausgeschieden war.

Thomsen berichtete von einer im Archiv in Sonderburg aufgenommenen Tonbandaufnahme eines Zusammentreffens unter anderem des SP-Folketingskandidaten Peter Wilhelmsen und des CD-Politikers Arne Melchior in Wollerup (Vollerup), nachdem die Zusammenarbeit zwischen den Parteien geplatzt war. Der zur jüdischen Bevölkerungsgruppe zählende Melchior hatte erfahren, dass sich der als Schmidt-Nachfolger erkorene Wilhelmsen einst als 18-jähriger Nordschleswiger während des Krieges freiwillig zur deutschen Waffen-SS gemeldet hatte. Die deutsche Minderheit habe damals dar-

auf beharrt, die eigenen Freiwilligen nicht als Mitverantwortliche von Nazi-Untaten zu betrachten.

Zur jüngeren politischen Entwicklung in Nordschleswig, wo als Sensation die Wahl Jørgen Popp Petersens als SP-Vertreter zum Bürgermeister Tonderns aufgefasst wurde, meinte Thomsen, dass die SP bereits 1980 eine kommunale Spitzenposition erhalten hatte: „Damals wurde Harald Søndergaard per Losentscheid kommissarischer Bürgermeister der Kommune Tingleff.“ Und der eingefleischte Tingleffer fügte hinzu, dass er auch ein wenig stolz sei, dass in seinem Heimatort eine Partei-gründung stattgefunden hatte, die der Schleswigschen Partei im Jahre 1920.

Poul Erik Thomsen untermalte seine Ausführungen über wichtige Köpfe der Politik in Nordschleswig, die heute vielen Menschen im Landesteil gar nicht bekannt sind, mit Hinweisen auf einstige „heimliche Stadträte“. Das galt für die einstige Venstre-Hochburg Tondern, wo Bürgermeister, Kommunaldirektor, Richter samt Venstre-Lokalredakteur der Zeitung „Vestkysten“ im gemeinsamen Kegelveerein „Gut Holz“ vor entscheidenden Stadtratssitzungen politische Weichen stellten. Da habe er als Journalist von „Jydske Tidende“ keine Chance gehabt.

Nachdem Thomsen Ausführungen über die zigarrenrauchende Politikerin Ingeborg Refslund Thomsen, sie war Tochter H. P. Hanssens, sowie der ersten Bürgermeisterin im Lande, Camma Larsen-Ledet, und deren eigenwillige Pressepolitik und Abrisspolitik in Apenrade zum Besten gegeben hatte, bedankte sich das Publikum mit viel Beifall.

Tondern: Mehr Sicherheit für Radelnde im Blick

Die Radweg-Lücke auf der viel befahrenen Achse zwischen Tondern und Osterhoist soll geschlossen werden. Die Trasse zwischen Aggerschau und Branderup kommt in diesem Jahr.

TONDERN/TØNDER Die Wunschliste für mehr Fahrradwege in der Kommune Tondern ist lang. Der finanzielle Spielraum hält sich jedoch in Grenzen.

„Jährlich haben wir aber nur 6 Millionen Kronen zur Verfügung. Dafür bekommt man über den Daumen gepeilt etwa drei Kilometer Radweg“, erläutert der Vorsitzende des Technischen Ausschusses, Poul Erik Kjær (Venstre).

Derzeit hat das kommunale Gremium zwei neue Strecken auf dem Reißbrett, bei denen die Sicherheit für Radelnde deutlich verbessert werden soll.

Im Fokus ist das fehlende Mittelstück auf dem Åbenrå-

vej, der Hauptverkehrsachse zwischen Tondern und dem etwa 15 Kilometer entfernten Osterhoist (Øster Højst).

2021 wurde der 2,2 Kilometer lange Abschnitt vom Sølstedvej in Adelwatt (Adelvad) bis zum Kreisverkehr in Sollwig (Solvig) eröffnet.

Der doppelspurige Radweg soll nun ab Kreisverkehr 3,2 Kilometer nach Emmerstede (Emmerske) weitergeführt werden, um dort an den bestehenden Radweg angekoppelt zu werden.

Wegen des Biogaswerks in Sollwig wird ein erhöhtes Verkehrsaufkommen mit Schwertransportern erwartet. Vom Sølstedvej in Adelwatt gibt es mit dem Planta-

gevej eine Möglichkeit, mit weniger Verkehr nach Osterhoist zu kommen.

Für den „Missing Link“ gibt es aus dem staatlichen Topf für Fahrradprojekte 3.988.012 Kronen. An den Zuschuss ist die Bedingung geknüpft, dass die Kommune Tondern ebenfalls 4 Millionen Kronen beisteuert.

„Die Planung und die praktische Umsetzung laufen in den Jahren 2023 und 2024, da wir auch Flächen erwerben müssen. Ich denke, die Strecke wird gegen Ende 2024 fertig sein“, sagt Poul Erik Kjær.

Bei der Passage über die Arnau-Brücke wird der Radweg auf 2 Meter eingengt. Um den kleinen Tümpel 400 Meter westlich der Arnau soll es hintenherum gehen.

An dem kleinen Rastplatz in Sollwig, wo ehemals eine Burg gelegen hat, könnte eine Raststätte für Radeln-

de mit Luftpumpe, Wasserversorgung und eventuellen einfachen Übernachtungsmöglichkeiten eingerichtet werden.

Für den Vorschlag der Verwaltung, dass das Projekt aus dem kommunalen Topf für Radwegprojekte finanziert werden soll, konnte sich der Technische Ausschuss nicht erwärmen.

Die fünf Ausschussmitglieder sind sich einig, dass das Vorhaben durch einen Griff in die kommunale Kasse finanziert werden soll. „2022 haben wir 4 Millionen Kronen aus unserem Radwegtopf in die Kasse gelegt, als es um die allgemeine Zurückstellung von Investitionen ging“, berichtet Kjær.

„Es gibt eine Vereinbarung, dass das Geld bei Bedarf an uns zurückgeht“, so Kjær. Anderenfalls gebe es 2023 für neue Fahrradwege nur

noch 2 Millionen Kronen. Er schließt nicht aus, dass deswegen im kommunalen Finanzausschuss und dem Kommunalrat Gesprächsbedarf entsteht.

„Der Radweg zwischen Aggerschau und Branderup wird Ende 2023 fertig sein“, so der Politiker. Für dieses Vorhaben, das sich in der Vorbereitung befindet, gab es 2021 eine staatliche Bewilligung in Höhe von 6 Millionen Kronen. Die Kommune investiert entsprechend viel.

Für 2023 hat die Kommune Tondern drei Projekte ins Rennen um staatliche Gelder geschickt. Dabei handelt es sich um 1,4 Kilometer am Hydroyvej-Håndværkervej im nördlichen Industriebereich in Tondern.

Ein neuer Versuch wird auch für die 0,9 Kilometer lange Strecke entlang des Højbjergvej zwischen der

Ortschaft Wiesby (Visby) und dem östlich des Ortes liegenden Bahnsteig gestartet.

Zudem bemüht sich die Kommune erstmals um Geld aus diesem Topf für eine 3,6 Kilometer lange Trasse von Lügumkloster (Løgumkloster) zum Wald in Drawitt (Draved).

Indes läuft zwischen Døstrup (Døstrup) und Süderwollum (Sønder Vollum) in Regie der staatlichen Straßenbehörde der Bau eines doppelspurigen Radwegs.

Die 4,3 Kilometer lange Strecke entlang der verkehrsstarken Westküstenroute A 11 ermöglicht ab Sommer eine sichere Passage auf zwei Rädern zwischen Døstrup und Bredebro. Von Bredebro bis Süderwollum gibt es bereits einen Radweg. Eine Lücke gibt es jedoch weiterhin zwischen Bredebro und Abel (Abild). *Monika Thomsen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Millionen für Küstenschutz

KJELSTRUP/HEISAGGER Es gibt Hoffnung für die Sommerhausgebiete in Heisagger und Kjelstrup: Die Kommune Hadersleben erhält für ihr Projekt „Vores Kyst“ (unsere Küste) 8,7 Millionen Kronen aus dem Pool des dänischen Umweltministeriums für den Küstenschutz.

Entsprechend groß ist die Freude bei Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei, obgleich die Domstadtkommune angesichts der insgesamt 150 Millionen Kronen im Küstenschutz-Pool auf eine etwas höhere Förderung gehofft hatte. Leth Schmidt ist zugleich Vorsitzender des kommunalen Klimaausschusses: „Das ist schon mal ein Viertel der Miete!“, sagt er. Damit weist Leth auf die Gesamtkosten in dem umfangreichen Maßnahmenkatalog von „Vores Kyst“ hin, die sich auf eine Summe in zweistelliger Millionenhöhe belaufen.

Die Schlüsselwörter beim Küstenschutz an Haderslebens Ostküste sind Sandfütterung und Sanddünen. Sie sollen die Sommerhausgebiete in Kjelstrup und Heisagger in Zukunft vor Überschwemmungen wie im vergangenen November bewahren. Damals herrschte Land unter an der Ostküste – und die Anwohnerinnen und Anwohner konnten sich zum Teil nur mithilfe von Booten und Watstiefeln von Haus zu Haus bewegen.

Auch für die umfassenden Wasserschäden an ihren Häusern müssen sie selbst aufkommen, denn die Versicherungen zahlen in einem solchen Fall nicht.

Ohne Eigenbeteiligung der potenziell von Überschwemmungen Betroffenen wird es laut dem Ausschusschef auch in Zukunft nicht gehen, doch dank der staatlichen Beteiligung verringert sich ihr Anteil an den Kosten.

Die schlechte Botschaft ist: Bis die ersten Maßnahmen Schutz bieten können, wird noch viel Wasser durch die Haderslebener Förde fließen: „Geht es schnell, dann könnten wir Ende 2024 loslegen“, so Leth Schmidt. *Ute Levisen*



Schulleiterin Heike Henn-Winkels freut sich über die guten Noten, aber sie möchte sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen.

AMANDA KLARA STEPHANY

DSH ist Noten-Spitzenreiterin der Kommune Hadersleben

Die Kommune Hadersleben liegt in den Abschlussprüfungen der 9. Klasse unter dem Durchschnitt der Region Süddänemark. Doch während die Kommune den Negativtrend untersucht, freut sich die Deutsche Schule Hadersleben. Denn sie schafft es auch auf Platz 1: mit dem besten Schnitt. Schulleiterin Heike Henn-Winkels erklärt, woran es liegen könnte.

Von Amanda Klara Stephany

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Die Abschlussprüfung der 9. Klasse ist eine wichtige Prüfung für die Schülerinnen und Schüler, denn diese entscheidet, ob sie auf eine weiterführende Schule gehen werden oder einen anderen Weg einschlagen müssen. In Zeiten, in denen die meisten Mädchen und Jungen studieren möchten, scheint besagte Prüfung besonders fundamental.

Doch in der Kommune Hadersleben kam nun der Schock: Wie „JydskeVestkysten“ berichtet, ist der Notendurchschnitt bei den Abschlussprüfungen der 9. Klasse in der Kommune Hadersleben der niedrigste in ganz Süddänemark. Nur eine Schule sticht mit besseren Noten hervor:

die Deutsche Schule Hadersleben (DSH) mit einem Durchschnitt von 8,5. Dies liege auch über der regionalen Durchschnittsnote von 7.

Woran liegt das? Was macht die DSH anders, und wie kommen die besseren Noten zustande? Und was haben die Strukturen der privaten und öffentlichen Schulen damit zu tun? „Der Nordschleswiger“ hat beim kommunalen Noten-Spitzenreiter DSH nachgefragt.

Privatschulen

ganz vorn mit dabei

„Wir freuen uns sehr, dass wir den Notendurchschnitt in der Kommune anheben. Das ist eine tolle Bestätigung für uns als Schule, sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schülerinnen und Schü-

ler“, erklärt die Schulleiterin der DSH, Heike Henn-Winkels, auf die Frage, wie man das Ergebnis aufnimmt.

Dass Privatschulen, wie die DSH, auf den vorderen Plätzen mitmischen, ist für die engagierte Schulleiterin keine Überraschung: „Es geht auch um Ressourcen. Wir haben kleinere Klassen, eine gute Elternkommunikation und sind somit befähigt, schnell bei Defiziten einzugreifen.“

Zudem würde man auch auf einen Förderbereich beziehungsweise Frühdiagnostik in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst setzen und könne somit auch Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernbehinderungen zu einem guten Examen verhelfen, so Heike Henn-Winkels.

Das familiäre Miteinander habe große Vorteile, auch für die Prüfungen. Aber auch eine andere Komponente sei nicht zu unterschätzen: „Die Kinder wachsen zwischen den Kulturen auf, wechseln ihre Sprache von Deutsch zu Dänisch und umgekehrt. Englisch zu lernen, ist dann kein Problem mehr. Aber nicht nur die Sprachkompetenz profitiert davon erheblich. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ‚Outside the box‘ zu denken, sind flexibler in Lösungsansätzen“, erklärt die Schulleiterin.

Gymnasium nicht für jeden möglich

Henn-Winkels betont auch, dass nicht jeder es auf eine weiterführende Schule schaffe und dies auch in Ordnung sei: „Wir versuchen zu fördern, aber es kann eben nicht

jeder auf das Gymnasium gehen und danach vielleicht sogar studieren. Wir möchten auch andere Möglichkeiten und Wege aufzeigen, die die Schülerinnen und Schüler gehen können. Das nimmt den Druck.“

Die Möglichkeit, ein „duals Abitur“, sprich ein Abitur und eine Ausbildung gleichzeitig zu machen sei eine großartige Alternative. Auch wenn diese vier statt drei Jahre in Anspruch nimmt.

„Und alles kann nachgeholt werden. Wenn Schülerinnen und Schüler nicht auf dem ersten Bildungsweg auf das Gymnasium gehen und danach studieren, dann machen sie es vielleicht beim zweiten oder dritten. Es gibt genug Menschen, die sich umschulen lassen“, erklärt die Schulleiterin. Eine Option, die vor allem auch für Menschen sinnvoll sei, die eben noch nicht wissen, was sie genau machen möchten. Im Jugendalter keine Seltenheit, findet Heike Henn-Winkels.

Und für die, die es doch zum Gymnasium zieht, freut sich Heike Henn-Winkels über die enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gymnasium für Nordschleswig, das auch als Ansprechpartner fungiert.

Ist dies der Erfolg zum besten Notendurchschnitt? Eine entspannte Grundhaltung und hinreichende Unterstützung? Die Notenbilanz der DSH könnte ein Beweis dafür sein.

Sorge um den kommunalen Durchschnitt

Während die DSH allen Grund zur Freude hat, sieht es in der Kommune Hadersleben düsterer aus.

So haben zwar 95 Prozent aller Schülerinnen und Schüler eine Abschlussprüfung in der Kommune geschrieben, doch das Endresultat erschreckt die Verantwortlichen: der Durchschnitt liegt bei 6,84 und somit unter der Durchschnittsnote 7, über der alle anderen Kommunen Süddänemarks liegen.

Ein Problem, dessen Lösung sich die Kommune Hadersleben nun annehmen möchte.

Auch die DSH steht vor Herausforderungen

Die DSH möchte sich nicht auf dem guten Notendurchschnitt ausruhen und hat bereits andere Herausforderungen im Visier.

Der Fokus liegt dabei auf der Dänisch-Prüfung: „Viele Kinder hier in der Kommune wachsen zweisprachig auf. In der Schule wird sowohl Deutsch als auch Dänisch gesprochen. Täglich. Deswegen ist das Fach Dänisch an sich gar kein Problem“, weiß Heike Henn-Winkels.

Doch es gebe auch Schülerinnen und Schüler, die gerade beim Fach Dänisch Probleme bekommen könnten: „Zugezogene Familien mit älteren Kindern, die noch nicht der dänischen Sprache mächtig sind, können Schwierigkeiten mit der Schullaufbahn ihrer Kinder bekommen, denn die Dänisch-Note wird innerhalb der Abschlussprüfung stark gewichtet. Wir versuchen derzeit, eine Lösung zu finden, damit diese Kinder nicht fallen gelassen werden.“

Eine Möglichkeit wäre etwa die Wiederholung der Dänisch-Prüfung in der 10. Klasse.



Mit einer Durchschnittsnote von 8,5 liegt die Schule weit über dem regionalen Durchschnitt.

AMANDA KLARA STEPHANY

Hadersleben

Chef des Geschwaders: Fehler können wir uns nicht leisten

Seit einem halben Jahr ist Kim Kinimond Jensen Chef der Fighter Wing Skrydstrup und damit des einzigen Kampfflugzeugverbandes Dänemarks. Russlands Krieg in der Ukraine prägt auch seinen Alltag auf dem Stützpunkt, wo der Chef-Pilot angesichts der Lage in Europa mit vielen Bällen zeitgleich jonglieren und sie in der Luft halten muss.

Von Ute Levisen

SKRYDSTRUP Oberst Kinimond Jensen, Pilotenname IME, ist der neue Chef der Fighter Wing Skrydstrup. Sein Büro ist gut getarnt. Es befindet sich in einem barackenartigen Gebäude, wo die betagten Neonröhren ein kaltes Licht ausstrahlen. Es passt zur Stimmung in einem Europa, in dem wieder Krieg herrscht. Ein Krieg, der auch den Alltag auf dem Luftwaffenstützpunkt in Skrydstrup auf den Kopf stellt: „Wir haben mit Blick auf den Umfang zwar nicht mehr Aufgaben bekommen, dafür andersartige“, sagt IME.

Alt und Neu gemeinsam in der Luft
Im Unterschied zu den oftmals prächtig ausgestatteten Räumlichkeiten in öffentlichen dänischen Einrichtungen wird das Geld der Steuerzahlerinnen und -zahler auf dem Stützpunkt offensichtlich nicht in die Innenausstattung des Chefbüros investiert. Die Milliarden fließen in den größten Militäreinkauf der dänischen Geschichte: 27 Tarnkappenjets vom Typ F-35 leistet sich das Land. Und IME ist der Mann, der die Flotte – die alte F-16 und die neue F-35 – vereinen und kampfbereit machen soll.

Plan B: Erste F-35 im Herbst
Einfach ist das nicht – zumal der Zeitplan für die Implementierung des neuen Kampfflugzeugs verschoben werden musste. Eigentlich hatte die erste Maschine im Februar in Skrydstrup landen sollen. Angepeilt ist nun der Oktober 2023.
Der Unfall im Dezember in den USA mit einer F-35 vom Typ B, ein Jet mit Zweisitzer, sei allerdings nicht der Grund, wie Oberst Kinimond Jensen betont: „Von der Verspätung haben wir seit etwa einem Jahr gewusst.“
Ob der Zwischenfall in den USA Folgen für die Auslieferung der Jets an Dänemark haben wird, das steht in den Sternen, signalisieren das dänische Verteidigungsministerium und der Wing-Chef.
IME hat auch so genug um die Ohren. Aufgrund der aktuellen sicherheitspolitischen Lage in Europa hat Dänemark beschlossen, mit der Ausmusterung seiner F-16-Flotte nach fast 43 Jahren im Einsatz noch ein paar Jahre zu warten. Das militärische Kunststück besteht jetzt darin, mit den beiden Tarnkappenjet-Typen eine kampfbereite Flotte aufrechtzuerhalten: „Fehler können wir uns nicht leisten“, sagt Kinimond Jensen.



Oberst Kim Kinimond Jensen, Pilotenname IME, ist seit dem Sommer des Vorjahres Chef der Fighter Wing Skrydstrup. Mit circa 2.400 Flugstunden in einer F-16 zählt er zu den erfahrenen Kampfpiloten Dänemarks. Zurzeit verbringt IME allerdings mehr Zeit hinter dem Schreibtisch als in der Luft.

UTE LEVISEN

So viele F-16 wie nie zuvor kampfbereit
Nie zuvor hat das Jagdgeschwader so viele „scharfe“ Missionen wie in den vergangenen Monaten durchgeführt – und nie zuvor standen auf dem Stützpunkt derart viele F-16 in Bereitschaft.
Über 42 Maschinen verfügt die Basis – 30 davon müssen jederzeit einsatzbereit sein. Denn seit dem russischen Überfall auf die Ukraine herrscht auch im nordschleswigschen Skrydstrup erhöhte Bereitschaft: Luftüberwachungsmissionen auf Bornholm, anfangs nur wenige Tage auf einmal, später rund um die Uhr und Nato-Flüge

in Polen sowie die Fortbildung der Mannschaft haben die Wing auch personell herausgefordert.
Kein ruhiges Jahr
„Dass 2023 ein ruhiges Jahr wird“, ließ der Oberst seine Truppe zur Neujahrspareole wissen, „das kann ich euch nicht versprechen.“
Die Vorbereitung für den Empfang der neuen Jets läuft auf Hochtouren.
„Bevor die F-35 an uns übergeben werden, stellen sie eigens dafür ausgebildete Piloten auf den Prüfstand“, so der Oberst in einem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.
Eine dänische F-35 kommt

– wenn sie kommt – nicht allein, sondern paarweise oder zu viert auf den Luftwaffenstützpunkt der Fighter Wing Skrydstrup. Sechs Jets sollen ab Herbst 2023 an Dänemark geliefert werden; eine siebte Maschine soll bald schon folgen.
Vier Flugsimulatoren für die F-35
Um die Piloten auf das, was IME „den besten Jet der Welt“ nennt, vorzubereiten, installieren Fachleute vier neue Flugsimulatoren für den jüngsten Spross am Stamm auf dem Kampfflugzeugstützpunkt. Dort haben nicht zuletzt die Sicherheitsvorkehrungen neue Dimen-

sionen erreicht: Der Fliegerhorst erinnert heute an das Fort Knox.
Mythos aus Metall
Kein Wunder also, dass die F-35 schon jetzt, lange vor ihrer Landung, von einem gewissen Mythos umgeben ist. Normalsterbliche dürfen nicht zu hoffen wagen, einen Blick ins Cockpit zu erhaschen: Zu hoch sind die Auflagen des US-amerikanischen Rüstungskonzerns Lockheed Martin.
Mockup für 5 Millionen Kronen
Doch einen Hoffungsstrahl gibt es am F-35-Firmament: Die Luftwaffe hat eine Nachbildung des Kampffjets aus Glasfaser im Maßstab 1:1 in Auftrag gegeben, einen Mockup. Kostenpunkt: circa 5 Millionen Kronen. Das Modell soll künftig auf dem Stützpunkt stehen und Gästen zu besonderen Anlässen F-35-Einblicke gewähren. Wann das Vorführmodell geliefert wird, Oberst IME ahnt es nicht, aber er ist es gewohnt, mit zahlreichen Unbekannten zu operieren.
„Danish Air Show“ kommt nach Skrydstrup
Fest steht dafür ein Termin, der über die Grenzen hinweg die Herzen von Technik-Nerds höherschlagen lassen dürfte: Im Sommer 2024 ist die Fighter Wing Skrydstrup nach vielen Jahren erneut Gastgeberin der „Danish Air Show“, das größte Event des Landes mit mehr als 100.000 Besucherinnen und Besuchern.

Wau: Hündin Sally bringt Lebensfreude ins Pflegeheim

Übermütig läuft Sally durch die weitläufigen Gänge des Pflegeheims in Christiansfeld. Dafür, dass sie eine betagte Dame ist, legt sie einen gewagten Spurt hin. Die braune Labrador-Hündin hat einen besonderen Job: Als Besuchshund bringt sie Freude in das Leben älterer Menschen.

CHRISTIANSFELD Rita Nielsen hat Geburtstag: 89 wird die Bewohnerin des Pflegeheims Kongebrocentret in der Honigkuchenstadt Christiansfeld. Zum Geburtstag gibt es zwar keine Lebkuchen, dafür einen zärtlichen Stups von Sally. Die lachenden Augen der alten Dame ermuntern den Vierbeiner auf seiner Jagd nach weiteren Streicheleinheiten.
Die braune Labrador-Hündin mit den haselnussbraunen Augen, passend zur Farbe ihres Fells, ist mit ihrem Frauchen auf Arbeit: Einmal wöchentlich nimmt Karina Braagaard Roost ihre Hündin mit in das Pflegeheim, dessen Leiterin sie seit anderthalb Jahren ist.
„Es ist fantastisch, Sally dabei zu haben – und zu sehen, wie viel Freude sie in

unser Pflegeheim bringt“, sagt sie.
Sally ist einer von mehr als 700 Hunden des Besuchshunde-Teams von „Tryg“. Obwohl für die achtjährige Hündin die Arbeit im Kongebrocentret ein Fest ist: Wenn Frauchen Karina ihr das gelbe Halstuch anlegt, dann wird es ernst. Sally weiß, was zu tun ist: Freude spenden!
.....
„Ich kann gar nicht sagen, wen sie froher stimmt: unsere Menschen, mein Team oder mich.“
.....
Karina Braagaard Roost
Heimleiterin
.....
„Vom Gemüt her ist sie wie ein kleines Kind, kann nie genug davon bekommen, ge-



Mit Frauchen auf Arbeit: Sally schwänzelt begeistert durch die Gänge des Heims.

streichelt zu werden“, erzählt Karina Roost.
Im Kongebrocentret kommt Sally auf ihre Kosten. Viele Bewohnerinnen und Bewohner dort sind den Umgang mit Hunden aus einem früheren Lebensabschnitt draußen auf dem Lande gewohnt. Ihre Augen leuchten, wenn sich Sally bei ihnen einschmeichelt und um Streicheleinheiten bettelt. Ein gelegentliches Leckerli ist der Lohn der guten Tat.
38 Menschen leben in dem

Pflegeheim der Unesco-Weltkulturerbe-Stadt Christiansfeld – und die meisten von ihnen fühlen sich wohl in Sallys Gesellschaft: „Wir haben zwei Bewohner, die ein wenig skeptisch sind. Sie mögen Sally, doch aus der Distanz“, erzählt die Heimleiterin.
Die muntere Hündin mischt das Heim an ihren Besuchstagen richtig auf – im positiven Sinne. Obwohl von Gicht geplagt, versprüht Sally dort Lebensfreude und Begeisterung.



Von Birthe Jørgensen und Anne Kathrina Marie Olesen wird Sally nach Strich und Faden verwöhnt.

FOTOS: UTE LEVISEN

Das wirkt ansteckend. Nicht nur bei den Bewohnerinnen und Bewohnern, sondern auch im Betreuungsteam ist die Freude über den vor Energie sprudelnden Hund allgegenwärtig. Bei allem Eifer gehorcht Sally aufs Wort: „Ich kann gar nicht sagen, wen sie froher stimmt: unsere Menschen, mein Team oder mich“, sagt die Heimleiterin.
Win-win für alle.
Ein ruhiges Gemüt ist eine der Voraussetzungen, um die

Prüfung zum Besuchshund zu bestehen: „Die Tiere müssen ruhig, gehorsam und wohl-erzogen sein“, sagt Karina Roost.
Sobald Sally dienstfrei hat, lässt sie fünfse gerade sein – und es sich mit den beiden anderen Hunden der Familie gut gehen, verrät ihr Frauchen lachend. Dann macht es sich der braune Labrador auf dem Sofa bequem: Denn nach getaner Arbeit ist bekanntlich gut ruhen.
Ute Levisen

Hadersleben

Blitzschnell: Mit neuer Technik auf der Jagd nach Bleifüßen

Zu Weihnachten bekam die Verkehrspolizei mit Sitz in Apenrade ein besonderes Geschenk: zwei neue Blitzer-Fahrzeuge. Damit macht sie seither die Straßen Nordschleswigs und Südjütlands sicherer. Wer rast, der wird geblitzt – und das gleich zweimal! Die neue Technik eröffnet, trotz Anlaufschwierigkeiten, ungeahnte Möglichkeiten.

Von Ute Levisen

HJERNDRUP/APENRADE Es ist Donnerstagvormittag auf dem Hjerndrupvej: Dort, auf der Trasse zwischen Christiansfeld und Sommerstedt (Sommersted), lässt es sich gut rasen. Darum liegt Sten Holm an diesem stürmischen, verregneten Januartag am Ortseingang von Hjerndrup seit 8.30 Uhr „auf der Lauer“ – und zwar in einem der beiden funkelneuen Fords, die seit Weihnachten zum Fuhrpark der automatischen Verkehrskontrolle ATK im Polizeikreis Nordschleswig und Südjütland gehören.

Bislang ist die „Beute“ des Vormittages eher mager: Nur einer ist in die Falle gefahren.

Fords mit neuer „Fangtechnik“

Die zu Blitzer-Fahrzeugen umgebauten Fords sind mit allem Komfort ausgestattet, den sich ein ATK-Operator wie

Sten Holm wünschen kann: Kühlschrank, Schiebedach und eine angemessene Deckenhöhe. Vor allem aber sind die ATK-Wagen 3.0 mit der neuesten „Fangtechnik“ bei Tempoverstößen versehen.

Schlechte Nachrichten für Motorradfahrer

Für rasende Motorradfahrerinnen und -fahrer dürfte das eine Hiobsbotschaft sein. Sie können ab sofort zur Kasse gebeten werden, wenn sie gegen das Tempolimit verstoßen, denn die neue Foto-technik der ATK kann in beide Richtungen blitzen.

Doch auch Fahrzeuge mit Anhänger und ganz normale Pkw und Lkw können seit Kurzem von hinten und von vorn fotografiert werden. Tempoverstöße landen drahtlos – und damit wesentlich schneller – bei Sten Holm und Co. auf dem Tisch bzw. im Bordcomputer.



Die neuen Kameras sind vielseitig einsetzbar – und bei Bedarf sehr diskret. UTE LEVISEN

Effektiv – und gut getarnt

„Mit diesen Blitzern erwischen wir auch Leute mit Fahrzeugen, an deren Vorderseite das Kennzeichen fehlt“, erläutert Sten Holm.

Er hat an diesem Vormittag Gesellschaft von seinem Chef Knud Reinholdt, dem Leiter der Verkehrspolizei im Polizeikreis. Reinholdt dürfte spätestens seit Jahresbeginn bekannt sein wie ein bunter Hund: Vor anderthalb Wochen präsentierte er die neue Technik in den süddänischen Medien.

Eins steht ihm zufolge fest: Die neuen ATK-Fords sind effektiver als die betagte Tech-

nik in den älteren Fahrzeugmodellen der Marke VW: „Doch wie viel besser diese Anlage ist, das weiß ich noch nicht“, so Reinholdt. Schließlich hat die Jagd auf Bleifüße mit der neuen Technik gerade erst begonnen.

Und, so sagt Reinholdt, es komme auch gar nicht darauf an, so viele Bleifüße wie möglich zu fangen: „Unser Anliegen ist es, die Straßen sicherer zu machen.“

Der Clou der neuen Kameras: Sie blitzen nicht nur in beide Richtungen, sie senden die Daten auch drahtlos an den Bordcomputer.

Dadurch wiederum können die Operateure die Blitzer weiter weg von der Basis aufstellen, wodurch die Geräte – im Unterschied zu den bisherigen ATK-Blitzern – schwer auszumachen sind.

Noch gibt es allerdings einige Hürden zu überwinden: „Die Technik leidet an Kinderkrankheiten“, räumt Sten Holm ein: „Aber so ist das, wenn eine neue Technologie auf den Markt kommt.“

Neuer ATK-Fuhrpark bis zum Ende des Jahres

Bis zum Ende des Jahres sollen die alten ATK-Fahrzeuge im Polizeikreis ausgemustert und durch insgesamt neun neue Fahrzeuge ersetzt werden, verrät Knud Reinholdt. Er rechnet damit, dass die neue Technik länger auf den Straßen eingesetzt wird als die fünf Jahre, nach denen die VW-Blitzer zum alten Eisen gehören.

Apropos: VW! Auch Autofahrerinnen und -fahrer aus Deutschland müssen auf der Hut sein.

„Die Verkehrsregeln gelten für alle“, betont Reinholdt. Das ist eine Seite der Medaille. Damit ist nicht gesagt, dass Bleifüße aus Deutschland für Verstöße in Dänemark auch

jedes Mal zur Kasse gebeten werden. Das liege im Ermessen der Abteilung, die sich mit Verkehrsverstößen von Ausländerinnen und Ausländern befasst, so der Leiter.

Grenzüberschreitendes Abkassieren

Die deutsche Polizei hat seit geraumer Zeit Zugang zu den entsprechenden Datenbanken ihrer dänischen Amtskollegen. Umgekehrt sollte es im Rahmen einer grenzüberschreitenden Vereinbarung eigentlich auch der Fall sein: „Aber ich glaube nicht, dass das schon läuft“, sagt Knud Reinholdt.

Preisgünstig davongekommen

Im Gegenzug läuft das Abkassieren von Verkehrsstünden auf deutscher Seite bestens. Das weiß der Leiter der dänischen Verkehrspolizei aus eigener Erfahrung zu berichten: Als Knud Reinholdt bei Norderstedt einmal schneller unterwegs war, als die deutsche Polizei erlaubt, wurde er zur Strafe von den deutschen Kollegen mit 20 Euro zur Kasse gebeten. Im Vergleich zum dänischen Bußgeldkatalog ist er damit noch billig davongekommen.

Kommune Hadersleben zeichnet deutsche Zuzüglerfamilie aus

Deutsche Familie zeigt Engagement: Für ihre Arbeit als Botschafterinnen und Botschafter für Zugezogene wurde die achtköpfige Zuzügler-Familie Schade nun gewürdigt. Warum sie wortwörtlich glücklich über ihr neues Leben in der Domstadt ist, hat „Der Nordschleswiger“ im Gespräch mit der Familie erfahren.

WOYENS/VOJENS Felina, Felix, Felias, Felian, Felice und Felino – so heißen die sechs Kinder der Familie Schade aus Hadersleben. Sie sind benannt nach dem lateinischen Wort für glücklich „felix“, erklärt Mutter Eileen Schade.

Ein Adjektiv, das die Gefühlslage der Familie treffend beschreibt. Denn glücklich ist sie vor allem darüber, nach Dänemark ausgewandert zu sein.

Und als es kürzlich auch noch eine Auszeichnung im Rahmen des Neujahrsempfangs der Kommune Hadersleben für ihren Einsatz für Zuzüglerfamilien gab, fühlte sich die Familie bestätigt: „Wir sind in Hadersleben angekommen.“

Aus Berlin in die dänische Domstadt

Aber von Anfang an: Familie Schade, ursprünglich aus Berlin, hatte sich aus der Hauptstadt Deutschlands erst einmal in den beschaulichen Harz getraut. Weniger Trubel, mehr Familienzeit war die Devise. Doch so wirklich passte es dem selbstständigen Handwerker und der gelernten Immobilienkauffrau in Elternzeit auch in Niedersachsen nicht.

Und so sprachen die Ehe-

leute Eileen Schade und Karsten Schade immer wieder von ihrem eigentlichen Traum: einem Leben in Dänemark.

Aus der Träumerei wurden vereinzelte Besuche auf diversen Immobilienportalen, und dann kam der letzte Schubs quasi mit dem Eishockeyschläger: „Unsere Söhne spielen Eishockey, und wir waren mit ihnen in Hadersleben beim Probetraining. Eine andere deutsche Familie hat uns dann im persönlichen Gespräch sehr von Hadersleben überzeugt, und einige Zeit später haben wir dann auch unser Haus hier gefunden“, so Eileen Schade.

Die Familie von damals hätten die Eheleute Schade nie wiedergesehen: „Ich würde mich so gerne bedanken. Also falls die Familie diesen Artikel lesen sollte und sich angesprochen fühlt: Danke!“, lacht die sechsfache Mutter.

Rolle als „Vorzeige-Zuzüglerfamilie“

Es ging dann alles ganz schnell. Innerhalb einiger Tage wurde der Umzug in die Domstadt gewuppt, ganz ohne Umzugsunternehmen.

Und am 1. März 2022 war es dann endlich so weit: Die

Familie wohnte offiziell in Dänemark. Nur zwei Monate später begann auch schon ihre Schlüsselrolle als „Vermittler-Familie“.

„Melissa McCann Seeberg vom Zuzüglerservice der Kommune hatte mich bei einer gemeinsamen Aktivität angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, auf einer Zuzügler-Messe als Ansprechperson zu fungieren. Ich stimmte zu, und dann nahm alles seinen Lauf“, erklärt Eileen Schade.

Das Angebot kam gut an. Die Familie konnte sich vor Anfragen und Gesprächspartnerinnen- und partnern kaum retten. Alles potenzielle neue

Bürgerinnen und Bürger für die Kommune Hadersleben, die den Standort Hadersleben bis zum Jahr 2030 um 500 neue Bewohnerinnen und Bewohner vergrößern möchte.

„Ich hatte das Gefühl, dass die Menschen weniger Hemmungen hatten, sich mit uns zu unterhalten. Eine achtköpfige Familie, die es trotz ihrer Größe geschafft hat, auszuwandern, das gab vielen Interessierten Mut, es vielleicht auch zu versuchen“, erinnert sich Eileen Schade.

Ihr Engagement kam gut an, bei den Menschen und bei der Kommune.

Die Kommune zeigt sich



Eileen Schade freut sich mit ihren Kindern (v. l.) Felix, Felice, Felias, Felian und Felino über die Auszeichnung. AMANDA KLARA STEPHANY

lie zu sehen: „Beim Neujahrsempfang konnten leider mein Mann und meine älteste Tochter nicht dabei sein. Ein Elternabend kam dazwischen.“

Familie Schade fühlt sich pudelwohl in Hadersleben: „Ich wurde vor dem Winter hier gewarnt, aber auch der schreckte mich nicht ab“, lacht Eileen Schade.

Ihre Söhne seien nun aktiv im Eishockeysport, ihre Töchter würden Reitstunden in der Kommune nehmen. Generell möchte die Familie ihre Wurzeln noch verfestigen und hofft darauf, in der Domstadt zu bleiben.

„Ich bin begeistert von dem Leben hier. Es fühlt sich gut an, hier zu sein. Auch unsere Kinder bestätigen uns das“, so Eileen Schade.

Und dieses Gefühl würden sie auch in die Gespräche mit Interessierten weitertragen. Die Menschen wissen, dass es bei den Gesprächen um Erfahrungen und persönliche Einschätzungen gehe und keine Institutionen hinter den Tipps und dem Zuspruch stecken würden, so Eileen Schade.

Für die Zukunft wünscht sich die Großfamilie, ihren Lebensmittelpunkt noch weiter nach Hadersleben zu verlagern: „Derzeit pendelt mein Mann noch zwischen Deutschland und Dänemark. Das hoffen wir irgendwann ändern zu können,“ so die junge Familie.

Amanda Klara Stephany

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Skat: Wer nichts wagt, der nichts gewinnt

ALNOR Ob Schneiden, Schnippeln, Junger Bube oder Superrollmops – am 24. März werden in der Kaminhalle der Förde-Schule wieder viele Bezeichnungen von Karten oder Kartenkombinationen des Skatspiels durch die Luft fliegen. Der jährlich stattfindende Preisskat beginnt um 19 Uhr. Die Spieler werden ab 18.30 Uhr in den Saal gelassen. Vorherige Anmeldungen sind diesmal nicht erforderlich. Mitmachen kann jeder, der Skat spielt – ob professionell jede Woche oder auf Hobbybasis nur gelegentlich.

Die Förde-Schule ist seit vielen Jahren der Auftragsort des deutschen Kartenspiels. Einst war es der damalige Schulvorsitzende Peter Matzen, der das Event als neue Einnahmequelle in die Förde-Schule holte. Seitdem werden in der Kaminhalle einmal im Jahr die besten Skatspieler des Abends gefunden.

„Bei uns ist es auch ein Stück Minderheit – es wird immer ein sehr schöner Abend“, stellt Schulleiter Niels Westergaard fest. Normalerweise beteiligen sich 60 bis 80 Frauen und Männer am Preisskat. „Wir könnten auch gut 100 sein. Je mehr kommen, desto mehr Überschuss, der letztendlich in die Schulkasse fließt“, so Westergaard.

Zum Preisskat in Gravenstein kommen Professionelle und Amateure, aus Deutschland und Dänemark, von der Minderheit und der Mehrheit, so Niels Westergaard. Der Schulleiter spielt übrigens auch selbst mit. Er hat das Skatspielen von seinem Vater gelernt. „Aber ich spiel höchstens dreimal im Jahr. Bei mir erfordert das deshalb auch viel mehr Konzentration“, gibt er zu. Es gewinnen übrigens nicht immer nur die Profis, versichert er.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielen 2x27 an Dreiertischen und 2x36 Spiele an Vierertischen. Spielleiter ist Ejnar Marquart. Es wird um Gewinne für 4.000 bis 5.000 Kronen gespielt. Der beste Spieler erhält 1.500 Kronen. Die Teilnehmergebühr beträgt 150 Kronen.

Ilse Marie Jacobsen

Puppenspielerin Maya Raue aus Hamburg wohnt seit einigen Wochen auf der Insel Als. Warum sie nach dem Umzug in ein Haus Mitbewohnerinnen oder Mitbewohner sucht, verrät sie dem „Nordschleswiger“.

Von Sara Eskildsen

SCHAUBY/SKOVBY „Am 31. Dezember sind wir eingezogen, es ist unser erster Monat hier“, sagt Maya Raue, während sie den Kaffeefilter aus dem Regal nimmt, mit braunem Pulver befüllt und den Wasserkocher anstellt.

Auf dem Feld vor dem großen Küchenfenster vertreiben sich einige Möwen die Zeit, Mayas Kinder sind in der Schule. Sie selbst freut sich auf einen ganz besonderen Termin am Nachmittag: Heute beginnt ihr Dänisch-Sprachkurs in Sonderburg (Sønderborg).

Reise durch Europa führte nach Als

Maya Raue ist aus Hamburg nach Schauby gezogen. Nach einem Jahr Tournee durch Europa sind sie und ihre Kinder in Süddänemark angekommen. Wie kam es dazu?

Maya Raue ist Puppenspielerin und lebte bis vor einem Jahr in einem Hamburger Außenbezirk. Als Corona-Restriktionen in Deutschland dazu führten, dass die Familie in ihrer Wohnung festsä, kam der Wunsch nach Veränderung auf.

„Als es losging mit dem Lockdown und die Kinder nicht mehr in die Schule gehen durften, habe ich gesagt: Komm, wir gehen auf Reisen und gucken, dass wir die Zeit nutzen. Um zu sehen, was es sonst noch in der Welt gibt. Denn sich immer drinnen aufzuhalten, war schwer. Es war auch schwierig mit den

Kindern, weil sie letztendlich ja dafür gelobt wurden, zu Hause zu bleiben und am Computer zu sitzen. Das fühlte sich für mich nicht richtig an.“

Erst Schweden, dann Schauby

Der Wunsch nach Veränderung führte für zwei Monate nach Schweden – gelebt und gelernt wurde im Wohnmobil.

In Schweden helfen sie einer Frau dabei, ein Eiscafé zu eröffnen, lernen Land und Leute kennen. „Da habe ich mich auch gefragt, ob Schweden ein Ort sein könnte, aber meine Kinder sagten n“, lacht Maya Raue.

Zurück in Hamburg geht das normale Leben zunächst weiter. Als Puppenspielerin erlebt die 47-Jährige aufgrund der Restriktionen eine Absage nach der anderen, und die Tochter wird in der Schule immer unglücklicher.

„Am Ende habe ich gesagt: Was machen wir jetzt? Ich bin Puppenspielerin und kann auch auf der Straße spielen. Also habe ich vorgeschlagen: Wir gehen wieder auf Reisen und sehen, wo wir ankommen wollen.“

Italien, Belgien, Frankreich, Kekenis

Gesagt, getan. Anfang Januar 2022 bricht die Familie auf. Maya Raue tritt in Italien und Belgien mit ihren Handpuppen auf, und die Familie „wwooft“ in Frankreich und Dänemark bei anderen Familien. Findet heraus, was alle drei wollen.



Maya Raue vor ihrem neuen Zuhause in Schauby SARA ESKILDSEN

Wwoofing verbindet ökologischen Landbau und Reisen. Es steht für ein Konzept, Auslandserfahrungen zu sammeln und gleichzeitig etwas Gutes zu tun.

„Die Frage war: Wo passen wir hin? Für mich als Puppenspielerin war es gut, nahe an Deutschland zu sein. Wir sind dann nach Süddänemark gefahren und auf Kekenis auf dem Hof Lillelund gelandet.“

Nach einigen Monaten in diesem Gemeinschaftsort stellte Maya und ihre Kinder fest, dass diese Familien-WG auf Dauer zu weit ab vom Schuss ist. Und plötzlich ist in Schauby ein großes Haus zu mieten. „Das war die Gelegenheit, eigentlich früher als geplant. Ich kannte Schauby vom Durchfahren und fand, es war ein sehr süßes Dorf. Und so kam es, dass wir hier eingezogen sind.“

Platz für ein oder zwei Menschen mehr

Die Kinder besuchen dänische Volksschulen in Sonder-

burg. Das Haus ist so groß, dass Maya Raue Platz für ein oder zwei Mitbewohnerinnen oder Mitbewohner hat.

Zwei Zimmer sind noch frei. „Entweder für eine Person, die ein Arbeitszimmer haben will, oder für Studenten oder Menschen, die etwas zum Ankommen in Dänemark brauchen. Da sind wir offen“, sagt Maya Raue über ihren Kaffeebecher hinweg.

Viel Kontakt zu den Nachbarinnen und Nachbarn hatte Maya Raue noch nicht. „Ich denke mal, das kommt im Laufe der Zeit. Im Sprachkurs lerne ich jetzt erst einmal Dänisch, und beruflich baue ich mir meine Kontakte neu auf. Ich fahre nach Niebüll, Flensburg und Tondern und spiele meine Stücke.“

Ihr Puppentheater heißt Kollin Kläff – benannt nach einem schlappohrigen Hund, der sogar seinen eigenen Podcast hat.

In ihren Geschichten vermittelt sie seit 2012 auf

humorvolle und kindgerechte Weise Werte wie Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Liebe. Es gibt eine Hundegeschichte, eine Piratengeschichte, eine Zähneputzgeschichte, eine Umweltgeschichte und viele mehr, auch das Selber-Puppentheater-Spielen bietet Maya Raue an.

„Im Grunde fange ich ganz neu an“

Mit Kolin Kläff, ihren Kindern und sich selbst ist Maya Raue in Schauby gelandet – und angekommen. „Ich mag das Dorf und die Landschaft und die Ruhe. Unser Haus liegt zwar an der Straße – aber ich finde es trotzdem sehr ruhig. Jetzt bin ich gespannt auf all die neuen Kontakte. Im Grunde fange ich mit meinem Puppentheater ganz neu an. Aber da bin ich zuversichtlich, und ich freue mich auf das Spielen in Norddeutschland und Süddänemark.“

Niemand von der Bank würde je um eine Karte bitten

SONDERBURG/SØNDERBORG In den vergangenen Tagen sind mehrere Bürgerinnen und Bürger in den Kommunen Apenrade (Aabenraa) und Sonderburg auf einen Betrüger hereingefallen. Das berichtet Polizeisprecher Chris Thorning Vesterdal. Er warnt eindringlich davor, dass der Täter erneut aktiv wird.

Wie geht der Mann vor? „Die Person ruft meist ältere Bürger an und sagt, dass er von der Bank sei. Es habe eine Überweisung gegeben, und man benötige daher die Bankkarte des Kontoinhabers“, berichtet Polizist Chris Thorning Vesterdal über die Betrugsmasche. „Daraufhin kommt ein Mann nach Hause, der die Karte abholt.“

Mit der Karte wird dann ein Betrag abgehoben – und die Menschen sehen ihre Karte – und ihr Geld – nie wieder. Die Angaben des Betrügers variierten jeweils etwas, sagt der Polizist. Mal gebe er an, von der Sydbank zu kommen, mal von der

Arbejdernes Landsbank, mal von der Danske Bank.

Bislang weiß man, dass der Mann in Apenrade Geld abgehoben hat. Um welche Beträge es sich handelt, kann die Polizei noch nicht sagen.

Der Polizeisprecher stellt fest: „Keine Bank würde jemals um persönliche Daten bitten. Und schon gar nicht würde man vorbeikommen, um die Karte abzuholen. Bitte niemals, niemals persönliche Informationen oder die Karte an einen Fremden weitergeben!“ Der Polizist bittet alle Leserinnen und Leser, diese Information an ältere Bekannte und Familienmitglieder weiterzugeben.

Telefonbetrüger, die sich als Polizisten ausgeben und Seniorinnen und Senioren um ihr Ersparnis bringen, sind auch in Deutschland aktiv. Der „NDR“ hat sich mit diesem Thema kürzlich mit einer umfassenden Reportage beschäftigt.

Sara Eskildsen

Hier geht's zum Kuchenbüfett – mit der Kuchenexpertin



CHRESTEN BERGH/JYSK FYNISKE MEDIER/RITZAU SCANPIX

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Wie viele Kuchenarten deckt eine Nordschleswigsche Kaffeetafel ab, und wer ist auf die Idee gekommen, aus Brotresten eine Torte zu backen?

Fragen wie diese werden bei einer Veranstaltung des Sozialdienstes Fördekreis am Dienstag, 14. Februar, im Deutschen Ruderverein Gravenstein beantwortet.

Der Sozialdienst lädt ein zur Nordschleswigschen Kaffeetafel – und Kuchenexpertin Birthe Jessen wird

die einzelnen Kuchen erklären. Die Referentin ist Mitherausgeberin des Buches „Dänische Kaffeetafel entdecken und genießen“ und kennt sich mit den Klassikern des „Sønderjysk Kaffeetors“ aus.

Alle sind herzlich willkommen. Rainer Naujeck nimmt Anmeldungen bis zum 7. Februar unter der Telefonnummer 4272 4911 oder per E-Mail rainernaujeck@outlook.dk entgegen. Beginn ist am 14. Februar um 15 Uhr.

Sara Eskildsen

Sonderburg

Einmal um die Welt mit der 85-jährigen Stewardess Monika Østerlund

Jahrzehntelang hat Monika Østerlund als Flugbegleiterin die verschiedensten Orte der Welt bereist und die unterschiedlichsten Menschen kennengelernt. Dem „Nordschleswiger“ gewährt sie einen Einblick in ihre Arbeit im Privatjet und erzählt, wie ihr Job an Bord abläuft.

Von Kilian Neugebauer

SONDERBURG/SØNDERBORG Bahamas, Jerusalem, Moskau: In ihren 35 Jahren als Flugbegleiterin ist Monika Østerlund aus Sonderburg auf vielen Flughäfen dieser Welt gelandet. Auch heute ist die 85-Jährige noch für private Flüge über den Wolken im Einsatz – besonders langjährige Kundinnen und Kunden schätzen ihre Arbeit.

Bereits als junge Frau reiste Østerlund mit ihrem Ehemann und zwei Söhnen um die ganze Welt, damals noch als Passagierin. Als gelernte Spediteurin und Übersetzerin half sie immer wieder in den Unternehmen ihrer Kinder aus. So kam es auch zu ihrer regelmäßigen Arbeit über den Wolken, nachdem sie für einen Flug nach Jerusalem eingespart war.

Als „Späteinsteigerin“ startete sie in den Beruf der Stewardess und ist bis heute

für die Sonderburger Airline „Air Alsie“ im Einsatz, die ihr Sohn 1989 gegründet hat.

Höhenangst kennt die Flugbegleiterin nicht: Üblicherweise fliegt sie mit in Privatfliegern der Falcon-Baureihe, in denen circa 16 Reisende Platz finden können – meist sind es aber nur zwei bis sechs Personen, die von ihr bedient werden, ver-
rät sie. Zu ihren Passagierinnen und Passagieren zählen viele Personen mit Rang und Namen – Diskretion ist das oberste Gebot ihrer Arbeit.

In rund 12.000 Metern Höhe sind die Abläufe und Aufgaben der Stewardess klar getaktet und je nach Wunsch der Fluggäste individuell arrangiert, wie Østerlund erklärt. Im Angebot sind exquise Gerichte und Weine sowie höchster Komfort: Die Arbeit der Flugbegleiterin besteht darin, den Fluggästen alle Wünsche zu erfüllen und den Privatflug so angenehm



In ihrer Stewardess-Uniform: Monika Østerlund vor einem der privaten Flugzeuge

KARIN RIGGELSEN

wie möglich zu gestalten. Als Stewardess steht sie bereits zwei Stunden vorher im Flieger, um die finalen Vorbereitungen vor dem Abflug zu treffen.

„Ich decke die Tische, richte die Blumen an und überprüfe, ob alles Wichtige an Bord ist. Sobald die Fluggäste an Bord sind, beginnt der Service. Als Stewardess bin ich auch im Privatflieger viel beschäftigt“, erklärt sie. Die langen Flüge machen der 85-jährigen Flugbegleiterin nichts aus: Nach der Ankunft der Passagiere beginnt der Service direkt mit Willkom-

mensgetränken und Snacks – gefolgt von mehreren Gängen über die gesamte Flugdauer.

Ihr persönlich sei besonders der höchste Standard des Services wichtig: Zuvorkommend sein, ansprechend servieren und die professionelle Distanz zu den Gästen wahren, so Østerlund.

Im Laufe der Zeit haben sich nicht nur die Flugzeuge und damit auch die Aufgaben der Stewardess weiterentwickelt, in ihren 35 Jahren Berufserfahrung konnte sie außerdem Freundschaften schließen und hat Geschich-

ten aus der ganzen Welt im Gepäck.

Um die besonderen Wünsche der koscheren Speisen für eine Kundin zu erfüllen, informierte sich die Stewardess in der Bibliothek und flog selbst für einen Urlaub nach Israel. Seither ist Østerlund als Stewardess fest gesetzt, wenn es für die Kundin wieder nach Jerusalem gehen soll. Mit dieser fliegt sie seit rund 25 Jahren regelmäßig nach Israel.

„Es ist wichtig, dass man bei diesen jahrelangen Beziehungen nie vergisst, wer die Kundin oder der Kunde ist.

Man darf sich gerne unterhalten, muss sich aber immer wieder zurückziehen. Der Respekt muss unbedingt erhalten bleiben“, erzählt die 85-jährige Stewardess.

Ein Flugerlebnis ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: Eine Reise nach Moskau – an Bord ein schwedischer Sänger – endete mit dem Schreck, dass der Pass des berühmten Passagiers fehlte. Zwischen Himmel und Erde vermittelte die Crew erfolgreich, um das Konzert in der russischen Hauptstadt vor einer Absage zu bewahren.

In ihrer Freizeit zwischen Hinflug und Rückflug erkundete sie in der Vergangenheit die unterschiedlichsten Kulturen und Städte und machte so Sightseeing auf der ganzen Welt. An vielen Orten wäre sie auch gerne länger geblieben – besonders die Bahamas haben ihr gefallen.

Seit einigen Jahren hat sich ihr Flugkalender auf ein Minimum reduziert, sie begleitet nur noch die Kundin, die sie bereits seit vielen Jahren durch die regelmäßigen Flüge nach Jerusalem kennt. Als langjährige Kundin schätzt diese Østerlunds besondere Hospitalität und Kenntnisse.

Kurdische Gemeinschaft am Alsensund: Neue Heimat in Sonderburg

SONDERBURG/SØNDERBORG Gemeinsam Essen kochen, gesunden Lebensstil zelebrieren und sich kennenlernen – im Haus der Freiwilligen in der Sonderburger Innenstadt haben sich in der vergangenen Woche kurdische Kinder und Jugendliche mit Profi-Handballern des Vereins SønderjyskE getroffen.

Mit dabei waren auch Zeinab Jemo mit ihrer Familie. Sie ist die Vorsitzende des Kurdischen Vereins Sonderburg, („Sønderborg Kurdiske Forening“). Die 47-Jährige lebt seit zehn Jahren in Dänemark.

Dass ausgerechnet Sonderburg ihr neues Zuhause wurde, war „Zufall“, wie sie sagt. „Wir mussten aus unserer Heimat Syrien fliehen. Ich war damals gerade mit meinem zweiten Sohn schwanger“, erinnert sich Zeinab Jemo.

Mittlerweile hat sie drei Söhne. Sie und ihr Mann haben sich in Dänemark ein neues Leben aufgebaut.

Zeinab Jemo hat Dänisch gelernt und

sich am Seminar in Hadersleben (Haderslev) zur Lehrerin ausbilden lassen. Seit über einem Jahr ist sie Vorsitzende des Kurdischen Vereins in Sonderburg.

„Der Verein ist für mich und für andere so eine Art Heimat in der neuen Heimat“, sagt sie. „Wir können nicht zurück nach Syrien, dieses Zuhause haben wir verloren. Mit dem Verein schaffen wir einen Ort, an dem wir Kurden uns treffen und unsere Traditionen leben können.“

Wer neu ist in Dänemark, habe das Bedürfnis, neue soziale Beziehungen aufzubauen. „Manchmal fällt das schwer, wenn man fremd ist. Unser Verein soll ein Ort sein, an dem man sich geborgen fühlt, und in dem man die eigene Kultur leben kann. Wir wollen aber auch eine Brücke sein; eine Brücke zwischen den Kurden und den Dänen.“

Außerdem helfe man Mitgliedern, sich in der dänischen Gesellschaft zu integrieren. Die Aktivitäten des Vereins sind viel-

fältig. Gemeinsam musizieren und Sport machen, Feste feiern und Kurdisch reden. Am 21. März feiert der Verein Neujahr. „Für uns ist immer noch das alte Jahr“, lacht Zeinab Jemo.

Zu Weihnachten gab es ein dänisch-kurdisches Weihnachtsfest. „Der Weihnachtsmann kam und hat Geschenke gebracht, und wir haben gemeinsam Musik gemacht und gesungen.“ Auch Däninnen und Dänen sind willkommen, sich dem Verein anzuschließen.

Derzeit hat der Verein rund 250 Mitglieder. Wie viele Kurdinnen und Kurden in der Kommune Sonderburg leben, sei schwer zu sagen. „Es gibt da keine Statistiken“, sagt die Vorsitzende.

Viele Kinder und Jugendliche sind Mitglieder im Verein. „Wir treffen uns oft mit anderen vom kurdischen Verein hier im Haus. Die Veranstaltung mit dem Essen kochen klang nett“, sagt die 14-jährige Sedra Josef, die beim Kochen mit den SønderjyskE-Handballern dabei war.

Der kurdische Verein ist für sie wie ein „Zuhause hier in Sonderburg“. „Wir feiern beispielsweise zusammen, wenn andere ihren Schulabschluss oder einen anderen Abschluss haben. Dann treffen wir uns hier und sind dabei, wenn sie eine Auszeichnung erhalten.“

Seit acht Jahren lebt Sedra in Sonderburg. Und fühlt sich mittlerweile sowohl kurdisch als auch dänisch. „Ich finde, das liegt genau dazwischen. Ich bin beides.“

Unterschiede zwischen den Kulturen gebe es vor allem in der Art und Weise, wie Festtage gefeiert werden. „Und unser Glaube ist anders. Wir glauben an das, was Mohammed gesagt hat.“

Im Alltag gebe es aber nicht viele Verschiedenheiten, findet sie. „Ich würde sagen, dass ich mich hier zu Hause fühle.“

Sara Eskildsen



Nourjan Omar (l.) und Sedra Josef sind Mitglieder im Kurdischen Verein Sonderburg. „Wir treffen uns oft mit anderen vom kurdischen Verein hier im Haus“, sagt Sedra.

SARA ESKILDSEN

Frauenschicksale in der Nazi-Zeit

SONDERBURG/SØNDERBORG Wie haben Nordschleswigerinnen die Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt? Wie haben sie sich zum Nationalsozialismus positioniert? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Vorsitzende des Deutschen Museums Nordschleswig, Ilse Friis.

Bei einem Vortrag wird sie auf Einladung des BDN Sonderburg im Deutschen Museum darüber sprechen, was sie in Lebensläufen von Frauen der Minderheit entdeckt hat. Im Museum wird sie unter anderem über die Sonderburgerin Theodora Valentiner sprechen, die Schwester des U-Boot-Kommandanten Max Valentiers.

Wie hat sich Theodora Valentiner im Nationalsozialismus verhalten, und was hat Ilse Friis über das Leben der Frau herausfinden können? Der Vortrag beginnt am Montag, 6. Februar, um 17:30 Uhr

im Museum am Rønhaveplads.

Für Ilse Friis steht fest: Nordschleswigsche Frauenschicksale vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg waren vielfältig.

Da gab es jene Frauen, die plötzlich den Bauernhof allein bewirtschaften mussten. Frauen, die in Berlin Karriere bei den Nationalsozialisten machten und solche, die mit den Besatzern nichts zu tun haben wollten.

Es gab Täterinnen und die Humanitären, die Überzeugten und die Lehrerinnen, „Führerinnen“, die Dahinterstehenden und die Gegnerinnen der Nazis.

Welche Frauenschicksale sie aus Sonderburg und Umgebung erforscht hat, verrät sie beim Vortrag am 6. Februar.

Im Anschluss findet ein gemeinsames Suppenessen statt. Alle sind willkommen.

Sara Eskildsen



Ilse Friis will wissen, welche Rolle Frauen aus der Minderheit im Nationalsozialismus gespielt haben. Anfang Februar spricht sie darüber in Sonderburg.

KARIN RIGGELSEN

Sonderburg

Drogen nahmen Jeannet die Eltern – sie wählte das Leben

Jeannet Jensen hat ihre drogenabhängigen Eltern als kleines Mädchen wegen Überdosen verloren. Wie sie über fehlende Fürsorge und die großen Verluste hinwegkam, erzählt sie in einem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Es sind manchmal Zufälle, die die großen Dinge ins Rollen bringen. Das weiß auch Jeannet Jensen aus Sonderburg. Der heute 38-Jährigen sollte ein Anruf des Analyseinstituts „Danmarks Statistik“ die Augen öffnen. Ein Anruf, der für sie der Anfang einer Bewältigung ihres eigenen Schicksals wurde.

Jeannet Jensen erzählte dem Anrufer, einem Interviewer von Danmarks Statistik, von ihrer Kindheit. Von ihrer Mutter, die sie im jungen Alter von 9 Jahren wegen einer Überdosis verlor. Von ihrem ebenfalls drogensüchtigen Stiefvater, der nur fünf Jahre später starb. Ebenfalls an einer Überdosis. Auch ihr leiblicher Vater und nun auch ihr jüngerer Bruder sind abhängig.

Nach dem langen und ausführlichen Interview gab der Statistik-Mitarbeiter der jungen Frau in Sonderburg einen sehr guten Rat: „Du brauchst Hilfe. Hol sie dir“. Das nahm sich Jeanet Jensen zu Herzen. Mithilfe von Selbsthilfegruppen, der Hilfsorganisation TUBA, Therapeuten und Psychologen ist die heute 38-Jährige weit gekommen.

Drogenkonsum der Mutter schädigte Jeannet

Wegen des Drogenkonsums der Mutter wurde Jeannet Jensen mit einer psychosomatischen Behinderung geboren. Aber sie hat trotz der in ihrer Kindheit jahrelang fehlenden Fürsorge und den vielen schweren Stunden nicht aufgegeben.

„Ich bin heute die, weil ich all das durchgemacht habe“, meint sie. Sie führt ein gutes Leben mit eigenem Zuhause, Flex-Job, Freunden und Bekannten, die ihr viel bedeuten.

Sie will anderen mit ähnlichen Problemen helfen. Deshalb hat sie ein Buch geschrieben. In „Et mælkebøttemark giver aldrig op“ erzählt Jeannet Jensen ehrlich und offen, was sie einst durchmachte. Was schmerzte und worüber sie sich freuen konnte. Sie beschreibt einen langen Weg voller Auf's und Abs.

Vom stillen Kind zur offenen Person

„Als Kind war ich eher still. Ich musste immer aufpassen, was ich sagte. Ich habe damals gelernt, dass Lügen besser sind als die Wahrheit“, stellt Jeannet Jensen im Vorwort ihres im vergangenen Jahr veröffentlichten Buchs fest. Heute sieht sie das anders – und will für andere ein Modell sein. Will zeigen, dass es trotz schweren Verhältnissen doch gut enden kann. Wovon viele

etwas lernen könnten: Jeannet Jensen hat ihren Eltern – für sie war ihr Stiefvater ihr Vater – vergeben.

„Trotz eines schweren Starts im Leben bin ich dankbar, dass ich das meiste geschafft habe. Und den Rest schaffe ich auch“, stellt sie fest. Ihr Buch „Et mælkebøttemark giver aldrig op“ ist in seiner zweiten Auflage erschienen.

Der Ausdruck Löwenzahn-Kinder ist die Bezeichnung für Kinder, die in einem belasteten und risikobehafteten Milieu aufgewachsen sind. Die Blume Löwenzahn kann selbst unter den schwersten Bedingungen wachsen und gedeihen. Trotz schweren Verhältnissen dringen diese Pflanzen sogar durch Asphalt.

Als Kind hast du es verstecken oder verstecken wollen. Fiel es dir nicht schwer, über deine Kindheit zu schreiben?

„Ich war 18 oder 19 Jahre alt, als ich es Danmarks Statistik erzählt habe. Ich kann gut über schwere Dinge sprechen. Aber schreiben Ich schrieb wie ein Kalender, meinte auch Allan Olsen. Man konnte mich nicht spüren. Deshalb forderte Olsen mich auf, einen Journalisten um Hilfe zu bitten.“ Der Sonderburger Journalist Henrik Rath übernahm diese Aufgabe.

Allan Olsen (62) ist ein dänischer Schauspieler – u.a. „Mig og Charlie“, „Den kroniske uskyld“ – der einst abhängig von Alkohol war. Er ist seit 1993 nüchtern. Jeannet Jensen hat er bei einem Besuch von TUBA („Terapi og rådgivning for Unge, der er Børn af Alkohol- og stofmisbrugere“) in Jütland kennengelernt.

Damit der Lesende spürt, was in dir passierte?

„Das ist ja die Essenz. Ich will den Leuten nicht leidtun. Überhaupt nicht. Es war eine schlimme Kindheit, aber so schlimm war sie auch wieder nicht. Eine Freundin hatte es noch schwerer - sie wurde von ihrem Vater missbraucht. Es gab keine Gewalt in meiner Familie, aber wir wurden vernachlässigt. Mir fiel es damals schwer, anderen zu vertrauen.“

Woran erinnerst du dich vor allem, wenn du an deine Kindheit denkst?

„Ich musste selbst die Verantwortung übernehmen. Fragen wie: Was essen wir heute? Wie kommt man in die Schule? Ich konnte ja in meinem Kontaktbuch sehen, dass ich oft abwesend war. Erst krank an dem einen Tag und auch am nächsten. Ich konnte ja nicht schreiben, dass ich mich um mei-



Jeannet Jensen in ihrer Wohnung

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

nen kleinen Bruder kümmern musste. Ich war nicht krank, aber ich konnte dem Lehrer nicht die Wahrheit schreiben. Einige wussten damals schon, was bei uns passierte. Aber sie wussten nicht, wann sie eingreifen sollten. Familie und auch Nachbarn haben Alarm geschlagen, aber die Kommune hat damals Scheuklappen vor den Augen gehabt. Ich bin nicht sauer oder enttäuscht. Wenn sie damals etwas getan hätten, dann wäre ich nicht die Person, die ich heute bin. Es hat mir auch Stärke gegeben.“

Das war bestimmt nicht einfach?

„Meine Mutter war seit ihrer Schwangerschaft mit mir ja von Drogen beeinflusst. Ich war einen Monat alt, als ich mit ihr ins Gefängnis kam. Da hätte die Kommune schon sagen müssen, jetzt müssen wir untersuchen, ob diese Familie Hilfe braucht. Hätten sie es untersucht, dann hätten sie herausgefunden, dass die Großeltern nicht da kamen. Die waren keine große Hilfe. Meine Mutter war drogenabhängig.“

Wie denkst du heute über deine Mutter?

„Ich habe mich gefragt, warum ich geboren wurde, wenn sie nicht einmal ihr eigenes Leben meistern konnte. Aber ich habe ihr verziehen. Jetzt ist das okay. Ich habe über der einen Tür zur Küche einen kleinen Altar mit einem Bild von uns beiden. Dort zünde ich jeden Nachmittag um 17 Uhr eine Kerze an. Dort stehen auch einige Vogel-Figuren ihres Grabsteins, der nicht mehr bei der Christianskirche steht.“

Wie war es in deinen jungen Jahren?

„Wir sind immer viel umgezogen. Immer in der Stadtmitte von Sonderburg, in Düppel oder Ulkebüll. Man hat immer wieder neue Menschen kennenlernen müssen. Man war stets vorsichtig, und man wollte sich nicht richtig an-

deren anschließen. Als meine Mutter starb, wohnten wir in Düppel. Damals war ich viel mit der Tochter des Nachbarn zusammen. Sie hat mein Buch gekauft und sie kommt ins Buchcafé. Das ist für mich eine sehr große Sache.“

Ist es für dich wichtig, viele Bücher zu verkaufen?

„Mein Coach in Randers fragte mich vor einigen Tagen, ob ich nicht unglaublich stolz bin, so viele Bücher verkauft zu haben. Nein, das bin ich nicht. Ich bin stolz, dass so viele das Buch erworben haben, weil sie mich kennenlernen und meine Geschichte hören wollen. Die, die zum Büchercafé im Sønderborghus kommen, wollen mir zuhören.“



Jeannet Jensen mit ihrem Buch „Et mælkebøttemark giver aldrig op“.

Das ist mein Aha-Erlebnis. Ich habe meinem jüngeren Bruder, der drogenabhängig ist, dieses Lied gespielt. Er konnte es nicht vertragen“, erklärt die 38-Jährige.

Sie will nicht mit ihrem Bruder reden, wenn er unter dem Einfluss von Drogen steht. Sie vertröstet ihn dann auf einen anderen Tag. Sie vergleicht ihn mit dem Mörder Peter Lundin, der sich einst nur die eine Gesichtshälfte Schwarz anmalte. „Auf der einen Seite ist er die eigene Person, auf der anderen Seite eine andere. Das habe ich gelernt“, wie

Jeannet Jensen feststellt. Ihr zwei Jahre jüngerer Bruder hat im Gegensatz zu der Autorin den gleichen Weg wie seine Eltern eingeschlagen: „Das ist schon ziemlich hart.“

Glaubst du nicht, dass andere in einer ähnlichen Situation den anderen gegenüber eine Art Fassade bewahren wollen?

„Das weiß ich. Ich war ja fünf oder sechs Jahre als Freiwillige bei den Sommerkursen von TUBA dabei. Mit einem Mädchen habe ich mich gut unterhalten und zu Weihnachten traf ich mich mit ihr. Da hat sie mir ihr Herz geöffnet und erzählt. Das war mega groß.“

Jeannet Jensen hat im vergangenen Jahr auch bei der Aufnahme von Micky Skeels „Tonede ruder“ für Youtube mitgewirkt. Es ist ein Lied für alle Angehörigen, die sich neben einer Person befinden, die von etwas abhängig ist – ob Alkohol, Drogen oder die Spielsucht.

Wie war es, ein Buch zu schreiben?

„Das war einfach. Ich hatte vorab einen Autorenkurs belegt. Vier Lektionen im Multikulturhaus, und das brachte wirklich viel. Ich habe auch die Vorträge mit der Wirtschaftswissenschaftlerin Lisbeth Zornig Andersen erlebt. Wie konnte ich Akteneinsicht in meine Sachen erhalten? Und ich habe darüber nachgedacht, wer mich im jungen Alter von 0 bis 10 Jahren kannte. Ich habe meine und die Tagespflegemutter meines jüngeren Bruders interviewt und mit früheren Nachbarn und Lehrern gesprochen. Ich habe auch den Dannevirkevej aufgesucht, wo ich neben dem Spielplatz auf das Haus schaute, wo meine Mutter starb.“

Das war nicht einfach, aber Berührungsangst hat Jeannet Jensen nicht.

Was hat das Buch bewirkt?

„Ich bin eigentlich einigen

Bekannten viel nähergekommen. Sie kennen mich seit der Buchpräsentation noch besser als vor 15 oder 20 Jahren.“

Was fragen dich die Zuhörenden bei den Veranstaltungen?

„Die fragen immer, wie ich so weit gekommen bin, und welche Werkzeuge ich benutzt habe. Mit TUBA hat alles begonnen, aber sie haben mir nicht am meisten geholfen. Das war das Missbrauchszentrum, das mir die größte Hilfe bot. Aber nur die wenigsten Kommunen helfen den Familienangehörigen. Das Missbrauchszentrum, ein persönlicher Berater und der Psychologe. Ich habe gerade die monatlichen Besuche beim Psychologen wieder eingeleitet. Auch mein Coach bringt mir sehr viel. Wir sind verschieden – aber gerade das macht uns stark. Er ist ein Freund, mit dem ich über alte Sachen reden kann. Er spornt mich an. Man muss nicht nur das ganz Vernünftige tun. Davon hat er mich überzeugt.“

Für dich ging es sehr gut. Ist es, weil du einen starken Willen hast?

„Es gibt immer Steine und Berge. Den Leuten will ich nicht leidtun. Es ist schlimm, dass ich meine Mutter sehr früh verloren habe, und sie fehlt mir. Aber ich weiß, dass sie mich im Auge behält – als das Buch veröffentlicht wurde, und wenn ich Vorträge halte.“

Was ist dein bester Rat für andere?

„Sag es immer laut. Wenn ich ein wenig von mir selbst gebe, gibt es immer wieder welche von meiner geschlossenen digitalen Gruppe, die sich öffnen. Ich kenne sie nicht alle in diesem Forum. Man erfährt plötzlich, was TUBA oder das Missbrauchszentrum für einen tun können. Einen Dialog einleiten – das ist wichtig.“ Jeannet hat 148 Mitglieder in ihrer geschlossenen Gruppe.

Sozialdienst

Peter aktiviert mehr, als nur die Muskeln

Wer beweglich und gesund bleiben will, ist beim Sitztraining im Mariaheim bestens aufgehoben. Jede Woche werden zum Wohl der Einzelnen fördernde Übungen im Sitzen und im Stehen gemacht. Es gibt noch Platz für weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG „Hinterher geht es einem einfach besser. Die Übungen tun gut. Peter weiß, was er macht.“ Die Teilnehmerinnen am Sitztraining im Mariaheim sind nach einer Stunde konzentriertem Training mal wieder davon überzeugt, dass dem Körper mit gezieltem Training auf die Sprünge geholfen wird. Egal, ob es Probleme mit der Balance, dem Geh- oder Stehvermögen oder der Beweglichkeit der Arme gibt – das wöchentliche Training mit Peter Feies, Sportlehrer des Deutschen Jugendverbands für Nordschleswig, hilft den Anwesenden, beweglich zu bleiben. Regelmäßig mit dabei sind unter anderem die Mariaheim-Bewohnerinnen Hilde Christiansen und Anne Dehn. „Das ist seit 2020 mein Fitnessprogramm. Ich gehe vom Strandvej hierher. Sitzgymnastik ist



Peter Feies leitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim wöchentlichen Training an. ILSE MARIE JACOBSEN

einfach gut. Hier werden bestimmte Muskeln bewegt“, so Anne Dehn. „Er setzt unsere Knochen in Gang“, pflichtet ihr Hilde Christiansen bei. „Heute ist Tanzen angesagt“ Der Trainer Peter Feies leitet das Training an diesem Freitagvormittag mit einer Überraschung ein. „Heute ist Tanzen angesagt“, meint er – und musste verschmitzt lachen. Trotz einer früheren

Freundin, die eine professionelle Rock’n’Roll-Tänzerin war, sei das Tanzen nie seine Spitzenkompetenz gewesen. „Ich bin ein Ballsportler. Torwart“, verrät er. Dann geht es los. Mit dem korrekten Atmen. Warum ist das Atmen durch die Nase dem Luftholen mit dem Mund vorzuziehen? Das wissen nun die anwesenden fünf Frauen des Sitztrainings. Mit 25.000 Atemzügen am Tag

wird der erwachsene Mensch mit lebensnotwendigem Sauerstoff versorgt. Bei der Mundatmung gehen die Experten von schädigenden Einflüssen aus. Die Atemluft gelangt ungefiltert in die Lunge. „Drei Minuten werden wir jetzt fünf Sekunden lang ein- und dann fünf Sekunden lang ausatmen. Nur durch die Nase“, so Peter Feies. Ein langes Ausatmen ist viel wichtiger als intensives Einatmen.

Training – an der Nase lang Anschließend dürfen die Teilnehmerinnen – Männer sind ebenfalls herzlich willkommen – unter anderem auf der Stelle stehen und gehen. Die Hände zur Faust ballen, mit dem Fuß kreisen und Arme ausstrecken. Sich mit den Augen auf einen Punkt konzentrieren und den Kopf drehen, eine Augenmassage und auch das Gleichgewicht wird mit Übungen trainiert. Die „Muckis“, die Armmuskeln, werden mit dem grünen Plastikband aktiviert. „Runter mit den Schultern“, warnte der Trainer, der gelegentlich zu einer Teilnehmerin geht, um diese fürsorglich zu korrigieren. Die Mariaheim-Bewohnerin Hedvig Andersen kann die Aufforderungen des Trainers nicht immer verstehen, weil sie nicht fließend Deutsch spricht. Sie erhält von ihrer „Nachbarin“ beim Training, von Hilde Christiansen, eine Übersetzung. Das Training wird mit einer Hausaufgabe abgeschlossen. Die Teilnehmerinnen müssen jeden Tag fünf Minuten fünf Sekunden ein- und fünf Sekunden lang wieder ausatmen. Natürlich nur durch die Nase. Das Training beginnt immer freitags um 10.30 Uhr. Organisator ist der Sonderburger Frauenbund. Die Teilnahme kostet 25 Kronen, alle sind willkommen.



Geschäftsstelle Sozialdienst Nordschleswig, Haus Nordschleswig, Vestergade 30, Apenrade, Tel. 74 62 18 59, Abteilungsleiterin: Ursula Petersen, Tel. 29 79 70 44, E-Mail: petersen@sozialdienst.dk.

Mitarbeiter in der Geschäftsstelle: Irene Feddersen, Tel. 73 62 91 33, E-Mail: feddersen@sozialdienst.dk Sylvia Witte, Tel. 73 62 91 32, E-Mail: witte@sozialdienst.dk www.sozialdienst.dk

Individuelle Beratung und Betreuung für Familien, Jugendliche und Senioren. Die Familienberatung des Sozialdienstes Nordschleswig ist für Mitglieder der angeschlossenen Vereine und des Verbandes. Sie ist ein Angebot für Mitglieder und potenzielle Mitglieder auf Hilfe zur Selbsthilfe durch individuelle Beratung und Betreuung. Die Familienberatung ist telefonisch am besten zu erreichen von 8.00 – 9.00 Uhr.

Danach ggf. bitte auf den Anrufbeantworter sprechen. Es wird dann zurück gerufen.

Lundtoft, Bau, Feldstedt, Schulen und Institutionen in Apenrade, Schule und Institutionen in Gravenstein Tina Bruhn Hansen, Mobil: 22 24 88 01, E-Mail: tbh@sozialdienst.dk

Apenrade, Hadersleben, Christiansfeld, Woyens, Rödding/Gramm, Norderrangstrup, Sommerstedt, Süderwilstrup, Rothenkrug Regin Hansen, Mobil: 22 24 88 07, E-Mail: rh@sozialdienst.dk

Kommune Sonderburg (ohne Schule und Institutionen in Gravenstein) Sabine Dehn Frerichs, Mobil: 22 24 88 08, E-Mail: sdf@sozialdienst.dk

Tingleff, Uk, Boldersleben, Bajstrup, Behrendorf, Terkelsbüll und Beratung beim LHN (Landwirtschaftlicher Haupt-

verein für Nordschleswig) Karin Hansen Osmanoglu, Mobil: 22 24 88 06, E-Mail: kho@sozialdienst.dk

Buhrkall Lena Meyhoff Hansen, Mobil: 22 24 88 04, E-Mail: lmh@sozialdienst.dk

Lügumkloster, Hoyer, Bredebro, Scherrebek und Umgebung Ilka Jankiewicz, Mobil: 22 24 88 09, E-Mail: ij@sozialdienst.dk

Tondern, Jeising - Seth - Abel Linda Knudsen, Mobil: 22 24 88 03, E-Mail: lsk@sozialdienst.dk

Haus Quickborn: Mit seiner Lage direkt an der Flensburger Förde bietet das Konferenz- und Schulungszentrum des Sozialdienstes einen idealen Rahmen für Kurse, Konferenzen, Veranstaltungen, Zusammenkünfte und Freizeitaufenthalte für Jung und Alt. Das Haus unterstützt die Stärkung der Netzwerke innerhalb der Minderheit.

Fjordvejen 40, 6340 Krusau (Kruså), Tel. 74 67 88 27, E-Mail: hq@sozialdienst.dk

Buchungsanfragen: Irene Feddersen, Tel. 74 62 18 59, E-Mail: mail@sozialdienst.dk

Nordschleswigsche Gemeinde

Der neue Internetauftritt der Minderheit nimmt Form an

Die neue Hauptseite der deutschen Minderheit in Nord-schleswig ist fertig. BDN-Kommunikationskonsulentin Sally Flindt Hansen arbeitet nun daran, auch den anderen Verbands- und Vereinsseiten einen neuen Anstrich zu verpassen. Fast alle sind mit an Bord, nur die Nordschleswigsche Gemeinde will sich erst einmal um ihr Jubiläum kümmern.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA Sie ist endlich fertig: Die neue Hauptseite der deutschen Minderheit, nordschleswig.dk, erstrahlt in neuem Design. Eigentlich sollte die Webseite bereits Ende vergangenen Jahres online gehen, doch daraus wurde nichts. „Die IT-Firma hatte im Dezember mit vielen krankheitsbedingten Ausfällen zu kämpfen, die unseren Zeitplan um rund drei Wochen zurückgeworfen haben. Das ist zwar ärgerlich, aber hatte auch den Vorteil, dass ich auf der Neujahrstagung in Sankelmark dann etwas präsentieren konnte, was noch keiner vorher gesehen hat“, sagt Sally Flindt-Hansen, Kommunikationskonsulentin beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), dem Dachverband der deutschen Minderheit in Dänemark.

Zeitplan bleibt bestehen

Trotz der Verzögerung ist sie zuversichtlich, dass der weitere Zeitplan, bis Ende 2023 alle Webseiten der Minderheiten-Verbände und -Vereine auf ein einheitliches Design und gemeinsames technisches Fundament umzustellen, eingehalten werden kann.

„Der Kontakt mit der IT-Firma ist jetzt besser. Anstatt unzählige E-Mails zu schreiben, die entweder von keinem oder von mehreren Mit-



Sally Flindt-Hansen arbeitet daran, der gesamten deutschen Minderheit eine neue Internet-Präsenz zu verpassen.

arbeitenden der Firma bearbeitet werden, arbeiten wir jetzt mit einem Pinnwand-System, auf dem ich meine Wünsche für die Webseiten hinterlasse und auch Deadlines setzen kann, wann etwas fertig sein muss. Ich denke, das wird den Abstimmungsprozess jetzt deutlich beschleunigen“, so die Kommunikationsmitarbeiterin.

Rund 150 Seiten sollen bis Ende des Jahres fertig werden. Angefangen mit dem Kindercampus Lunden und der Musikvereinigung Nordschleswig und der nun fertigen Hauptseite, sollen als Nächstes die Webseiten des Bundes Deutscher Nordschleswiger und des Jugendverbandes einen neuen Anstrich bekommen. Dann sollen nach und nach alle anderen Verbände, Vereine, Schulen und Kindergärten folgen.

Das große Durcheinander auflösen

Dabei geht es bei der Vereinheitlichung der Webseiten nicht nur ums Aussehen. Vor allem auch technische Gründe sprechen dafür, die Internet-

auftritte der Minderheit zu zentralisieren.

„Aktuell gibt es acht verschiedene Anbieter, die die Webseiten der Verbände und Vereine betreiben. Es ist ein großes Durcheinander, bei dem manchmal keiner weiß, wer die jeweilige Seite betreibt. Wenn dann eine Webseite ausfällt, dauert es manchmal ewig herauszufinden, wer zuständig ist, und woran es genau liegt. Wenn bei unserem Projekt alle mitmachen, gibt es nur noch einen Anbieter. Dann reicht ein Anruf bei uns im Haus Nordschleswig oder bei unserer IT-Firma und die kann sich sofort um das Problem kümmern. Der Plan ist, dass wir nicht nur nach Außen wie eine Einheit auftreten wollen, sondern das auch im Inneren sind“, so Sally Flindt-Hansen.

Sowohl bei der Neujahrstagung in Sankelmark als auch auf diversen Verbandssitzungen, auf denen sie das Projekt vorgestellt hat, bekam sie positives Feedback. „Lediglich der LHN und die Nordschleswig-

sche Gemeinde möchten erst einmal nicht mitmachen. Ansonsten habe ich von niemand anderem gehört, dass er die neue Seite nicht haben möchte“, so die BDN-Kommunikationskonsulentin.

Nordschleswigsche Gemeinde hat andere Baustellen

Matthias Alpen, Pastor in Lügumkloster-Hoyer und Senior der Nordschleswigischen Gemeinde, bestätigt, dass man gerade keinen Handlungsbedarf bei der Webseite sehe, will aber auch kein Konfliktpotenzial in der Sache sehen.

„Wir freuen uns und sind dankbar, dass wir bei dieser Sache angesprochen wurden. Wir finden es auch gut, dass es im technischen Bereich eine Vereinheitlichung geben soll, haben das ganze Thema aber noch nicht intern diskutiert. Aktuell haben wir mit unserem 100-jährigen Bestehen, das wir in diesem Jahr feiern, jede Menge zu tun. Und da wir eine seit Jahren hervorragend funktionierende Webseite haben, sehen wir da keinen akuten Handlungsbedarf, da haben andere Verbände es sicherlich nötiger, etwas zu tun“, so Alpen, der aber durchaus auch Vorteile für die Nordschleswigsche Gemeinde sieht, sich in Zukunft an dem Webseiten-Projekt zu beteiligen.

Für ihn sei nur wichtig, dass die aktuelle Übersichtlichkeit und leichte Navigation von der NG-Hauptseite zu den Pfarrbezirken und Stadtgemeinden sowie das Farbdesign und der Kalender bestehen bleiben.

Darin sieht Sally Flindt-Hansen kein Problem und auch, dass die Nordschleswigsche Gemeinde sich aktuell mit dem Thema noch nicht befassen möchte, ärgert sie nicht. „Ich habe ja noch über 140 andere Seiten, die erneuert werden wollen. Damit habe ich erst einmal genug zu tun“, sagt sie mit einem Grinsen.

Wort zum Sonntag



Pastorin Astrid Cramer-Kausch, Pfarrbezirk Tingleff und zurzeit Vertretung in Apenrade

Licht auf dem Berg

An diesem Sonntag geht es um eine Geschichte aus dem Matthäus-Evangelium. Jesus geht mit drei Freunden auf einen Berg und erlebt etwas Besonderes. Er wird sozusagen in LICHT getaucht und sein Angesicht leuchtet wie die Sonne und seine Kleider werden weiß wie das Licht (Mt 17,2f). Und dann spricht auch noch aus einer Wolke Gott, sein Vater, mit ihm und zu den Freunden Petrus, Jakobus und Johannes.

Ein krasses Berg-Erlebnis – Petrus will auch gleich da bleiben und Zelte aufbauen, weil er es so gut findet.

Das kennen wir auch – ein bisschen zumindest. Wir sind irgendwo, wo wir es richtig schön finden, ob nun auf dem Berg, am Strand auf Röm oder Alsen, im Wald irgendwo im schönen Nordschleswig... und Licht fällt auf wunderbare Weise durch die Wolken, durch den Himmel wie Licht-Regen, Sonnenschein-Wegweiser auf den Weg – auf unseren Standort. Und manchmal kommen wir von so einer Wanderung, einem Spaziergang oder Naturerlebnis erholt und irgendwie verändert zurück in den Alltag... und wären vielleicht auch gerne (noch) oder für immer da geblieben... In diesem Augenblick oder Moment.

„Jesu Verklärung“ – heißt der Text im Matthäus-Evangelium. Ein schwieriges Wort. Aber ein bisschen wird klar, was gemeint ist: Es geht um ein „High-light“ auf dem Berg, um eine Gottes-Begegnung, auch um eine Begegnung mit sich selbst – im Licht Gottes.

Wie kann uns das gelingen – im Alltag? Vielleicht bei einer Pause, einem Kurz-Trip, einer kleinen Auszeit für die Seele...

Dazu habe ich diesen kurzen irischen Segen gefunden:

„Möge dein Tag von Segen erfüllt sein, wie die Sonne den Himmel mit Licht erfüllt.“

Gottesdienste

Atzbüll <i>Sonntag, 12. Februar</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon	Gravenstein <i>Dienstag, 7. Februar</i> 15.00 Uhr: Gemütlicher Nachmittag im Pastorat Gravenstein, Sozialdienst und Kirchengemeinde	10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen	Oxenwatt/Mölby <i>Dienstag, 14. Februar</i> 19.30 Uhr: Gemeindeabend in Mölby	rienkirche, Pastor Wattenberg
Apenrade <i>Sonntag, 5. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Friedhofskapelle, Pastorin Cramer-Kausch	Hadersleben <i>Sonntag, 5. Februar</i> 16.30 Uhr: Gottesdienst, Dom, Pastor Jonathan v.d. Hardt	Kelstrup <i>Montag, 13. Februar</i> 19.00 Uhr: Hauskreisabend im Pastorat Kelstrup	Rapstedt <i>Sonntag, 5. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	Süderwilstrup <i>Dienstag, 14. Februar</i> 15.00 Uhr: Gemeindenachmittag im Gemeindehaus Wilstrup
<i>Sonntag, 12. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup, Pastorin Cramer-Kausch	<i>Sonntag, 12. Februar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche, Pastor Wattenberg	Klipleff <i>Sonntag, 19. Februar</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Cramer	Ries <i>Sonntag, 5. Februar</i> 11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan v.d.Hardt	Tingleff <i>Sonntag, 12. Februar</i> 10.30 Uhr: Lesegottesdienst mit Vorbereitungsteam
Buhrkall <i>Sonntag, 12. Februar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	<i>Sonntag, 19. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, St. Severin, Pastorin Lindow	Loit <i>Sonntag, 12. Februar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan von der Hardt	Rothenkrug <i>Mittwoch, 15. Februar</i> 15.00 Uhr: Gemeinenda-chmittag, Deutsche Schule Rothenkrug	<i>Sonntag, 19. Februar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow
Bülderup <i>Dienstag, 14. Februar</i> 09.30 Uhr: Frühstück im Gemeindehaus	Holebüll <i>Sonntag, 19. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon	Lügumkloster <i>Sonntag, 5. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen	Sonderburg <i>Sonntag, 5. Februar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Gemeindehaus, Pastor Wattenberg	Uberg <i>Sonntag, 12. Februar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow
<i>Dienstag, 14. Februar</i> 14.30 Uhr: Gottesdienst im Enggaarden, Pastor Pfeiffer	Hostrup <i>Sonntag, 5. Februar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	Norderlügum <i>Sonntag, 19. Februar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, NN	<i>Sonntag, 12. Februar</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wattenberg	Uk <i>Sonntag, 19. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Cramer
<i>Sonntag, 19. Februar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	Hoyer <i>Sonntag, 5. Februar</i>	Osterhoist <i>Sonntag, 19. Februar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer	<i>Sonntag, 19. Februar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Ma-	

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Eishohockey:
Neuer Verteidiger
für Sønderjyske

WOYENS/VOJENS Die Eis-hockey-Mannschaft von Sønderjyske spielt seit Saisonbeginn an der Spitze der dänischen Liga mit, doch seit Wochen schwächt die Defensive. Die Verantwortlichen haben nun reagiert, auch auf den Ausfall von Rasmus Lyø. Ein neuer Verteidiger kommt.

Sønderjyske hat nach Informationen des „Nordschleswigers“ den Schweden Victor Björkung bis zum Saisonende verpflichtet.

Dritter Verein
in Dänemark

Victor Björkung kommt vom slowakischen Erstligisten HC Banská Bystrica, wo er in der laufenden Saison in 31 Spielen auf 11 Scorerpunkte kam, aber um eine Vertragsauflösung gebeten hat. „Aus privaten Gründen“, wie es aus der Slowakei heißt.

Der Schwede hat sich bereits in der dänischen Liga einen Namen gemacht. Nach einigen Jahren in der Allsvenskan kam er 2017 zum damaligen Erstligisten Hvidovre Fighters und gehörte in der Saison 2017/18 mit 31 Scorerpunkten in 44 Spielen zu den besten Offensivverteidigern der dänischen Liga.

Esbjerg Energy holte ihn daraufhin an die Westküste, doch nach einem enttäuschenden Start wurde der Vertrag nach nur 14 Spielen aufgelöst. Der Schwede ging daraufhin für zweieinhalb Jahre zu Frisk Asker nach Norwegen, wo er unter Anderem mit Alexandre Lavoie zusammenspielte.

Jens Kragh Iversen



Victor Björkung spielte zweieinhalb Jahre bei Frisk Asker in Norwegen, unter Anderem gemeinsam mit Alexandre Lavoie.

FREDRIK HAGEN/NBT/
RITZAU SCANPIX

Drei Jahrzehnte lang verdiente der 50-jährige
Sonderburger seinen Lebensunterhalt mit Handball,
erst lange Jahre als Profi im Ausland und später als
Trainer. Nun hat seine Liebe zum Padel zum Sport-
artenwechsel geführt. Jan Paulsen lässt aber für
den Handball noch eine Hintertür offen.

Von Jens Kragh Iversen

AARHUS Jan Paulsen lächelt übers ganze Gesicht und zögert nicht mit seinem „Ja“ bei der Frage, ob das ein glücklicher Mensch ist, der dort auf seinem Stuhl in der Lounge des Padelcenters in Lisbjerg bei Aarhus sitzt.

„Mir haben schon viele Freunde gesagt, dass ich meinen Mund halten soll, wenn ich ab und zu schlecht gelaunt bin und ein klein wenig herum meckere. Die sagen mir, dass ich lange von meinem Hobby gelebt habe und jetzt ein neues Hobby bekommen habe, von dem ich auch lebe. Ich beschwere mich auch nicht“, sagt Jan Paulsen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Der 50-jährige Sonderburger hat drei Jahrzehnte lang im Handball seine Brötchen verdient. In seiner aktiven Zeit warf er 123 Tore in 72 Länderspielen und nahm für Dänemark an den Europameisterschaften 1996 und 2000 teil. Der Wandervogel spielte in den besten Ligen von Dänemark, Norwegen, Deutschland, Frankreich und Italien, bevor er ins Trainergeschäft einstieg.

Der Sonderburger begann seine Trainerkarriere als Assistent von Kent-Harry Andersson bei der SG Flensburg-Handewitt. Er wurde danach Cheftrainer der Frau-

en von Team Esbjerg und führte sensationell die Männer von Mors-Thy Håndbold ins Halbfinale um die dänische Meisterschaft, bevor er Assistentstrainer bei Ribe-Esbjerg HH arbeitete. Seine vorerst letzte Trainerstation war von November 2019 bis Dezember 2020 als Cheftrainer von TM Tønder in der 1. Division.

„Corona hat dafür gesorgt, dass es eine harte Zeit war. Ich musste selbst das Licht in der Halle anmachen, alle haben Masken tragen müssen und auf der Hinfahrt habe ich fünf oder sechs Absagen bekommen. Das war kräftezehrend, so weit für so wenig zu fahren, und da ist die Lust ein wenig verschwunden“, erzählt der seit Jahren in Aarhus lebende Paulsen.

Die Rolle als Handball-Trainer auf höchstem Niveau hat er vorerst geparkt, doch für die erste große Liebe lässt er noch eine Hintertür offen.

„Du wirst mich nie dazu bringen, dass ich sage, dass ich mit dem Handball fertig bin. Ich bin Handballer durch und durch. Ich hätte nie geglaubt, dass ich die Spur wechseln würde, und es mag sein, dass ich beruflich nicht in den Handball zurückkehren werde, aber der Handball ist so tief in mir verwurzelt. Ich stand auch kurz davor einzuspringen, als TTH Holstebro in der vergangenen



Jan Paulsen im 6.000 Quadratmeter großen Padelcenter mit 18 Hallenplätzen in Lisbjerg bei Aarhus.

DN

Saison für ein paar Monate einen Trainer brauchte“, sagt der 50-Jährige.

Viermal in der Woche unterrichtet er weiterhin Handball an der Sporthochschule in Aarhus und hilft als Trainer bei der U15-Mannschaft seines Sohnes bei HEI aus.

„Ich liebe es, in einer Halle zu stehen, und möchte dies auch weiter tun. Ich hatte aber das Glück, dass ich das Angebot bekommen habe, diesen Job hier anzunehmen. Aber es hat verdammt nochmal auch Mut erfordert, den Sprung zu wagen, denn was würde hier auf mich zukommen“, fragte sich Jan Paulsen bei seinem Spurwechsel vor anderthalb Jahren.

Der 50-Jährige wurde als neuer Geschäftsführer von PadelPadel Aarhus eingestellt, einem 6.000 Quadratmeter großen Padelcenter in Lisbjerg vor den Toren von Aarhus, unweit von Ikea. Auf drei Hallen verteilt befinden sich hier 18 Padelplätze auf World-Tour-Niveau. Seit dem 1. Januar ist er in die Rol-

le des Sportchefs gewechselt. Neben dem Elitetraining für Erwachsene und Junioren ist er auch für die Turniere verantwortlich, die jedes Wochenende in einem der vier Arenen von PadelPadel in Aarhus, Aalborg, Odense und Kopenhagen stattfinden.

In Aarhus sind zwei Trainer aus Spanien bzw. Argentinien angestellt, wo die hierzulande noch junge Sportart weit aus größere Tradition hat, aber Jan Paulsen steht oft auch selbst auf dem Court, um Einzelstunden zu geben. So auch an diesem Freitag, wo er höflich gebeten hat, den Interview-Termin mit dem „Nordschleswiger“ um eine halbe Stunde vorzuziehen. Und für seinen „Padel-Schüler“ Tom Kristensen, dem neunfachen Le-Mans-Champion, verschieben wir doch gerne.

Jan Paulsen hatte nicht nur im Handball, sondern auch im Padel ein gutes Auge für das Spiel. Der 50-Jährige hat bereits bei der EM in Portugal, der WM-Qualifikation in Dublin und bei der WM in Las Vegas in seiner Altersklasse teilgenommen.

„Wenn man dort beim Frühstück im Hotel rumläuft und Ungarn oder Brasilien auf dem Rücken der Trainingsanzüge sieht, erinnere mich das an meine aktive Zeit als Handballer. Es ist ein Privileg über alle Grenzen hinaus, dass ich im fortgeschrittenen Alter noch eine neue Sportart bekommen habe“, sagt er über seine neue Liebe, obwohl er anfangs alles andere als verliebt war.

„Ich bin oft bei La Santa auf Lanzarote gewesen, und habe

mich vor zehn Jahren gefragt, was denn das für ein Käfig ist, der dort stand. Ich habe damals ein Einzel versucht und war nicht sonderlich begeistert, habe aber immer mehr Interesse daran gefunden, als ich die Taktik besser verstand und auch bei einem Freund in Malaga sah, wie die richtig Guten das Spiel spielen“, erzählt der Sonderburger.

„Ich habe in meiner Jugend Badminton gespielt, in meiner Zeit als Schüler der Sporthochschule in Aarhus Squash und seitdem auch viel Schautennis mit Jesper Holmrís. Wenn man diese drei Sportarten kombiniert, kommt dabei Padel heraus. Ich habe gespürt, dass ich Flair für dieses Spiel habe, und bin immer bessener geworden, je mehr ich gespielt habe“, sagt Jan Paulsen und schwärmt von der Sportart und dem Milieu in den Padelhallen.

Ob es noch einmal eine Rückkehr zu seiner alten Liebe gibt, steht in den Sternen.

„Ich habe mich auch gefragt, was erforderlich ist, um noch einmal zum Handball zurückzukehren. Ich genieße meine jetzige Rolle und habe den Sprung keineswegs bereut. Gegebenenfalls muss es mit meiner jetzigen Rolle kombiniert werden. Ich verfolge aber den Handball weiter sehr genau, sehe mir alle Spiele am Bildschirm an und weiß, was sich tut. Handball ist meine Identität“, so Jan Paulsen, der auch dabei ist, wenn sein 14-jähriger Sohn Louie in die Fußstapfen seines Vaters tritt und auf der Spielmacher-Position auf Torjagd geht.

Danfoss weitet sein Engagement
bei Sønderjyske aus

WOYENS/VOJENS Danfoss gehört von der Geburtsstunde an zu den tragenden Säulen des nordschleswigschen Leistungssportprojektes, und das wird sich auch in naher Zukunft nicht ändern. Das Unternehmen aus Norburg (Nordborg) hat den Vertrag als „globaler Hauptsponsor“ von Sønderjyske Elitesport um drei Jahre verlängert, mit einer eingebauten Option auf zwei weitere Jahre.

„Auf allen Parametern ist dies eine größere Absprache als die bisherige“, sagt ein erfreuter Sønderjyske-Direktor Klaus Rasmussen zum „Nordschleswiger“ und fügt hinzu, dass die neue Absprache neue Elemente und auch eine größere Vermarktung enthält.

Auf Summen will sich der Direktor nicht einlassen, aber es wird wesentlich mehr Geld in die Sønderjyske-Kasse fließen, und deswegen ist die Freude über die Verlängerung der „mit Abstand größten Sponsoringabsprache“ von Sønderjyske auch groß.

„Die Absprache bringt uns Ruhe und schafft ein gutes Fundament für die Zukunft von Sønderjyske. Danfoss war bei der Gründung von Sønderjyske

2004 dabei und ist seitdem ein einzigartiger Partner gewesen“, so Klaus Rasmussen.

„Wir steigern unser Engagement bei Sønderjyske“, sagt auch Camilla Hyldgaard, die bei Danfoss für das Sponsoring verantwortlich ist, zum „Nordschleswiger“.

„Die Vermarktung ist für uns nicht entscheidend, wir wollen vielmehr sichern, dass der Landesteil weiterhin attraktiv ist und Sport auf höchstem Niveau anbieten kann. Wir sind ein globales Unternehmen, das hier aber seine Wurzeln hat. Wir unterstützen die lokalen Mannschaften, die ein wichtiger Bestandteil unserer Region sind“, so Camilla Hyldgaard.

Der Danfoss-Schriftzug wird in den nächsten Jahren weiter auf den Trikots der Handballer, Handballerinnen und Eishockeyspieler von Sønderjyske stehen. Auch der im Juni 2018 abgeschlossene Fünfjahresvertrag mit Sønderjyske Fodbold läuft zum 30. Juni 2023 aus, ist aber noch nicht verlängert worden.

„Dazu habe ich im Augenblick keinen Kommentar“, sagt Camilla Hyldgaard, die keine Wasserstandsmeldung abgeben will.

Jens Kragh Iversen

TM Tønder hat seinen neuen
Cheftrainer gefunden

TONDERN/TØNDER Lars Krarup wird in der neuen Saison die sportliche Verantwortung bei den Handball-Erstdivisionären von TM Tønder übernehmen. Der 41-Jährige löst Michael Wollesen ab, der im Dezember 2020 den Job des gefeuerten Jan Paulsen übernommen hatte und zum Saisonende aufhört.

Der neue TMT-Cheftrainer kommt von Mors-Thy Håndbold, wo er Co-Trainer der Liga-Mannschaft und Cheftrainer der zweiten Mannschaft in der 2. Division sowie der U19-Handballer ist.

„Nach fünf Jahren als Assistentstrainer bei Mors-Thy Håndbold habe ich den Wunsch, die Herausforderung als Cheftrainer anzunehmen, und als die Möglichkeit bei TM Tønder entstand, war die Entscheidung nicht schwer“, sagt Lars Krarup.

„Von außen betrachtet habe ich TM Tønder immer als guten Club mit richtig guten Werten aufgefasst, der große Unterstützung genießt. Dies wurde bestätigt, als ich vor einigen Jahren an der DM für Handelschulen in Tønder teilnahm und mit vielen Menschen sprach,

die alle für den Handball brennen. Gemeinsam werden wir versuchen, den nächsten Schritt nach vorn zu machen“, so der neue TMT-Trainer.

„Wir haben mit Michael Wollesen eine sehr gute Grundlage geschaffen. Der Ausgangspunkt für eine noch bessere TMT-Mannschaft ist gut. Als die Möglichkeit mit Lars Krarup sich bot, waren wir der Auffassung, dass er sehr gut zu uns passt“, meint TMT-Sportchef Steen Thomsen, der auf die Arbeit mit jungen Talenten bei Mors-Thy Håndbold hinweist.

„Lars Krarup hat in meinen Augen eine zentrale Rolle in der Entwicklung, die wir in den vergangenen Jahren bei Mors-Thy gesehen haben. Spieler auf einem sehr hohen Niveau wie Mads Hoxer, Mads Kjeldgaard und Frederik Tilsted wurden hergebracht. Die U19-Mannschaft von Mors-Thy hat sich in den vergangenen vier Jahren für die dänischen Meisterschaften qualifiziert, mit dem Titelgewinn 2022 als Höhepunkt. Zudem hat die junge zweite Mannschaft drei Jahre in Folge die 2. Division gewonnen“, so Steen Thomsen.

Jens Kragh Iversen

Dänemark: Kultur

Das waren die Kultur-Erlebnisse 2022

Bei den besten Kultur-Erlebnissen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dreht es sich um eine lebenslange Zuneigung, Überraschungen auf der Bühne, ein Musical der Spitzenklasse und das Ende eines Konzerts, das einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

NORDSCHLESWIG

Nils Baum: Die Helden von 1985
Sie gehören zu den großen musikalischen Helden des Jahres 1985. Die norwegische Teenie-Band A-ha stürmte in jenem Jahr mit ihrem Hit „Take On Me“ die Charts und mischte den noch jungen Musikvideomarkt auf.

37 Jahre später können die drei Norweger immer noch liefern. Sah Sänger Morten Harket beim ersten Comeback der Band im Jahr 2000 noch so frisch aus, als wäre er 15 Jahre nach dem ersten großen Hit des Trios gerade erst wieder aus einem Eisblock aufgetaut worden, strahlte er beim um zwei Jahre verschobenen Konzert zum 35-jährigen Jubiläum des „Hunting High And Low“-Albums nun die Würde des gealterten und dennoch ewigen Popstars aus.

Beim Konzert in der Royal Arena in Kopenhagen am 29. April gab Morten Harket denn auch zu Protokoll, dass es doch eine Leistung sei, auch mit 62 Jahren noch auf der Bühne zu stehen. Und trotz des auf die Sekunde genau abgepassten Countdowns, wie lange die Pause nach der ersten Spielhalbezeit noch dauern würde und dem nicht ganz verschwinden wollenden Eindruck, dass sich die Band an den Songs ihres ersten Albums im zweiten Teil des Konzerts vor allem abarbeitete, war das Jubiläumskonzert mein Kulturerlebnis des Jahres 2022.

Amanda Klara Stephany: Wenn die Lieblingsgeschichten es auf die Bühne schaffen

Als ich im Jahr 2021 zum ersten Mal „Die Wand“ von Marlen Haushofer las, war ich mir direkt sicher, dass es für immer eines meiner liebsten Bücher sein wird.

Und als ich dann erfuhr, dass das Düsseldorfer Schauspielhaus Haushofers Roman auf die Bühne brachte, waren die Tickets schnell gekauft. Zugegebenermaßen war ich doch anfänglich eher unsicher, wie die Geschichte auf der Bühne funktionieren sollte. Handelt das Buch doch von einer Frau, die durch eine plötzlich auftretende Wand von der Zivilisation abgeschnitten wird.

Doch Regisseurin Laura Linnenbaum hatte diese Herausforderung unglaublich gut gemeistert, indem sie die Schauspielerin Hanna Werth einen Monolog sprechen ließ. Eine Stunde und 15 Minuten hing man an Hanna Werths Lippen. Ihre Performance war intensiv und berührend. Die Ängste und Gedanken der Protagonistin und ihre innere Zerrissenheit waren fast greifbar. Die „Rheinische Post“ schrieb: „Werth spielt dieses Drama nicht, sie durchlebt es“, und dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen.

Kerrin Trautmann: Wenn Geschichte modern wird

Ein Musical über das Leben des amerikanischen Gründervaters Alexander Hamilton klingt auf den ers-



A-Ha schaffte den Durchbruch in den 80er-Jahren – hat es aber immer noch drauf.

NILS BAUM



Auf den Spuren der Grenzlandgeschichte: HAG-Ausflug nach Christiansfeld

VOLKER HEESCH



Musikalisch und schauspielerisch wusste Trine Pallesen in der Rolle als Grethe Ingmann zu überzeugen.

EMILIA THERESE

ten Blick vielleicht langweilig, doch es ist zu meinem Kulturerlebnis des Jahres geworden. Die modernen Hip-Hop- und Rap-Lieder über Krieg, Unabhängigkeit, Liebe und Verlust haben mich im Operettenhaus in Hamburg zum Lachen und zum Weinen gebracht. Obwohl ich zunächst skeptisch war, dass die amerikanischen Songs ins Deutsche übersetzt worden sind, war es eines der besten Musicals, das ich je gesehen habe.

Volker Heesch: Komplizierte Geschichte Nordschleswigs

Mein größtes Kulturerlebnis war im April die Exkursion der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) nach Christiansfeld. Während des Aufenthaltes erlebte die HAG-Gruppe das Erbe der 1773 überwiegend von Zuwanderern gegründeten Siedlung, die zu den heute eher vergessenen Elementen „deutscher“ Kultur in Nordschleswig zählen.

Das Beispiel Christiansfeld zeigt auch, wie kompliziert die Geschichte Schleswigs und Dänemarks ist und dass sie weit mehr Aspekte umfasst als „Grenzstreitigkeiten“, Wiedervereinigung, Teilung oder

ationale Überformung der Geschichte in Zeiten, als es noch keinen Nationalismus gab.

Bei der Fahrt nach Christiansfeld gab es Weltkulturerbe zu erleben, das sich auch zwischen alten Steinen Nordschleswigs erhalten hat, auch wenn der Ort heute Teil der Kommune Kolding ist.

Cornelius von Tiedemann: Die Zukunft ist gerettet

Wenn The Cure nach Kopenhagen kommen, gibt es keine Alternative. Zuletzt vor Corona 2019 in einer Spätsommernacht unter freiem Himmel in Paris gesehen und gehört, hatte die Royal Arena natürlich einen schweren Stand im Ringen einer nüchternen Mehrzweckhalle gegen den Sternenhimmel der Stadt der Liebe.

Doch die völlig zu Recht im Vereinigten Königreich als Beleuchterin des Jahres ausgezeichnete Anna Mac schaffte es, zur fantastisch neu abgestimmten Musik eine eindrucksvolle Stimmung selbst im funktionell-kühlen Norden zu erzeugen.

Dass es dann auch noch bisher unveröffentlichte Songs zu hören gab, die das inzwischen 14 Jahre währende Versprechen eines neuen

Albums in den Bereich des Möglichen hievten, machte aller Weltuntergangsstimmung zum Trotz dann doch irgendwie Hoffnung auf eine zumindest einigermaßen lebenswerte Zukunft.

Was sage ich: Die Zukunft ist eigentlich schon gerettet. Denn, wie ich später erfuhr, es sollen zwei neue Alben werden, und dann soll auch noch ein Soloalbum von Robert Smith (Mastermind der Band) kommen.

Für meine Kulturerlebnisse des Jahres der kommenden Jahre ist also bereits gesorgt. Habe ich schon erwähnt, dass Perry „Teddy“ Barmonte überraschend nach 17 Jahren wieder mit der Gitarre auf der Bühne stand? Die guten Nachrichten wollen einfach kein Ende nehmen.

Jan Peters: Gemeinsame Gänsehaut bei Lukas Graham

Es war ein Geschenk für meine 13-jährige Tochter: Sie bekam zum Geburtstag eine Karte für das Lukas-Graham-Konzert, das im August auf dem Sonderburger Ringreiterplatz stattfand. Eine weitere Karte gab es für mich, damit sie in Begleitung dorthin konnte.

Ich kannte Lukas Graham von einem Konzert, das er vor einigen Jahren auf dem Tønder Festival gegeben hat. Damals, bei Tageslicht und vor einigen Hundert kreisenden Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Schulkonzerts überzeugte der junge Mann mich mit seiner Musik, aber auch mit seinem Auftritt. Schnell hatte er die jungen Menschen in seinen Bann gezogen. Er verstand seine Arbeit und überzeugte auch mich.

Von seinem neuesten Konzert erwartete ich allerdings nicht viel Neues. Seine Lieder hatte ich genügend gehört – zumeist im Radio, aber einiges auch in meiner privaten Playlist.

Deshalb war ich überrascht, was mit mir passierte, als Lukas Graham dann auf die große runde Bühne kam: Die Dunkelheit hatte sich über den Ringreiterplatz gelegt, sodass die Strahlen der Lichtshow – wie Flammen – den Himmel erhellten. Dieser Moment setzte bei mir etwas in Bewegung. Die Härchen auf den Armen und im Nacken richteten sich auf; ein kleiner Schauer durchlief meinen Körper. Dann trat Lukas Graham auf die Bühne. Die Konzertgäste begannen zu rufen und zu johlen. Ein weiterer Schauer überzog mich.

Und es blieb nicht der letzte an diesem Abend. Immer wieder schaffte der Sänger es, mich zu überraschen. Bei seinem wohl bekanntesten Stück „Seven Years“, der Höhepunkt der Show: Es schien, als wenn die Gäste eins wurden. Die Arme in der Höhe schwingend, sang der Platz mit.

Meiner Tochter, das erzählte sie mir später, ging es übrigens ähnlich. Für sie war es das erste Konzert ihres Lebens. Deshalb war es nicht nur Lukas Graham, der dieses Erlebnis zu einem besonderen machte.

Gwyn Nissen: Das 15-Minuten-Wunder

Es dauerte nur 15 Minuten, aber es hinterließ einen bleibenden Eindruck. Wie es so oft ist, beim Tønder Festival schnuppert man zwischen geplanten Konzerten auch bei anderen Bands rein. Was heißt

hier schnuppern – ich war gerade von einem Konzert mit Connie Kaldor (ein schönes Wiedersehen – und -hören – aus den 90ern) auf dem Weg über den Festplatz, als ich die unbekannte Band auf der großen Open-Air-Bühne gar nicht überhören konnte. Ich wusste vom Programm her, dass es die norwegische Band Madrugada war, aber ich hatte mich – ausnahmsweise – nicht gut vorbereitet auf das Festival, und norwegische Musik sagte mir gar nichts.

Doch was ich in den 15 Minuten „im Vorbeigehen“ hörte, hat mein musikalisches Leben für immer geprägt. Wie so oft in den vergangenen 40 Jahren in Tønder (Tønder) war es Liebe auf den ersten Blick. Gebadet in rotem Scheinwerferlicht und weißem Rauch dröhnte die intensive Folk-Rock-Blues-Country-Musik der Norweger durch das Dunkel des Abends. Das Konzert neigte sich dem Ende zu, als ich stehen blieb und Madrugada 15 Minuten lang magisch auf mich wirken ließ. Noch besser: Madrugada gibt es seit 1993 – also fast schon 30 Jahre lang. In der Zeit haben die Norweger acht Alben aufgenommen – die habe ich seit August mehr gehört als jede andere Musik 2022.

Anke Haagensen:

Junger Werther – alternde Ikone

Als Tønderanerin ist für mich das Tønder Festival natürlich in jedem Jahr – in dem es nicht wegen Corona ausfällt – ein kultureller Höhepunkt.

Eine Überraschung war für mich – und viele andere Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger auch, die damals mit mir im Theater Flensburg saßen – sicherlich die Aufführung „Die Leiden des jungen Werther“ im Rahmen des Theaterabos des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Eigentlich stand der Urfaust auf dem Programm. Wegen Krankheit musste kurzfristig umdisponiert werden. Das Bedauern darüber wich aber schnell der Begeisterung für die Inszenierung des jungen Werthers. Besonders beeindruckend: Der Schauspieler verstand es, echte Schwierigkeiten mit der Digitalkamera glänzend in sein Spiel einzubinden. Wer schon mit technischer Unbill zu kämpfen hatte, konnte seine Frustrationen sehr gut nachvollziehen.

Völlig ohne Erwartungen war ich Ende des Jahres einer Einladung ins Musikhaus Esbjerg gefolgt. Trine Pallesen stand in dem Programm „Ta’ mig som jeg er“ als Grethe Ingmann auf der Bühne. Grethe Ingmann kannte ich eigentlich nur als beliebte Sängerin, die 1963 gemeinsam mit ihrem Mann Jørgen Ingmann den Grand Prix Eurovision de la Chanson mit dem wunderschönen Lied „Dansen“ gewann. Die musikalische Vorführung gab jedoch Einblicke in das Leben Grethe Ingmanns, die einst als gefeierte Diva auf internationalen Bühnen zu Hause war, aber ursprünglich aus ärmlichen Verhältnissen kam und zuletzt mit seichten dänischen Schlagern durch das Land tingelte. Welche Schicksalsschläge sie im Laufe ihres Lebens zu meistern hatte, war mir nicht bekannt.

Trine Pallesen überzeugte mich musikalisch wie schauspielerisch in der Rolle als Grethe Ingmann.

Der Nordschleswiger

Dänemark: Politik

Vervierfachung der Solaranlagen: Wie soll das gehen, Herr Klimaminister?

Die SMV-Regierung will die Flächen mit Solaranlagen an Land vervierfachen. Regionen wie Nordschleswig spielen dabei eine Schlüsselrolle, denn sie haben Platz. „Der Nordschleswiger“ hat den Klimaminister Lars Aagaard gefragt, was er dafür von den Kommunen erwartet – und Kommunen gefragt, was sie benötigen.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA Dänemark will die Solar- und Windkraftanlagen an Land bis 2030 vervierfachen. Lars Aagaard (Die Moderaten) soll der Mann dafür sein, und muss dafür auf Dialog setzen.

Dafür wurde der Klimaminister diese Woche in seinem E-Auto in Behrendorf (Bjerrndrup) zur Eröffnung des neuesten Solarparks der Kommune Apenrade gefahren.

87.000 Kilowattstunden grünen Strom speisen die Solarmodule, die das Unternehmen „Better Energy“ hier aufgestellt hat, jährlich ins Netz ein. Das sind die Größenordnungen, auf die die Regierung angewiesen ist, soll der Ausbau-Plan aufgehen.

Dem Klimaminister ist bewusst, dass die Ziele ehrgeizig sind. Um sie zu erreichen, müssen Hürden beseitigt werden, die den Prozess von der Idee bis zur aufgestellten Solaranlage zäh machen.

Welche Hürden das konkret sind, kann der Minister noch nicht im Detail sagen. Ein nationaler Energiekrisenstab (NEKST) soll gegründet werden, um ebendiese zu identifizieren und Vorschläge auszuarbeiten, wie sie gemindert oder beseitigt werden können.

Was aber sind die größten Baustellen beim Ausbau der Sonnenenergie? Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ in Behrendorf sagt Aagaard: „Das ist zum einen das Stromnetz.“ Die Kommunen könnten noch so gute Arbeit leisten, Projekte an Land ziehen und Genehmigun-

gen erteilen – ohne die nötige Infrastruktur würde all das nicht viel nützen. Durch Apenrade verläuft bereits eine Hochspannungsleitung. Durch Tondern ist eine in der Umsetzung. Die Aufgabe von NEKST wird unter anderem sein, Lücken im Netz zu identifizieren, damit es dort ausgebaut werden kann, wo noch Potenzial für erneuerbare Energien ist.

Eine Aufgabe also, um die sich der Staat kümmern muss.

Was erwarten Sie von den Kommunen?

Zum anderen spielen die Kommunen laut Aagaard eine entscheidende Rolle. „Sie führen den direkten Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern.“ Sprich: Der Staat kann den Rahmen setzen; die Menschen vor Ort ins Boot zu holen ist ein Kraftakt, den die Kommunen leisten müssen.

Dafür haben sie Instrumente, wie die sogenannten „Grünen Pools“, an die Hand bekommen. Dies sind Töpfe, die die Kommunen verwalten. Das Geld kommt unter anderem von den Unternehmen, die die Solaranlagen aufstellen und betreiben. Sie zahlen einmalig 40.000 Kronen pro Megawatt, das aus ihren Anlagen ins Netz eingespeist wird, in diesen Pool ein. Dieses Geld steht der Kommune zur Verfügung, um es in lokale Projekte zu schießen. Das kann alles Mögliche sein: Spielplätze, Vereinsarbeit oder nachhaltige Initiativen in Dörfern. Wichtig ist nur: Es müssen Projekte sein,



Lars Aagaard (Moderate) ist der Klimaminister der SMV-Regierung.

MARLE LIEBELT

die die Menschen vor Ort erreichen.

So viel Solarstrom wird in der Kommune Apenrade eingespeist

Die Kommune Apenrade hat Flächen, die direkt an einer Hochspannungsleitung liegen, an denen Solarparks angeschlossen werden können. Wie Bo Riis Duun, Leiter der Abteilung Planung und Entwicklung der Kommune Apenrade, auf Nachfrage mitteilt, produzieren die fünf großen Photovoltaikanlagen in der Kommune rund 370 Megawatt Wechselstrom – auf mehr als 600 Hektar Land.

Darüber hinaus befinden sich noch vier weitere Projekte in der Planungsphase – sprich, sie wurden noch nicht endgültig beschlossen. Zusammengenommen sollen sie auf einer Fläche von mehr als 373 Hektar Fläche weitere 227 Megawatt erzeugen.

Das ist weit mehr, als die

Haushalte der Apenrader Bevölkerung jemals in einem Jahr verbrauchen könnten. Allein der nun in Behrendorf eröffnete Solar-Park deckt mit 87.000 Kilowattstunden den Strombedarf von mehr als 90 Prozent der Haushalte in der Kommune.

Und damit wird ein springender Punkt deutlich: Ohne die Gunst der Landbevölkerung, wird das nichts mit der Energiewende. „Das ist also eine der größten Herausforderungen, die die Ausbaupläne birgen“, sagt Lars Aagaard.

Chancen für ländliche Kommunen

Aber er betont auch die Chancen, die für ebendiese entstehen. „Der grüne Wandel birgt ein großes Potenzial zur Stärkung des ländlichen Raums.“ Nicht nur, weil Geld in die Kassen der Kommunen fließt und die Bürgerinnen und Bürger durch Töpfe wie den grünen Pool etwas zurückbekommen: „Mehr

Windturbinen, Solarzellen und PtX-Anlagen verleihen dem ländlichen Raum neue Kompetenzen und sorgen so für ein ausgewogeneres Dänemark“, so der Minister.

Damit geht er auch auf die Frage ein, ob das Narrativ, der ländliche Raum versorge die urbanen Regionen und bekommt nichts zurück, durch die Pläne der Regierung nicht verstärkt würden.

Die Hürden für den Ausbau abzubauen, seien eine unumgängliche Pflichtaufgabe. „Mit dem Krisenstab NEKST werden wir uns auf die regulatorischen und genehmigungsrechtlichen Anforderungen konzentrieren, die erfüllt werden müssen, bevor Solar- und Windenergieanlagen gebaut und an das Netz angeschlossen werden können.“

Welche genau das sein werden, ist noch unklar.

Ideen der Bürgermeister Riber und Popp

In den Kommunen hält man jedoch an wesentlichen Handhabungen der Genehmigungsverfahren fest. Sowohl Apenrades Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative) als auch Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) betonten auf Nachfrage, dass Prozesse, wie das Einspruchsrecht oder Bürgerbefragungen, zwar zäh, aber essenziell seien. „Das sind demokratische Prozesse und für uns wichtige Instrumente, um die Unterstützung der Bevölkerung für solche Projekte zu gewinnen“, so Jan Riber.

Aber welche gesetzlichen Vorgaben könnten den Kommunen helfen, um die Akzeptanz der Bevölkerung nicht zu verlieren?

Jørgen Popp sieht da mehr Chancen in Projekten wie Bürger-Windparks, die auch für Solarparks funktionieren: „Man könnte zum Beispiel beschließen, dass Projekte, die die Bürgerinnen und Bürger beteiligen, Vorrang haben.“

Jan Riber meint: „Ich würde es gut finden, wenn die betreiben Unternehmen nicht einmalig in den Topf für lokale Projekte einzahlen, sondern fortlaufend. Vielleicht ein kleinerer Betrag, dafür aber über mehrere Jahrzehnte und nicht nur, wenn die Anlage ans Netz geht.“ Denn so würden die Dörfer über einen längeren Zeitraum von den Anlagen profitieren, die schließlich auch mehrere Jahrzehnte lang Strom produzieren.

Im Großen und Ganzen läuft der Ausbau der erneuerbaren Energien gut, es seien eher kleine Stellschrauben wie diese, die den Prozess noch vereinfachen könnten. Denn um eine Vervierfachung der Anlagen bis 2030 zu erreichen, müsse die Bevölkerung voll hinter den Projekten stehen.

Benny Engelbrecht zum Vorsitzenden des Südschleswig-Ausschusses ernannt

Der Sozialdemokrat aus Sonderburg stand bereits vor einigen Jahren an der Spitze des Ausschusses. Nun strebt er an, dass die dänische Minderheit mehr Verantwortung für die Verteilung des Ausschusses übernimmt.

FLENSBURG/KOPENHAGEN Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate) hat Benny Engelbrecht (Sozialdemokratie) zum Vorsitzenden des Südschleswig-Ausschusses auserkoren, und er löst damit Christian Juhl (Einheitsliste) ab. Benny Engelbrecht war bereits von 2011 bis 2014 Mitglied und Vorsitzender des Ausschusses.

„Ich freue mich darauf, diese wichtige Aufgabe erneut zu übernehmen. In einer Zeit der Unruhen und Kriege auf

dem europäischen Kontinent ist es nicht weniger wichtig geworden, dass dem friedlichen Zusammenleben von Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung in der deutsch-dänischen Grenzregion Aufmerksamkeit geschenkt wird“, so der 52-jährige Sozialdemokrat in einer Pressemitteilung des Kulturministeriums.

Auf Facebook teilte er mit, dass er sich geehrt fühle, das Bindeglied zwischen der dänischen Minderheit in Süd-

schleswig und der dänischen Regierung und dem Parlament erneut zu leiten.

Seinen Angaben nach setzt sich der Ausschuss „aus Menschen zusammen, die einen großen Einblick in das Grenzland und die Situation der Minderheiten haben“. Unter den neuen Mitgliedern ist unter anderem der ehemalige Bürgermeister aus Tondern, Henrik Frandsen (Moderate).

„Die deutsch-dänische Grenzregion ist ein vorbildliches Beispiel dafür, wie Kulturen, Sprachen und Traditionen über nationale Grenzen hinweg koexistieren und gute Bedingungen für Minderheiten gewährleisten können“, teilte Kulturminister Jakob Engel-Schmidt mit.



Folketingspolitiker Benny Engelbrecht war bereits als Steuer- und Transportminister tätig.

KARIN RIGGELSEN

„Als ehemaliger Vorsitzender des Südschleswigschen Ausschusses verfügt Benny Engelbrecht über fundierte

Kenntnisse der dänischen Minderheit und der Arbeit des Ausschusses“, begründet der Kulturminister seine

Wahl. „Ich freue mich, dass er erneut die wichtige Arbeit des Südschleswig-Ausschusses leiten wird.“

Der Südschleswig-Ausschuss ist der Ausschuss im Folketing, der mit der dänischen Minderheit in Kontakt steht und unter anderem den finanziellen Zuschuss verteilt, der jedes Jahr von Dänemark nach Südschleswig geht.

Gegenüber „Flensburg Avis“ teilte Benny Engelbrecht mit, dass es seiner Meinung nach am besten wäre, wenn die Minderheiteneinrichtungen selbst eine Empfehlung für die Verteilung des jährlichen Zuschusses aus Dänemark abgeben würden. *Kerrin Trautmann*

Deutschland

„Vertrauen Sie mir“: Scholz gibt Leoparden frei

Was musste Kanzler Scholz sich in den vergangenen Wochen nicht alles anhören in der Debatte um die Lieferung von Kampfpanzern in die Ukraine. Jetzt hat er sich doch noch zu einem Ja durchgerungen.

BERLIN Jetzt hat er es also doch noch getan. Am vergangenen Mittwoch gibt Bundeskanzler Olaf Scholz den Marschbefehl für die Kampfpanzer Leopard 2 - per E-Mail seines Regierungssprechers. 14 Exemplare aus den Beständen der Bundeswehr sollen die Ukraine im Krieg gegen die russischen Angreifer unterstützen. 74 Leoparden aus anderen europäischen Ländern sollen hinzukommen, um zwei Bataillone ausrüsten zu können. „Diese Entscheidung folgt unserer bekannten Linie, die Ukraine nach Kräften zu unterstützen“, erklärt der Kanzler.

Es ist nicht weniger als eine europäische Kampfpanzer-Allianz für die Ukraine, die Scholz da in der kurzen Mitteilung verkündet. Von der Ukraine wird sie schon lange gefordert, von Polen wurde sie zuletzt mit massivem öffentlichem Druck vorangetrieben. Jetzt setzt sich der Kanzler an die Spitze der Panzer-Bewegung. Sein Wort entscheidet, weil die Leopard-Panzer in Deutschland produziert werden und die Bundesregierung jeden Export in die Ukraine genehmigen muss.

Wochenlang hat der Kanzler eisern zu dem Thema geschwiegen. Das Drängeln der Verbündeten, die Kritik der Koalitionäre bis an die Grenze der Beschimpfung - all das ließ er an sich abprallen. So oft er auch nach den Kampfpanzern gefragt wurde, das Wort Leopard ging ihm nicht über Lippen. So war es auch schon mal bei Nord Stream 2, als viele die Kappung der Gasleitung nach Russland von ihm wollten. Aber Drängeln funktioniert bei Scholz nicht. Man bewirkt das Gegenteil: Er sagt dann erst recht nichts.

Seine Kritiker nennen das

Sturheit. Der Kanzler hält es für eine erfolgreiche Führungsstrategie: Über Entscheidungen wird erst gesprochen, wenn sie getroffen sind. Die Entscheidungsfindung gehört für ihn hinter verschlossene Türen, in möglichst kleine Zirkel derer, auf die es ankommt. Bei den Panzern war das für Scholz vor allem einer: US-Präsident Joe Biden, den der Kanzler schätzt, wie niemanden sonst auf dem internationalen Parkett.

Leute wie Marie-Agnes Strack-Zimmermann von der FDP oder Anton Hofreiter von den Grünen, die ihn in den vergangenen Wochen immer wieder hart attackiert haben, verbucht Scholz dagegen unter Getöse. „Wir werden uns weiterhin nicht von öffentlichem Druck und von lautem Gerede beeindrucken lassen“, sagt der SPD-Politiker, als er seine Entscheidung im Bundestag begründet.

Und an die Menschen in Deutschland gerichtet, die sich Sorgen machen, Deutschland könnte noch weiter in den Krieg hineingezogen werden, sagt er: „Vertrauen Sie mir. Vertrauen Sie der Bundesregierung.“ Er werde weiter Unterstützung für die Ukraine ermöglichen – aber „ohne dass die Risiken für unser Land darüber in eine falsche Richtung wachsen“. Das ist die zentrale Botschaft des Kanzlers an diesem Tag.

Die Sorge davor, dass der Krieg so weit eskalieren könnte, dass er zu einer Konfrontation zwischen der Nato und der Ukraine wird, hat Scholz von Anfang an geleitet. Trotz aller Bedenken machte die Bundesregierung aber immer wieder qualitativ neue Schritte bei den Waffenlieferungen - von der Panzerfaust über die Panzerhaubit-



Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD)

MICHAEL KAPPELER/DPA

ze zu den Schützenpanzern. Und jetzt der Leopard, der vielleicht schlagkräftigste Panzer der Welt. Ist das jetzt der „Gamechanger“, der Deutschland zur Kriegspartei macht?

Das wird auch der neue Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) am Mittwoch in Berlin nach einem Treffen des Verteidigungsausschusses gefragt. Pistorius holt Luft: „Das muss jeder für sich entscheiden. Ich persönlich habe großes Verständnis für die Menschen in Deutschland und in Europa, die sich Sorgen machen“, sagt er.

Die Bundesregierung betont immer wieder, dass Deutschland völkerrechtlich nicht Kriegspartei sei. Die richtige Haltung sei Einigkeit mit den Verbündeten, Angst jedoch ein schlechter Berater. Aber was ist mit der anderen Seite, den Russen? „Bislang kann man nicht sagen, dass der russische Präsident Anlässe gebraucht hätte, um seinerseits Entscheidungen zur Eskalation zu treffen“, sagt Pistorius.

Auf deutscher Seite gibt es dagegen sehr wohl rote Linien, das macht Scholz im Bundestag sehr deutlich. Die Lieferung von Kampfflugzeugen, die aus der Ukraine bereits gefordert wird, schließt der Kanzler aus. Die Ent-

sendung deutscher Soldaten kommt für ihn ohnehin nicht infrage. „Ich habe gesagt, es wird keine direkte Beteiligung von Nato-Soldaten in dem Ukraine-Krieg geben. Das ist bisher nicht der Fall und das wird auch in Zukunft nicht der Fall sein. Und darauf können sich alle verlassen“, verspricht Scholz.

Mit dem Ausgang der Panzer-Debatte dürften diejenigen, die Scholz als Zögerer kritisiert haben, nun zufrieden sein. Auf dem Weg dorthin ist aber einiger Schaden entstanden. Deutschland stand wieder einmal als Bremser da. Bei den osteuropäischen Partnern kam das alte Misstrauen wieder hoch, auf Deutschland sei in militärischen Fragen am Ende kein Verlass. Hätte man das bei aller Notwendigkeit einer vertraulichen Entscheidungsfindung nicht durch eine etwas offenere Kommunikation verhindern können? Diese Frage muss Scholz sich gefallen lassen.

Und auch über die Frage, ob Scholz mehr Getriebener oder Antreiber in der Panzer-Debatte war, wird noch diskutiert werden. Seine Skepsis war jedenfalls lange sehr groß. Dann wurde er von den Verbündeten im Osten gedrängt. Am Ende hat er dazu beigetragen, dass auch

die USA ihre Abrams-Panzer liefern. Das war Scholz wichtig, um Risiken auf möglichst starke Schultern zu verteilen.

Biden lobt Scholz am Mittwoch für seine „Führungsstärke“. Und er widerspricht Darstellungen, dass er von Scholz über Gebühr unter Druck gesetzt worden sei. „Deutschland hat mich nicht gezwungen, meine Meinung zu ändern“, sagt er.

Wie geht es nun weiter? Deutschland stellt 14 Leopard 2A6, Polen ebenfalls 14 der älteren Version 2A4. Die beiden Länder bilden jeweils den Kern eines Leopard-Bataillons. Auch die Niederlande wollen Panzer liefern, Finnland hat Bereitschaft erklärt, Spanien auch.

„Wir beginnen jetzt sehr schnell mit der Ausbildung. Wir werden sehr schnell die Nachschubwege klären, und ich denke, dass die ersten Leopard-Panzer in drei Monaten etwa in der Ukraine sein können“, sagt Pistorius. Es geht um ein ganzes Paket, bis hin zur Versorgung der kämpfenden Ukrainer mit Ersatzteilen und Munition. In drei Monaten sollen die Panzer in der Ukraine sein.

Und es können auch noch mehr Panzer werden. Die zugesagten 14 seien ein „erster Schritt“, heißt es in der Erklärung der Regierung. Hin-

ter den Kulissen kursierten schon Zahlen von bis zu 300 Leopard-Panzern, die insgesamt für die Ukraine bereitgestellt werden könnten.

Die Entscheidung hat allerdings auch Auswirkungen für die Bundeswehr. Militärfachleute warnen bereits davor, die eigene Verteidigungsfähigkeit aus dem Blick zu verlieren - auch wenn sie die Panzer-Entscheidung begrüßen. Es sind zwei Seiten einer Medaille.

„Ich hoffe sehr, dass es den tapferen Ukrainern damit gelingt, den Angriffen der russischen Armee weiter standzuhalten und ihre territoriale Integrität wieder herzustellen“, sagt der Vorsitzende des Bundeswehrverbandes, Oberst André Wüstner, der Deutschen Presse-Agentur. Allerdings müsse nun den Blick weiten und „immer mit dem Schlimmsten rechnen“, wer seiner Verantwortung gerecht werden wolle. „Was ist, wenn es nicht gelingt, Putin bis 2025 nachhaltig zu schlagen? Was tun wir, wenn er an anderer Stelle weiter droht und eskaliert?“, fragt er und fordert eine Abschreckung, die mit konventionellen Waffen zu unterfüttern ist.

Wüstner warnt: „Worte allein reichen dazu nicht, denn die Lage in der Bundeswehr ist prekär wie nie zuvor. Das übrigens kann auch Auswirkungen auf die Nachwuchsgewinnung haben. Wer will schon in einer Bundeswehr dienen, in der es an allen Ecken und Enden fehlt?“ Regierung und Parlament müssten „endlich aufwachen“. Es müsse nun schnellstmöglich erklärt werden, wann das fehlende und auch an die Ukraine abgegebene Gerät ersetzt werde. Er nennt Flugabwehr, Artilleriesysteme, Schützenpanzer, Kampfpanzer und Munitionsfertigung, die mit derselben Geschwindigkeit vorangetrieben werden müsse wie der Bau von LNG-Terminals.

dpa

Messerattacke im Regionalexpress erschüttert Schleswig-Holstein

Im Zug von Kiel nach Hamburg sticht ein Reisender plötzlich auf Fahrgäste ein: Zwei Menschen sterben – Zeugen halten den Angreifer fest, bis die Polizei eintrifft.

BROKSTEDT Zwei Tote, sieben Verletzte, davon drei schwer: Bis in den Abend arbeiteten die Ermittler der Spurensicherung im Regionalexpress RE 70 und auf dem Bahnhof von Brokstedt, um den Ablauf des furchtbaren Messerangriffs zu rekonstruieren, der Schleswig-Holstein erschüttert.

In dem Zug, der sich auf dem Weg von Kiel nach Hamburg befand, war ein Mann

plötzlich mit einem Messer auf Reisende losgegangen.

„Es gab während der Fahrt mehrere Notrufe. Der Angreifer hat im Zug mit einem Messer um sich gestochen. Als der Zug im Bahnhof stoppte, verließ der Täter den Regionalexpress, das Geschehen verlagerte sich auf den Bahnsteig. Dort wurde er von Polizisten festgenommen“, sagte Wulf Winterhoff, Sprecher der Bundespolizei.

Wie Polizeisprecherin Astrid Heidorn erklärte, hatten Zeugen den Mann festgehalten, bis die Beamten eintrafen. Laut Polizei ist der Mann 33 Jahre alt, soll wegen Sexual- und Gewaltdelikten mehrfach polizeilich aufgefallen sein und noch bis vor einer Woche in Untersuchungshaft gesessen haben.

Das Motiv des blutigen Angriffs ist noch offen. Wie die Deutsche Presse-Agentur aus Sicherheitskreisen erfuhr, gibt es Hinweise, dass der Angreifer geistig verwirrt sein könnte.

Der Angreifer soll in zwei der sechs Waggonen auf Fahr-

gäste eingestochen haben. Ein Reisender soll ihn mit einem Koffer beworfen haben. Fahrgast Christoph Bodelschwing, der durch den Zug flüchtete, sagte: „Überall waren Blutspuren zu sehen.“

Polizisten berichten von schrecklichen Verletzungen bei einem getöteten Opfer im Halsbereich. Vor Ort wurde ein Behandlungsplatz für die Erstversorgung der Verletzten aufgebaut, dann wurden sie auf Krankenhäuser verteilt. Auch der Täter ist verletzt. Wie die Polizeisprecherin sagte, wurde er ins Friedrich-Ebert-Krankenhaus Neumünster ge-

bracht. Oberstaatsanwalt Peter Müller-Rakow von der zuständigen Staatsanwaltschaft Itzehoe: „Am Donnerstag wurde der mutmaßliche Täter dem Haftrichter vorgeführt.“

120 Fahrgäste waren im Zug. Im Lokal „Bürgerstuben“ nahm die Polizei Aussagen vom 70 Zeugen auf, dort wurden sie psychologisch betreut. Wie Jana Reuter, Sprecherin im Innenministerium, sagte, lag der Schwerpunkt der polizeilichen Arbeit in den Abendstunden darauf, die Identitäten der Opfer festzustellen und den Angehörigen die

Todesnachricht zu überbringen.

Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) sprach von einer „schrecklichen Tat, die zwei Menschen das Leben gekostet“ habe und bei der viele Menschen verletzt worden seien. „Ich bin in meinen Gedanken und Gebeten bei den Menschen, bei den Angehörigen, in dieser wirklich schweren Situation.“ Der Zug wurde am Abend weggefahren, um das Gleis freizumachen. In großen Teilen Schleswig-Holsteins stand der Bahnverkehr vorübergehend still.

Eckardt Gehm/shz.de

Familiennachrichten

Bauunternehmer Helmuth Kirsten ist verstorben

Im Alter von 81 Jahren ist der gebürtige Rapstedter nach zunehmender Schwäche im Kollunder Pflegeheim gestorben. Als Stadtratspolitiker in Tondern lieferte er sich heftige Rededuelle mit Kurt Johannsen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/KOLLUND Seine Fußspuren hat Helmuth Kirsten als umtriebiger und geschäftstüchtiger Bauunternehmer in Tondern (Tønder) hinterlassen, unter anderem mit dem Bau des früheren Bowlingscenters und Hotels, Bowler In.

Nun ist der gebürtige Rapstedter nach zunehmender Schwäche gestorben. Er wurde 81 Jahre alt.

Seinem Geburtsort hielt der Verstorbene immer die Treue und sorgte unter anderem 2010 für die Einrichtung des lokalhistorischen Archivs, das auch mit Zeitungsbanden des „Nordschleswigers“ bestückt wurde. Er war einer der Initiatoren und übernahm sofort den Posten als stellvertretender Vor-

sitzender und als Kassierer. Auf dem Rapstedter Friedhof wird er am Donnerstag, 19. Januar, um 13 Uhr beerdigt.

Sein berufliches Betätigungsfeld fand der Nordschleswiger aber in Tondern, wo er baute und mehrere Immobilien vermietete.

1989 in den Stadtrat gewählt

Politisch agierte Kirsten vor und hinter den Kulissen, bis er 1989 für Venstre in den Tonderner Stadtrat gewählt wurde. Legendär sind seine deftigen Wortwechsel mit dem sozialdemokratischen Fraktionssprecher und Bürgermeister Kurt Johannsen. Es war bekannt, dass Kirsten vor und nach seiner Zeit im Kommunalrat an den Fäden zog und seinen Einfluss geltend machte.



Die treibenden Kräfte des Rapstedter Archivs: Claus Clausen, Pauline Jessen und Helmuth Kirsten (v. l.)

In verschiedenen Vorständen und Gesellschaften hatte er seinen Sitz.

Das sogenannte Lindenkomitee in Tondern, dessen Vorsitzender er auch war, machte den Unternehmer

zum Ehrenmitglied. So gründete er im Jahr 2017 in diesem Zusammenhang eine Stiftung mit einem Kapital in Höhe von 300.000 Kronen, die jedes Jahr großzügige Zuwendungen an Menschen

ausschüttete, die mit neuen Initiativen zugunsten der Stadt etwas bewegt hatten. Das wirtschaftliche Wohlergehen lag ihm sehr am Herzen. Auch das lokalhistorische Archiv in Rapstedt

ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Nach seiner aktiven Berufszeit verbrachte er mit seiner Frau Liselotte ungefähr 20 Jahre in dem großzügig ausgebauten Sommerhaus in Randershof (Rønshoved) an der Flensburger Förde. Dieses hatte er schon 1976 erworben.

Er segelte gerne im eigenen Boot auf der Ostsee und war wie seine Frau ein leidenschaftlicher Tänzer. Auch im Kegelclub Gut Holz, in dem die sogenannten Spitzen der Stadt Mitglied waren, war er aktiv. Dort wurde in den eigenen vier Vereinswänden auch Politik betrieben.

Helmuth Kirsten war stark zuckerkrank, was ihn aber nicht an einem aktiven Leben hinderte. Als Folge der Krankheit musste er sich ein Bein amputieren lassen.

Helmuth Kirsten verlor seine Frau vor drei Jahren. Geschwächt verbrachte er seinen Lebensabend im Pflegeheim in Kollund. Er hinterlässt eine Tochter und einen Sohn.

Svend hinterlässt eine schwer zu schließende Lücke

Nach langer Krankheit ist Svend Nielsen einem Krebsleiden erlegen. Er war nicht nur seit 2013 engagierter Vorsitzende des stadthistorischen Vereins in Apenrade, sondern hat in seinen 73 Lebensjahren in vielen verschiedenen Zusammenhängen seine besonderen Fähigkeiten eingebracht.

APENRADE/AABENRAA Er war ein Mann der Zahlen, hatte Organisationstalent; er wusste, dass er nicht alles wusste, lernte aber gerne ständig dazu. Er bewahrte sich zeitlebens Neugier und Interesse für alles in seinem Umfeld – und war wohl auch deshalb ständig in Vorständen engagiert. Er war dort für seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter Anreize und Schrittmacher zugleich. Er hatte ein gewinnendes Wesen, blieb dabei selbst stets bescheiden.

Im Alter von 73 Jahren ist Svend Nielsen, Apenrade, gestorben.

Eine Visitenkarte allein reicht nicht aus, um all die Ehrenämter aufzuzählen, die er im Laufe der Jahre neben seinen Aufgaben als

Bänker, Ehemann, Vater und Opa bekleidet hat. Überall hat er große Fußstapfen hinterlassen, hat Neues angestoßen und auf solide Schienen gesetzt. Seiner Sorgfaltspflicht kann es der Stadthistorische Verein von Apenrade, der zuletzt noch Nutznießer seiner vielen Qualitäten war, nun danken, dass die zahlreichen Aktivitäten und Aufgaben auf möglichst viele Schultern verteilt werden konnten.

Nielsen übernahm 2013 den Vorsitz nach Carlo Daus Petersen und entschied sich im März des vergangenen Jahres, das Amt abzugeben, nachdem ihm sein Arzt im Herbst 2020 mitgeteilt hatte, dass er an einer unheilbaren Krebsform litt.

Das bedeutete jedoch

nicht, dass er sich gänzlich aus der Vereinsarbeit zurückzog. Im Gegenteil, er stand seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern weiterhin gerne mit seinem großen Wissen und Erfahrungsschatz zur Verfügung. Noch vor wenigen Wochen nahm er an einer Vorstandssitzung teil.

„Svend war nicht nur jemand, der offen auf Menschen zuing, sondern sie auch für sich und eine Sache gewinnen konnte. Eigentlich war er durch seine ganze Art ein Gewinn – einfach ein ganz sympathischer Kerl“, bringt es Kurt Seifert auf den Punkt. Seifert gehört dem stadthistorischen Vorstand seit vielen Jahren als Vertreter des Museumswesens der deutschen Minderheit an.

„Svend Nielsen hinterlässt eine schwer zu schließende Lücke“, ist die klare Einschätzung Seiferts. „Er hat selbst viel Energie und Zeit in die Vereinsarbeit gesteckt, konnte aber auch

gut delegieren. Durch sein vielfältiges Interesse und Können hat er den Verein geprägt – nach innen und außen“, fügt er hinzu.

„Svend hatte durch seine berufliche Vergangenheit

als Banker ein gutes Händchen für Finanzen und für verwaltungstechnische Abläufe. Darüber hinaus interessierte er sich sowohl für lokalhistorische Dinge als auch für die besondere

Architektur der Stadt“, erwähnt Kurt Seifert in einem kurzen Gespräch, an dessen Ende er dann zu der Erkenntnis kommt: „Er wird wohl gar nicht zu ersetzen sein.“

Anke Haagenzen



Svend Nielsen (l.) war der „Vater“ des Apenrader Biers. Durch die Einnahmen konnten viele Projekte und Aktivitäten des Stadthistorischen Vereins erst finanziert werden. Auf dem Foto schenkt er den Gästen bei einer Verkostung im Michelsen-Hof persönlich ein.

ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

Gerda Nielsen geht auf die 90 zu

Am Donnerstag, 19. Januar, stand in Hoyer der runde Geburtstag ins Haus. Die Jubilarin nimmt gerne an den Veranstaltungen der deutschen Gemeinschaft teil.

HOYER/HØJER Gerda Nielsen, Hoyer, feierte am Donnerstag, 19. Januar, ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin, die aus Loit Kirkeby (Løjt Kirkeby) stammt, hat seit sieben Jahrzehnten ihren Lebensmittelpunkt im Marschenort.

Sie kam als 19-Jährige nach Hoyer, um in einem Haushalt zu arbeiten. Zu ihren beruflichen Stationen gehörte später auch die damalige Teppichfabrik in Hoyer. Außerdem war sie als Raumpflegerin unter anderem im

früheren deutschen Kindergarten in Hoyer tätig.

Lange berufstätig

Die Jubilarin war über das gewöhnliche Rentneralter hinaus berufstätig und setzte sich erst zur Ruhe, als sie auf die 80 zuing. Gerda Nielsen fühlt sich in ihrem Umfeld wohl und ist als humorvolle und selbstständige Frau bekannt.

Seitdem sie im Ruhestand ist, hat sie Zeit, an den Veranstaltungen der deutschen Vereine teilzunehmen.

Gerda Nielsen kann gut mit den Stricknadeln umgehen und strickt auch im Auftrag für andere Leute Strümpfe.

Einen engen Kontakt hat sie zu ihrem Sohn Uwe und seiner Familie in Tondern. Der Sohn Klaus verstarb in jungen Jahren.

Monika Thomsen



Gerda Nielsen an einem Sommertag

VOLKER HEESCH

Familiennachrichten

Familiennachrichten

DIENSTJUBILÄUM

APENRADE/AABENRAA Drei Mitarbeiterinnen der Kommune Apenrade können am 1. Februar jeweils auf 25 Jahre in kommunalen Diensten zurückblicken. Bente Laursen Rindom ist als Krankenschwester in der kommunalen Krankenpflege tätig, Sozialpädagogin Charlotte Moos arbeitet in der Behindertenwohngruppe „Bostedet Reberbanen“ und Lis Thomsen ist als Lehrerin an der dänischen Schule in Tingleff tätig.

GOLDHOCHZEIT

KLIPLEFF/KLIPILEV Kirsten und Arne Rasmussen, Midtløkke 56, Klipleff, konnten am Freitag, 20. Januar, ihren 50. Hochzeits-tag feiern.

90 JAHRE

JELS Peter Willi Petersen, Ørstedvej 4H, feierte am Sonntag, 22. Januar, seinen 90. Geburtstag.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Am Sonnabend, 14. Januar feierte Gerda Thrams, Gulda-gervej 58, Lügumkloster, ihren 90. Geburtstag.

APENRADE/AABENRAA Gurli Johansen, Tøndervej 115, Apenrade, vollendete am Sonnabend, 14. Januar, ihr 90. Lebensjahr.

TODESFÄLLE

- **Christian Gadeberg, 1936-2023** OSTERLÜGUM/ØSTER LØGUM Im Alter von 86 Jahren ist Christ-ian Gadeberg gestorben.
- **Inge Emilie Hildegard Matzen gestorben** RIES/RISE Im hohen Alter von 100 Jahren ist Inge Emilie Hildegard Matzen im Pflegeheim „Rise Parken“ in Ries gestorben.
- **Mogens Hartvig Hansen, 1952-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Mogens Hartvig Hansen ist im Alter von 70 Jahren verstorben.
- **Viggo Matzen, 1946-2023** BRANDSBÜLL/BRANDSBØL Viggo Matzen ist im Alter von 77

Jahren verstorben.

- **Anna Magdalena Jensen gestorben** RIES/RISE Anna Magdalena Jensen ist gestorben.
- **Estrid Kathrine Sjølland, 1947-2023** APENRADE/AABENRAA Estrid Kathrine Sjølland, Apenrade, gestorben.
- **Anita Enevoldsen Petersen, 1949-2023** ROTHENKRUG/RØDEKRO Anita Enevoldsen Petersen, Rothenkrug, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.
- **Halle Christensen gestorben** TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 77 Jahren ist Halle Christensen, Tingleff, gestorben.
- **Niels Anker Jensen, 1957-2023** HEEZ/HEDS Wenige Wochen vor Vollendung seines 66. Lebensjahres ist Niels Anker Jensen, Heez, der nur Anker genannt wurde, gestorben.
- **Frieda Jensen ist verstorben** RØDDING/RØDDING Frieda Jensen ist verstorben.
- **Juliane Friis, 1920-2023** LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Nach einem langen und erfüllten Leben ist Juliane M. Friis im hohen Alter von 102 Jahren verstorben.
- **Hans Frede Jensen, 1938-2023** WESTERSATRUP/V. SOTTRUP Hans Frede Jensen ist im Alter von 84 Jahren verstorben.
- **Anna Marie Christiansen, 1933-2023** APENRADE/AABENRAA Im Alter von 89 Jahren ist Anna Marie Christiansen, Apenrade, gestorben.
- **Annemarie Abrahamsen, 1948-2023** AUGUSTENBURG/AUGUSTEN-BORG Annemarie Abrahamsen ist im Alter von 74 Jahren verstorben.
- **Hans Jakob Hansen, 1924-2023**

- HADERSLEBEN/HADERSLEV Hans Jakob Hansen ist verstorben.
- **Thorkild Knudsen, 1932-2023** AASTRUP/ÅSTRUP Thorkild Knudsen ist verstorben.
- **Karl Kock Laursen, 1927-2023** APENRADE/AABENRAA Karl Kock Laursen, Apenrade, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 95 Jahren verstorben.
- **Johanne Mathiesen Møller** M Ø G E L T Ø N D E R N / MØGELTØNDER Im Alter von 31 Jahren ist Johanne Mathiesen Møller nach schwerer Krank-heit still entschlafen.
- **Bent Iskov, 1967-2023** DÜPPEL/DYBBØL Bent Iskov ist plötzlich im Alter von 55 Jahren verstorben.
- **Ellen Jytte Birthe Willesen, 1933-2023** HØRUPHAFF/HØRUPHAV Ellen Jytte Birthe Willesen ist im Alter von 89 Jahren entschlafen.
- **Gerda Elene Christiansen, 1936-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Gerda Elene Christiansen ist im Alter von 86 Jahren verstorben.
- **Jutta Miang, 1944-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Jutta Miang ist im Alter von 78 Jahren verstorben.
- **Kathrine Margrethe Wolff, 1930-2023** DÜPPEL/DYBBØL Kathrine Mar-grethe Wolff ist im Alter von 92 Jahren entschlafen.
- **Benny Frees Hansen, 1959-2023** HØRUP/HØRUP Benny Frees Hansen ist im Alter von 63 Jah-ren plötzlich verstorben.
- **Henriette Marie Hansen, 1929-2023** GRAMM/GRAM Henriette Marie Hansen ist verstorben.
- **Palle Krog Svendsen, 1965-2023** APENRADE/AABENRAA Palle Krog Svendsen, Apenrade, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.
- **Jens Peter Fosgerau, 1940-2023**

- TONDERN/TØNDER Schmiede-meister Jens Peter Fosgerau ist im Alter von 82 Jahren still ent-schlafen.
- **Aase Villumsen, 1942-2023** SATRUP/SOTTRUP Aase Villum-sen ist im Alter von 80 Jahren verstorben.
- **Frode Bie, 1935-2023** APENRADE/AABENRAA Frode Bie, Apenrade, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.
- **Uwe Jacobsen, 1938-2022** TINGLEFF/TINGLEV Wie dem „Nordschleswiger“ erst jetzt bekannt wurde, ist der frühere Baumeister und Immobilien-makler sowie Kommunalpoliti-ker Uwe Jacobsen, Tingleff, be-reits am 24. Dezember im Alter von 84 Jahren gestorben.
- **Lykke Kirsten Sylvia An-dersson, 1941-2023** TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 81 Jahren ist Lykke Kirsten Sylvia Andersson in Tingleff ge-storben.
- Niklaus Ries, 1930-2023** WOYENS/VOJENS Niklaus Ries ist verstorben.
- **Gurli Mariane Mogensen, 1943-2023** NUSTRUP Gurli Mariane Mo-gensen ist verstorben.
- **Johanne Margrethe Clau-sen, 1934-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Johanne Margrethe Clausen – Hannegrethe – ist im Alter von 88 Jahren nach kurzer Krank-heit verstorben.
- **Svend Petersen, 1936-2023** DÜPPEL/DYBBØL Svend Peter-sen ist im Alter von 86 Jahren verstorben.
- **Ingrid Flebbe Skov, 1934-2023** ULKEBÜLL/ULKEBØL Ingrid Flebbe Skov ist im Alter von 88 Jahren nach kurzer Krankheit entschlafen.
- **Kamma Würtz, 1944-2023** AUGUSTENBURG/AUGUSTEN-BORG Kamma Würtz ist im Al-ter von 78 Jahren entschlafen.
- **Jørgen Andersen verstorben** LYSABELL/LYSABILD Jørgen An-dersen ist plötzlich verstorben.
- **Chresten Schmidt, 1945-**

- 2023** KEKENIS/KEGNÆS Chresten Schmidt ist im Alter von 77 Jah-ren verstorben.
- **Viggo Hansen, 1932-2023** APENRADE/AABENRAA Wenige Wochen nach Vollendung sei-nes 90. Lebensjahres ist Viggo Hansen, Apenrade, gestorben.
- **Anna Marie Hansen, 1926-2023** APENRADE/AABENRAA Anna Marie Hansen, genannt Anni, aus Apenrade ist im Alter von 96 Jahren entschlafen.
- **Peter Quorp, 1943-2023** KOLLUND Peter Quorp, Kollund, ist 79-jährig still entschlafen.
- **Inga Nissen Bryhl Nielsen, 1943-2023** APENRADE/AABENRAA Inga Nissen Bryhl Nielsen, Apenra-de, ist unerwartet im Alter von 69 Jahren verstorben.
- **Helle Olsgaard Sønichsen, 1947-2023** APENRADE/AABENRAA Helle Olsgaard Sønichsen aus Apenrade ist unerwartet im Alter von 75 Jahren gestorben.
- **Helmuth Kirsten, 1941-2023** KOLLUND/RAPSTEDT Im Alter von 81 Jahren ist Helmuth Kirs-ten, zuletzt wohnhaft im Kol-lunder Pflegeheim „Birkelund“, still entschlafen.
- **Niels Christian Lassen, 1946-2023** APENRADE/AABENRAA Niels Christian Lassen, Apenrade, ist 76-jährig verstorben.
- **Arthur Moldt, 1931-2023** APENRADE/AABENRAA Arthur Moldt, Apenrade, ist wenige Tage nach seinem 91. Geburts-tag verstorben.
- **Anni Æbelø, 1933-2023** TINGLEFF/TINGLEV Anni Æbelø aus Tingleff ist wenige Tage nach ihrem 90. Geburtstag still entschlafen.
- **Uwe Helmuth Beth, 1949-2023** APENRADE/AABENRAA Uwe Helmuth Beth, Apenrade, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.
- **Christine J. Nielsen, 1933-2023** NUSTRUP Christine J. Nielsen ist verstorben.

- **Jens Aage Knude Nielsen, 1937-2023** HJERNDRUP Jens Aage Knude Nielsen ist verstorben.
- **Poul Dam Nielsen, 1936-2023** SOMMERSTEDT/SOMMERSTED Poul Dam Nielsen ist verstorben.
- **Kim Harsbo, 1951-2023** STÜBBEK/STUBBÆK Im Alter von 71 Jahren ist Kim Harsbo, Stübбек, gestorben.
- **Hanni Petersen, 1940-2023** WILSTRUP/VILSTRUP Hanni Pe-tersen ist verstorben.
- **Johannes Hansen, 1954-2023** ØSBY/ØSBY Johannes Hansen ist verstorben.
- **Egon Julius Breum, 1936-2023** WITTSTEDT/VEDSTED Egon Ju-lius Breum ist verstorben.
- **Poul Møller Thomsen, 1940-2023** BREDEBRO Poul Erik Møller ist verstorben. Er wurde 82 Jahre alt.
- **Christel Redlefsen Jacob-sen, 1944-2023** HOYER/HØJER Im Alter von 78 Jahren ist Christel Redlefsen Jacobsen still entschlafen.
- **Nicolai Hansen Truelsén, 1933-2023** HEEZ/HEDS Wenige Tage vor Vollendung seines 90. Lebens-jahres ist Nicolai Hansen Truel-sen, Heez, gestorben.
- **Grethe Frølund Laustsen, 1951-2023** RIES/RISE Grethe Frølund Laustsen ist nach längerer Krankheit in Ries gestorben.
- **Knud Jes Calender, 1929-2023** APENRADE/AABENRAA Knud Jes Calender, Apenrade, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.
- **Erika Toft Madsen, 1931-2023** LOIT/LØJT Wenige Wochen vor Vollendung ihres 92. Lebens-jahres ist Erika Toft Madsen gestorben.
- Paul Chr. Hansen verstorben** OSTERHOIST/ØSTER HØJST Im Alter von 90 Jahren ist Paul Chr. Hansen still entschlafen.

Termine in Nordschleswig

Donnerstag, 2. Februar
Bücherei und BDN laden zum Filmabend ein: Der Filmwissenschaftler Felix Arnold, der seit Jahren die Gemein-schaftsveranstaltung moderiert, bringt den Film „Systemsprenger“ mit. Der zweistündige Film, der 2019 in die Kinos kam, wurde für einen Oscar nominiert. Der Ein-tritt ist frei. Deutsche Bücherei Hadersleben, 19 Uhr

Sonnabend, 4. Februar
Herrenabend beim DRV Germania: Der Ruderverein lädt zum Eisbeinsessen ein. Deutscher Ruderverein Ger-mania, Sonderburg, 19 Uhr

Sonntag, 5. Februar
LaLeLu – a capella comedy: Wunderschöne neue A-Cap-pella-Songs, Satire-Choräle im festlichen Gewand, eine fast perfekte Hammondorgelpar-odie, ein Mann im Rock und eine sehr finnische Finnin, die auf der Bühne jeden Abend

mindestens so feiert wie ihre Namensbase im Amtssitz Ke-säranta – das alles erwartet die Gäste, wenn sich der Vorhang für das neue Tourprogramm von LaLeLu – a cappella co-medy hebt. Der Eintritt kostet 150 Kronen. Zentralbücherei Apenrade, 19.30 Uhr

Montag, 6. Februar
Sitzgymnastik in Rothenkrug: Der Donnerstagsclub lädt zur sportlichen Betätigung ein. Deutsche Schule Rothenkrug, 10.30 bis 11.30 Uhr

Reisebericht beim Sozialdienst Lügumkloster: Claus Erichsen erzählt beim Sozialdienst Lügumkloster über eine Reise zum Südpol und zeigt einen Film mit seinen Reise-erlebnissen. Es gibt Kaffee und Kuchen. Gemeindehaus Lü-gumkloster, 14.30 Uhr

Reisebericht beim Sozialdienst Sonderburg: Anne Barten ist zu Gast beim Mon-

tagsclub des Sozialdienstes. Sie erzählt von ihrer Reise auf die Färøer. Deutsches Museum für Nordschleswig, Sonderburg, 15 Uhr

Vortrag von Ilse Friis: Der Bund Deutscher Nordschles-wiger lädt ein zu einem Vor-trag mit Ilse Friis zum Thema Frauen der Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus. Anschließend gibt es Suppe. Deutsches Museum für Nord-schleswig, Sonderburg, 17.30 Uhr

Dienstag, 7. Februar
Gemütlicher Nachmittag im Pastorat: Pastorin Cornelia Simon lädt zum gemütlichen Nachmittag ein. Mit Kaffee-trinken und Klönen, und wer Lust hat, kann auch stricken, basteln oder spielen. Pastorat Gravenstein, 14.30 Uhr

Mittwoch, 8. Februar
Jahreshauptversammlung DRV Germania: Tagesord-

nung erfolgt laut Satzung. Deutscher Ruderverein Son-derburg, 20 Uhr

Donnerstag, 9. Februar
Treffen des Donnerstagsclub Rothenkrug: Auf dem Programm steht ein Chor aus Gjenner. Deutsche Schule Rot-henkrug, 14.30 Uhr

Skat in der Nachschule: Der BDN-Ortsverein Tingleff lädt zum Skatabend ein. Deutsche Nachschule Tingleff, 19 Uhr

Freitag, 10. Februar
Generalversammlung der HAG: Die Veranstaltung der Heimatkundlichen Arbeits-gemeinschaft für Nordschles-wig findet in diesem Jahre an einem Freitag statt. Den tra-ditionellen Abschlussvortrag hält Volker Heesch zum The-ma „Flüchtlings-Kinderheim Hohenwarte in Hoyer nach dem Zweiten Weltkrieg“. Haus Nordschleswig, Apenrade, 14.30 Uhr

Haxenessen im Deutschen Haus: Das Haxen-Menü be-steht aus Grillhaxe mit Speck-sauerkraut, Bratkartoffeln und hausgebackenem Zwiebelbrot. Die Teilnahme kostet 200 Kro-nen. Verbindliche Anmeldung bis zum 3. Februar bei Hella Hartung unter Telefon 61 69 95 15. Deutsches Haus Jündewatt, 19.30 Uhr

Montag, 13. Februar
Winter-Familienfreizeit: Mit Pilates, Yoga, Mountain-biken, Singen, Grillen – der Knivsberg bietet für alle An-tergruppen Aktivitäten an. Für die Kleinsten steht ein Spielzimmer mit Betreuung bereit. Preise als Komplett-paket: je Elternteil 1.200 Kronen, je Kind 700 Kronen (Kinder unter drei Jahren kostenlos, bis 10 Jahre 600 Kronen). Die Preise umfassen drei Über-nachtungen, Vollverpflegung und alle Programminhalte. Auch Hunde sind willkom-men, dann werden 225 Kronen

extra für die Endreinigung be-rechnet. Anmeldungen unter info@knivsberg.dk bis zum 6.2.2023. Knivsberg, 13. bis 16. Februar

Sitzgymnastik in Rothenkrug: Der Donnerstagsclub lädt zur sportlichen Betätigung ein. Deutsche Schule Rothenkrug, 10.30 bis 11.30 Uhr

Dienstag, 14. Februar
Nordschleswigsche Kaffee-tafel mit Birthe Jessen: Der Sozialdienst Förderkreis ver-anstaltet eine Nordschleswig-sche Kaffeetafel. Ehrenamtli-che backen nordschleswigsche Kuchenspezialitäten und Ex-pertin Birthe Jessen stellt die-se vor. Deutscher Ruderverein Gravenstein, 15 Uhr

Skat im Deutschen Haus: Der Verein Deutsches Haus und der BDN-Ortsverein Renz/ Jündewatt laden zum Skat-abend ein. Deutsches Haus Jündewatt, 19 Uhr

Meinung

„Ritt Bjerregaard – Nie Fallobst“

Ein Deutschland-politischer Nachruf zum Tode von Ritt Bjerregaard vom früheren Chefredakteur Siegfried Matlok

APENRADE/AABENRA Für 499 Kronen kann man in Baum-schulen des Landes Ritt Bjerregaard kaufen – den Apfelbaum „Malus domestica Ritt Bjerregaard“. 2003 benannt nach der Ex-Ministerin Ritt Bjerregaard, die sich seit 1988 mit eigener ökologischer Plantage auch als Apfelzüchterin einen Namen gemacht hatte. Die vor wenigen Tagen im Alter von 81 Jahren verstorbene sozialdemokratische Politikerin hinterlässt – nicht nur fruchtvoll – eine reichliche Ernte. Aber in ihrem politischen Lebenskorb liegen auch viele faule Äpfel, und doch Fallobst war sie nie! Sie ist wohl die Person (m/w) in der dänischen Politik, die in ihrer langen Karriere persönlich die meisten Höhen und zugleich auch die meisten schmerzlichsten Tiefen erlebt hat. In den Nachrufen wird sie besonders als verdienstvolle Vorkämpferin für Frauenrechte gewürdigt. Blickt man zurück, dann muss man aus heutiger Sicht ehrlich feststellen, dass niemand – oft auch böse zwischen den Zeilen – so sexistisch behandelt wurde wie Ritt. Dass die Märchen-Figur der Schneekönigin von H. C. Andersen auf sie angewandt in eine „Eiskönigin“ verwandelt wurde, war noch milde. Dennoch ließ sie sich von Beschimpfungen und Verdächtigungen nicht aus der Bahn werfen, auch nicht nach ihrer

Entlassung als Ministerin wegen einer angeblich zu teuren Übernachtung im Pariser Luxus-Hotel Ritz. Gefragt vor mehr als einem Vierteljahrhundert, wer Dänemarks erste Staatsministerin werden würde, antwortete ich: Ritt Bjerregaard. Doch sie stand sich wohl zu oft auch selbst im Wege. Und die Männer-Welt war damals nicht reif für eine so umstrittene Politikerin, die trotz Polarisierung immer die Anerkennung im Volke fand, von allen nur mit ihrem Vornamen angesprochen und stets auch durch hohe persönliche Stimmenzahlen bestätigt zu werden. Ihr Vater war während der deutschen Besatzungszeit Kommunist, was dazu führte, dass sie – 1941 auf Østerbro geboren – schon als Zwölfjährige durch die kommunistische Zeitung „Land og Folk“ in die DDR geschickt wurde. Dort nahm sie an einem Pfadfinderlager der „Jungen Pioniere“ von Ernst Thälmann am Berliner Werbellinsee teil, das immer mit dem Lied „Seid ihr bereit“ endete, worauf die Kinder im Chor „Immer bereit“ riefen. Diese kommunistische „Jugendsünde“ verfolgte Ritt auch in ihrer politischen Karriere. Als sie 1975 Unterrichtsministerin wurde, da wurden ihrer Schulreform von Kritikerinnen und Kritikern auch kommunistische Elemente nachgesagt. Der „Durchbruch“ als Politikerin gelang ihr Jahre zuvor – in ihrer Gegnerschaft zum dänischen EWG-Beitritt 1972. Diesen lehnte sie strikt ab, weil sie in der damaligen EWG – auch vor dem Hintergrund des Viet-



Siegfried Matlok und Ritt Bjerregaard DK

nam-Krieges – nur eine amerikanische Machtfiliale sah, nach ihrer Ansicht finanziert von Rechten und Schweineproduzenten. Der sozialdemokratische Staatsminister Jens Otto Krag nahm die Widerstandsgruppe um Ritt Bjerregaard und Svend Auken sehr ernst, sah dadurch vorübergehend sogar eine Gefahr für das dänische Ja. Krag trat nach der erfolgreichen Volksabstimmung sofort zurück und übergab das Ruder an Anker Jørgensen. Seine Aufgabe bestand auch darin, die gespaltene Sozialdemokratie wiederzuvereinigen, und die sogenannten Anti-Europäer wie Ritt zu integrieren, die 1971 ins Folketing gewählt worden war und bereits im September 1973 ihr erstes Ministeramt übernahm. Die Deutschland-Frage spielte für Ritt Bjerregaard eine entscheidende Rolle Anfang der 80er Jahre, als die Sozialdemokratie – nun in der Opposition – die sogenannte Fußnoten-Politik betrieb, die zuletzt sogar Dänemarks Nato-Mitgliedschaft in Gefahr zu bringen drohte. Es ging um den Nato-Doppelbeschluss, um die Stati-

onierung von US-Atomraketen in Deutschland und Europa. Die Sozialdemokraten in den nordischen Staaten bildeten eine operative Arbeitsgruppe gemeinsam mit Kollegen aus den Benelux-Ländern unter dem Namen „Scandilux“, um die atomare Aufrüstung zu stoppen. Deutsche Genossen waren als Observateure beteiligt, und insbesondere der SPD-Politiker Egon Bahr – einer der Architekten der Brandtschen Ostpolitik – war von größter Bedeutung für Ritt Bjerregaard. Bahr sicherte den Mitgliedern nicht nur wichtige Informationen, sondern sorgte auch dafür, dass die dänischen Sozialdemokraten ihren Widerstand auf gleicher Welle mit der deutschen SPD organisieren konnten. Als nach/trotz/wegen Doppelbeschlusses sich das Brandenburger Tor zu öffnen schien, und eine deutsche Wiedervereinigung plötzlich möglich war, da hatte Ritt Bjerregaard große Bedenken. Diese fasste sie in einem Artikel in der Tageszeitung „Politiken“ am 4.2.1990 unter der Überschrift „Danmarks nabo mod

syd“ zusammen. Die Abhängigkeit von Deutschland hatte sie früher mit diesem Bild beschrieben: „Politisch und wirtschaftlich gehört Dänemark zur norddeutschen Tiefebene.“ Sie befürchtete einen „aggressiven Nachbarn im Süden“ und sprach sogar vom „Vierten Reich“. „Ein rationales Miss-trauen von fünf Millionen gegenüber künftig 80 Millionen Deutschen“ sei nach ihren Worten notwendig, um eine deutsche Dominanz in Europa zu verhindern. Bei einer von Jørn Buch bei „Danmarks Radio“ geleiteten Rundfunkdiskussion zwischen Ritt und mir flogen verbal die Fetzen, und wenn Ritt in einem später herausgegebenen Buch behauptet, dass „der Fall der Berliner Mauer ihr die Augen öffnete“ und sie danach die Notwendigkeit erkannte, Deutschland – wie sie es formulierte – in Europa „einzubinden“, dann war das wohl eine Nachrationalisierung ihrer eigenen Position. Ihr Mann, der anerkannte Historiker Søren Mørch, definierte es drastischer: Die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit Deutschland sei „Logik selbst für Perlhühner“. Dass Ritt nun als engagierte Pro-Europäerin auch zur bundesrepublikanischen Politik Vertrauen fand, hing damit zusammen, dass sie als dänische EU-Kommissarin für Umwelt sogar privat in Mecklenburg-Vorpommern eine Kollegin als Umweltministerin kennenlernen-te, der sie niemals eine Kanzlerschaft zugetraut hatte: Angela Merkel. Und in der Brüsseler EU-Zentrale lernte sie bei zahlreichen Verhandlungen auch

Bundeskanzler Kohl schätzen, der mit seiner – wie sie es formulierte – „treppenpsychologischen Politik“ neues Vertrauen für das größere Deutschland in Europa schuf. Nach ihren Jahren als EU-Kommissarin (1995-2000) und als Kopenhagener Oberbürgermeisterin von 2005 bis 2009 beendete sie ihre politische Karriere, ohne sich ihren Traum zu erfüllen, dänische Außenministerin zu werden, denn das Amt als Staatsministerin – das wusste sie – war nie in Reichweite. Ihre politische Stimme verstummte jedoch nie, im Gegenteil war sie nicht nur hinter den Kulissen in der Sozialdemokratie eine wichtige Akteurin, die auch den Weg zur ersten dänischen Staatsministerin Helle Thorning freimachte. 2015 wurde bei ihr unheilbarer Darmkrebs entdeckt, aber selbst diese schwere Krankheit trug sie offen bis zuletzt. Direkt von der Chemo-Behandlung im Reichshospital kam sie 2019 zu einem „DK4“-Fernsehinter-view nach Christiansborg für mein Programm „Dansk-tysk med Matlok“ und sprach sich dabei für eine engere Zusammenarbeit mit Deutschland, aber auch für eine Stärkung der deutschen Sprache in Dänemark aus. Sie machte es sich – aber auch anderen – nicht immer leicht. Ihr sprichwörtlicher Satz „Hellere kælling end en kylling“ verrät politisch und medial ihr großes Kämpferherz, das nun zwar nicht mehr schlägt und doch in der dänischen Politik weiterleben wird. Der Nordschleswiger

Die Woche am Alsensund

Was willst du mal werden?

Wer von den rund 49.000 Menschen auf der Insel Alsen geht seinen Lebensweg gerne? Diese Frage stellte sich Kolumnistin Sara Eskildsen in dieser Woche am Alsensund, als sie auf der Großbaustelle des Nordborg Resorts einen Blick in die Zukunft warf.

SONDERBURG/SØNDERBORG In dieser Woche am Alsensund machte ich etwas, was mir sonst nur selten gelingt: in die Zukunft schauen. Anlass war eine Reportage über die neue Ferienanlage im Norden der Insel Alsen. Hier soll im November 2024 ein Center Park eröffnen, und seit Juni 2022 wird hier gebuddelt und gebaut, was die dänischen Bagger hergeben. Wer dort ein Schlammbad nehmen will, muss derzeit übrigens nicht auf die Eröffnung des Spa-Bads warten. Einfach in die Knie gehen und sich in die überdimensionalen Pfützen sinken lassen, die von Baggern und anderen Baumaschinen aufgeschäumt hinterlassen werden. Angesichts der 2 Grad Celsius und des Nieselregens entschied ich mich jedoch gegen eine feuchte Anwendung und

für das Gespräch mit dem Direktor, der mit mir über die Schlammberge fuhr und mir das Projekt vor Augen führte. Rund 160.000 Gäste sollen ab 2025 jährlich dort Urlaub machen - Prognose steigend. Doch bevor die ersten Urlauber anreisen, wird 2023 gebaut, gebaut, und gebaut. Hunderte von Handwerkern und Bauarbeitern verlegen aktuell im eiskalten Winterwetter Stromkabel und Fernwärmerohre in einem Gelände, auf dem sich bislang lediglich Wiesen und Wäldchen befinden. Sie bauen im bisherigen Nirgendwo Hunderte Ferienhäuser, Restaurants und Cafés, eine neue Strandpromenade und Spazierwege hinab zur Ostsee. Und nicht zuletzt entsteht auf einer Kuhwiese ein Wasserpark mit transparentem Foliendach, in dem ab November 2024 gerutscht und

geschwitzt werden kann. Was für eine Vision. Gäbe man mir 190 Hektar – so groß ist das Gelände des Nordborg Resorts – ich würde eine Herde Pferde daraufstellen und Ruhe und Aussicht genießen. Gut, dass die Menschen so verschieden sind. Ich kann unter anderem aufmerksam zuhören, Gespräche führen und komplexe Sachinhalte beschreiben. Interessiere mich für Menschen und deren Lebenswege, und ich bin in der Lage, ein Huhn zu fangen und zu schlachten. Im Gegenzug bin ich so visionär wie ein Ziegelstein, muss selbst für Grundrechenarten den Taschenrechner meines Mobiltelefons nutzen und ich verstehe die Funktion der bunten Schnüre in einem Stromkabel bis heute nicht. Ich bin nach jedem Besuch auf einer Baustelle oder in einem Klassenzimmer unendlich erleichtert, dass das nicht mein Arbeitsplatz ist und ich weder mit lärmenden Maschinen noch mit lärmenden Kindern arbeiten muss. Als Journalistin ist es immer

wieder spannend, in andere Berufe und Lebenswege hineinschauen zu dürfen. Festzustellen, wie verschieden wir sind und wie faszinierend es ist, dass es so viele Talente und Fähigkeiten gibt. Wie sehr wir uns alle brauchen. Ich könnte mir jedenfalls keine Straße bauen, um nach Sonderburg zur Arbeit zu fahren! Ich könnte noch nicht mal genau sagen, wie man Asphalt herstellt, geschweige denn, wie man ihn ausgießt. Was willst du mal werden? Diese Frage begegnete einem erstmals als Kind und mit zunehmendem Maße gegen Ende der Schullaufbahn. Tja, was will man denn werden? Was kann man gut? Was will man sein? Auf der Insel Alsen leben aktuell rund 49.000 Menschen. Jeder Einzelne hat den Wunsch, etwas zu werden. Jemand zu sein. Jemand, der man gerne ist. In Interviews mit Sozialpolitikerinnen und -politikern wird aber immer wieder deutlich, dass nicht alle Menschen am Alsensund ihren Weg ger-

ne gehen. Jene, die gar nicht mehr die Kraft oder die Geistesgegenwart haben, sich zu fragen, was man sein möchte. Die nicht nur keine Visionen haben, sondern auch keine Vorstellungen mehr davon, wie ihr Leben aussehen könnte. Menschen, die aufgegeben haben, weil sie in den Augen der Gesellschaft anscheinend nichts geworden sind. Oder schlimmer noch: die in ihren eigenen Augen nichts geworden sind. Wer in den sozialen Berufen mit Menschen arbeitet, baut keine Häuser auf, sondern Hoffnung. In diesem Berufsfeld werden keine Straßen gebaut, sondern Wege gefunden, auf denen Menschen gehen können. Da werden keine fancy Wasserrutschen konstruiert. Sondern dort wird jenen geholfen, die ins Rutschen gekommen sind – und zwar nicht im Spaßbad. Wie viele verschiedene Aufgaben es doch gibt. Meine werden mich in den kommenden Jahren ganz sicher das ein oder andere Mal ins Nordborg Resort führen.

Nach diversen Vorberichten („Ministerium genehmigt Ferienresort auf Nordalsen“), Spatenstich und Baustellen-Besuch folgen Eröffnung und erste Bilanzen. Und natürlich werde ich mich für eine Exklusiv-Reportage opfern, als Gast einchecken, die Rutschen im Wasserland testen und mit Blick auf den Kleinen Belt ein warmes Schlammbad nehmen. Nicht nur der Norden der Insel Alsen wird sich in den kommenden Jahren verändern. Bis zur Eröffnung des Ferienparks werden wir alle auf unseren individuellen Lebenswegen weitergehen, ausrutschen und vielleicht auch mal im Dreck landen. Bestenfalls im Schlammbad. Manches Mal werden wir stehen bleiben und die Aussicht genießen. Und vielleicht streift uns hier und da der Gedanke, was man denn mal werden will. Faszinierend, wie zeitlos diese Frage ist. Man kann sie sich im Grunde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer wieder neu stellen. Sara Eskildsen

Thema



Helmuth Petersen spielt im Stück „Vater“ den 80-jährigen André, der an Demenz erkrankt ist.

KARIN RIGGELSEN

Demenz schonungslos zeigen: Für Darsteller Helmuth Petersen ist das die größte schauspielerische Herausforderung seiner Karriere. Im März hat das Theaterstück „Vater“ auf dem Knivsberg Premiere.

Von Nils Baum

KNIVSBERG /KNIVSBJERG „Ich weiß, dass sie etwas im Schilde führt. Ich habe sie im Verdacht, dass sie mich in so ein Haus stecken will. Ich habe Anhaltspunkte. Aber damit das ein für alle Mal klar ist: Ich werde diese Wohnung nicht verlassen“, ruft Helmuth Petersen alias André erbost und verzweifelt zugleich.

Er steht auf einer Bühne, die bislang nur provisorisch möbliert ist. Hinter ihm sollen ein Tisch und vier Stühle das Esszimmer symbolisieren, in dem er sich mit seinem Schwiegersohn Pierre streitet. Andrés weit geöffnete Augen signalisieren ein großes Fragezeichen. Als ob er gar nicht genau weiß, mit wem er gerade spricht. Er hebt seine rechte Hand und spitzt den Zeigefinger in Richtung seines Schwiegersohnes, der ihn mit den Worten belehrt: „Das ist nicht deine Wohnung, André!“

Vom Bühnenrand folgt Regisseurin Hannah Dobiaschowski mit konzentriertem Blick jedem Schritt ihres Protagonisten. Der irrt mit seinen gespielten 80 Jahren in einer angedeuteten Wohnung umher und unterstreicht seine Verwirrung unter Zuhilfenahme seiner Arme, mit denen er immer wieder herumfuchtelt. Ab und an zuckt sein ganzer Körper zusammen, vor Schreck fast erstarrt sinkt er dann langsam auf dem Sofa nieder. Oder er geht zur Gegenwehr über und beklagt sich mit jammernder Stimme über die vermeintlichen Lügengeschichten, die ihm seiner Auffassung nach serviert werden.

„An dieser Stelle musst du richtig abfällig werden. So richtig ausspucken“, greift Hannah Dobiaschowski ein. André setzt erneut an. „Nein, ich weiß nicht, was sie gegen mich im Schilde führt. Aber ich weiß, dass sie etwas im Schilde führt!“

Traum geht in Erfüllung

Auf der Theaterbühne des Michael-Jebsen-Hauses auf dem Knivsberg, dem kulturellen Treffpunkt der deutschen Minderheit in Nordschleswig, steht ein unbeholfener, kleiner Mann voller Misstrauen und auf der Suche nach seiner eigenen Erinnerung. Seine Augen blicken in das Scheinwerferlicht über der Theaterbühne, auf der sich Helmuth Petersen alias André einen lang gehegten Traum erfüllt: Nach 30 Jahren Amateurtheater und Kabarett schlüpft er jetzt zum ersten Mal in eine Charakterrolle.

Die Rolle eines 80-Jährigen entspricht in etwa seinem eigenen Alter und gibt ihm somit die große Befriedigung, authentisch auftreten zu können.

Theater seit der Kindheit

Helmuth Petersen ist im wirklichen Leben 78 Jahre alt und ein bekanntes Gesicht in der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Seit 1992 schlüpft er jedes zweite Jahr als Kabarettist in die unterschiedlichsten Rollen. Trotz aller Vielfalt ist es vor allem seine Verkörperung der nordschleswigischen Figur „Fidde“, mit der er sich zusammen mit dem weiblichen Pendant namens „Midde“ und deren Synnejysk-Dialekt in den vergangenen drei

Jahrzehnten in die Herzen der Zuschauerinnen und Zuschauer gespielt hat.

Doch so unterhaltsam das Kabarett auch sein mag, aus Sicht von Petersen bleibt es auch in gewisser Weise oberflächlich. So müssten im Laufe eines Abends sechs, sieben verschiedene Charaktere verkörpert und es müsse von einer Rolle in eine andere geschlüpft werden, verrät er seine Sichtweise dem „Nordschleswiger“. Als er 2015 davon erfährt, dass sich in Nordschleswig mit „TheaterDrang“ eine neue Schauspielgruppe gegründet hat, sieht er eine Chance, von den bisherigen Kabarettrollen wegzukommen.

„Man beginnt zu verstehen, was Demenz eigentlich bedeutet. Das Stück ist unfassbar gut gemacht, die Szenen sind sehr berührend.“

Hannah Dobiaschowski
Regisseurin

Statt Clown und Prokurist jetzt eine Charakterrolle

Endlich hat er die Möglichkeit, nicht mehr vom Clown zum Prokuristen oder vom Engel zum Teufel hin und her zu springen, sondern nur eine einzige Person zu verkörpern, von Anfang bis Ende. Mit anderen Worten: eine Rolle mit einem Charakter zu spielen, der sich immer weiterentwickelt.

Noch im Gründungsjahr von „TheaterDrang“ stößt er zu der Gruppe hinzu, im Frühjahr 2016 stehen die Laienschauspieler dann erstmals mit dem Stück „Band-scheibenvorfall“ auf der Bühne, im Herbst desselben Jahres folgt bereits „A Christmas Carol“, und im Frühjahr 2018 „Krimi-Dinner“. Das zur

100-Jahr Feier der Grenz-ziehung von 1920 geplante Stück „Jyskland“ fällt Corona zum Opfer.

Neues Theaterstück „Vater“ hat im März Premiere

Für den 3. März dieses Jahres ist nun die Premiere des neuen Stücks „Vater“ geplant. Darin geht es um einen Mann, André, der dement geworden ist. Er lebt zusammen mit seiner Tochter Anne und seinem Schwiegersohn Pierre. Oder eben auch nicht. Und genau hierin liegt die Tragik des Themas.

„Vater“ ist aus der Sicht des Dementen geschrieben, weshalb es auch keine Zeitkontinuität gibt. Aufgrund seiner Krankheit kann André seine Umwelt nicht mehr so wahrnehmen wie gesunde Menschen. Vieles versteht er nicht, er vergisst Dinge, er erkennt seine Nächsten nicht wieder. Die Nahbarkeit, mit der Autor Florian Zeller die Ereignisse schildert, lässt einen glauben, dass er selbst Erfahrung mit Demenz im eigenen Umfeld gemacht hat.

„Man beginnt zu verstehen, was Demenz eigentlich bedeutet. Und das ist sowohl für den Menschen, der dement ist, als auch für das Umfeld sehr einschneidend. Das Stück ist unfassbar gut gemacht, die Szenen sind sehr berührend und sehr schrecklich, finde ich. Aber es erklärt Demenz wahnsinnig gut“, begründet Regisseurin Hannah Dobiaschowski ihre Begeisterung für das Stück.

Zum richtigen Umgang mit Demenz anregen

Andrés Demenz hat vor allem Auswirkungen auf seine Tochter Anne und ihren Mann Pierre. Sie müssen mit einer Person umgehen, von der sie nie wissen, in welcher Welt sie gerade lebt. Ist André böse, traurig oder gut aufgelegt? Dazu kommen noch

Verwicklungen, Dinge, die er vergessen hat wie den Tod seiner zweiten Tochter.

„Von meiner Warte aus gesehen ist es ein Stück, das zum Nachdenken anregen möchte, wie man mit Demenz umgehen kann“, so Helmuth Petersen. Seiner Meinung nach könne das Thema durchaus auch Leute davon abhalten, sich die Auf-führung anzusehen, „weil sie das Thema gar nicht sehen beziehungsweise damit in Berührung kommen wollen. Es sind zum Teil auch Leute, die das selbst in der Familie gehabt haben“, sagt er.

Verständnis für die Krankheit verankern

Für Helmuth Petersen ist das Ziel des Stücks deshalb zu zeigen, dass Demenz eine Krankheit ist, mit der Betroffene und ihr Umfeld lernen müssen, in irgendeiner Form umzugehen. Und dass es wichtig sei zu bedenken, dass eine demente Person ihre Nächsten nicht in Bedrängnis bringen will, sondern dass sie Pflege braucht und vor allem Verständnis. Und dass das sehr viel Kraft von denen erfordert, die sie umgeben, ergänzt er.

Als seine Regisseurin ihm „Vater“ schickte, war Helmuth Petersen gleich Feuer und Flamme, wie er es ausdrückt, und es bedurfte keiner weiteren Überzeugungsarbeit, um ihn für die Rolle zu gewinnen. Auf die Frage, was denn bei ihm den Wunsch verursacht habe, einmal etwas Größeres spielen zu wollen, eine Rolle, die ihn anders als alle bisherigen herausfordert, antwortet Petersen nach kurzer Überlegung: „Ich glaube einfach, mein Ego. Ich wollte einfach mal eine andere Herausforderung in Form einer Charakterrolle. Die Leute, die mich kennen oder auf der Bühne sehen, wollen immer lachen, wenn sie mich

da oben sehen“, sagt er. Doch er wollte einmal zeigen, dass er auch noch etwas anderes spielen kann.

Für den Hauptdarsteller heißt das vor allem, sich intensiv mit dem Text auseinanderzusetzen und ihn so gut auswendig zu lernen, dass er wie im Effeff sitzt. Für Helmuth Petersen ist genau das das Besondere an dieser Rolle: Er schlüpfe in seinen Charakter André hinein, wie er sagt.

Figur und Hauptdarsteller verschmelzen

Seit er seinen Text gelesen hat, wacht er fast jede Nacht auf, und dann erscheint plötzlich eine Szene vor seinem inneren Auge. Das sind die Momente, in denen Helmuth Petersen das Gefühl hat, seinen Hauptdarsteller wirklich zu leben. Zwar sei es nicht so, dass Helmuth komplett verschwinden würde, aber immer wieder gebe es Momente, wo er André und nicht Helmuth ist.

Und auch nach jeder Probe von „TheaterDrang“ dauert es eine Weile, ehe aus André wieder Helmuth Petersen wird. „Es dauert zwei Stunden, bevor ich einschlafe, weil es immer noch durchläuft, und weil ich immer noch dabei bin und immer noch spiele. Der André schlüpft ja in mich hinein. Ich sehe ihn nicht nur, er kommt auch zu mir und will was von mir“, so Petersen.

„Ich glaube, André will von mir, dass ich seine Situation mal klarstelle. Demente haben das Recht, erstens da zu sein, zweitens Pflege zu bekommen, drittens verstanden zu werden, und viertens von der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden als kranke Menschen, die einen Pflegebedarf haben. Das, meine ich, möchte André durch mich auch zeigen“, sagt Petersen.

Thema

„Man muss wahnsinnig viele Emotionen und Facetten zeigen“

Demenz authentisch auf die Bühne bringen – wie geht das? Regisseurin Hannah Dobiaschowski setzt auf den schauspielerischen Facettenreichtum ihres Hauptdarstellers bei einem Thema, das manche abschreckt.

Von Nils Baum

KNIVSBERG / KNIVSBJERG „Wie lange willst du die Leute eigentlich noch so verarschen?“, fragt ein Mann, der eigentlich Andrés Schwiegersohn Pierre ist, den er jedoch nicht erkennt. – André alias Helmuth Petersen fragt verwundert zurück: „Ich?“ – Mann: „Ich möchte wissen, welche Absichten du verfolgst!“ – „Aber wovon sprichst du?“, fragt André verzweifelt. Der Mann verpasst André einen Klaps, der daraufhin erschrickt und ruft: „Was tust du da? Das erlaube ich dir nicht. Hör auf!“, sagt er drohend und flehend zugleich.

Hannah Dobiaschowski läuft vor der Bühne hin und her. Mal steht sie ganz hinten im Raum, dann nimmt sie wieder am Regietisch Platz, der mittig vor der Bühne steht, im nächsten Augenblick läuft sie auf die Bühne.

„Versuch, das noch stärker zum Ausdruck zu bringen. Du sollst nicht nur pure Angst, sondern auch Wut und Trotz zeigen“, sagt sie zu ihrem Protagonisten. Der nimmt die Anregung dankbar auf und nimmt wieder Anlauf.

Es ist Mittwochabend, für die Theatergruppe der deutschen Minderheit „TheaterDrang“ ist es der reguläre Probenzeitpunkt. Im Michael-Jepsen-Haus auf dem Knivsberg, dem kulturellen Treffpunkt der deutschen Minderheit in Nord-schleswig, wird intensiv und konzentriert gearbeitet, darüber kann auch der Tisch mit Bier und Chips vor der Bühne nicht hinwegtäuschen.

Inzwischen geht es auf 20 Uhr zu. Seit einer Stunde stehen Helmuth Petersen, Marion Petersen, Felix Neubert und Jan Wachtberg Schmidt auf der Bühne. Damit ist das Ensemble an diesem Abend nicht ganz vollzählig, Lisa Thietje und Silke Baudendiestel mussten absagen.

Bei Felix Neubert hängt zwischendurch der Text, Anne Steinfurth hilft ihm auf die Sprünge. Sie ist nicht nur Souffleuse, sondern auch Regieassistentin und für das Bühnenbild zuständig.

Bis um 20.30 Uhr wird intensiv geprobt, und das mit hoher Geschwindigkeit. Alle sind konzentriert dabei und versuchen, der Ernsthaftigkeit des Themas gerecht zu werden.

Facettenreichtum gefragt

Für Hauptdarsteller Helmuth Petersen geht mit dem Stück der Wunsch in Erfüllung, einmal eine Charakterrolle mit Tiefgang spielen zu dürfen, die zudem seinem Alter

entspricht, wie er im ersten Teil über die aktuelle Arbeit der Theatergruppe „TheaterDrang“ verrät.

Seine schauspielerische Leistung legt den Zuschauerinnen und Zuschauern schonungslos offen, was es bedeutet, wenn ein Mensch gegen Ende seines Lebens an Demenz erkrankt. Für Regisseurin Hannah Dobiaschowski sind es denn auch gerade die vielen Nuancen des Stückes, die die besondere Herausforderung ausmachen.

„Wie facettenreich muss man eigentlich spielen, um einen Mann mit so einer Krankheit darzustellen? Wir sind gerade an einem Punkt, wo es geklickt hat. Man muss nämlich wahnsinnig viele Emotionen und Facetten zeigen in relativ kurzen Intervallen, und das ist schwierig“, sagt Hannah Dobiaschowski, die seit August vergangenen Jahres gemeinsam mit ihrem Team dabei ist, sich mit dem Stück auseinanderzusetzen.

Erstmals ganz dicht am Original

Für die passionierte Theaterregisseurin ist es nach eigenen Worten das erste Mal, dass sie ein Stück auf die Bühne bringt, bei dem sie zu 99 Prozent am Original bleibt.

„Normalerweise gehe ich wie eine Wilde mit dem Rotstift durch ein Textbuch und kürze alles, was nicht relevant ist, weil ich es wichtig finde, dass gerade im Laientheater Sachen auf den Punkt gespielt werden und nicht zu lange dauern. Aber bei diesem Stück ist es unmöglich. Da gibt es nichts, was gekürzt werden könnte, es ist so aufgebaut, dass alles wichtig ist“, so Dobiaschowski.

Für den Hauptdarsteller heißt das vor allem, sich intensiv mit dem Text auseinanderzusetzen und ihn so gut auswendig zu lernen, dass er wie im Effeff sitzt. Für Helmuth Petersen ist genau das das Besondere an dieser Rolle: Er schlüpft in seinen Charakter André hinein.

Suche nach einer altersgerechten Rolle

Ihr Hauptdarsteller habe sich immer eine Rolle gewünscht, die seinem Alter entspricht. Bei „TheaterDrang“ musste er bisher sehr flexibel spielen und auch junge Rollen übernehmen. Daraufhin hat sich Dobiaschowski auf die Suche nach einem entsprechenden Stück gemacht. Herausgekommen ist „Vater“ von Florian Zeller. In ihm geht es um einen alten dementen Mann, und auch die übrigen Rollen



Die Regiearbeit von Hannah Dobiaschowski ist für Hauptdarsteller Helmuth Petersen der Dreh- und Angelpunkt, um zu neuen schauspielerischen Höchstleistungen aufzulaufen zu können.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

könnten gut mit den Laiendarstellern aus der Gruppe besetzt werden, beschreibt Hannah Dobiaschowski ihre aktuelle Arbeit.

Forderndes Thema „Demenz“

Dabei sei es für die gesamte Gruppe „TheaterDrang“ eine Herausforderung, mit dem Stück „Vater“ an die Öffentlichkeit zu gehen. Demenz sei wahrscheinlich ein Thema, dass Menschen berühre, über das aber lange nicht jede Person nachdenken möge, meint sie. Zudem wolle die Gruppe zeigen, dass Angehörige von Dementen damit nicht allein stehen, sondern sich unbedingt professionelle Hilfe holen sollten.

Dass die Thematik vielschichtig ist und bei diesem Stück vor allem das Emotionale im Vordergrund steht, ist sowohl für das Ensemble als auch für die Regisseurin neu, weil sie bisher hauptsächlich Komödien gespielt haben. Es habe eine Zeit lang gedauert, bis sich die Schauspielerinnen und Schauspieler an ihre einzelnen Charaktere angenähert haben, so Dobiaschowski.

Regieanleitung ein Geschenk

Für Helmuth Petersen ist es

„ein Geschenk“, von Hannah Dobiaschowski angeleitet zu werden. „Ich brauche diese Interaktion, die mir Hannah gibt. Das ist das Wichtige, um diese Figur lebendig machen zu können in allen möglichen Gefühlsbereichen. Weil es nicht nur ein einziger Charakter ist; er ist zugleich der Böse, der Kindische, der Verzweifelte und der Spielende“, ergänzt er.

Der Text von Florian Zeller lässt ausreichend Interpretationsspielraum. Deshalb hätten sie in der Gruppe vor allem in der ersten Probenphase viel miteinander geredet, um herauszufinden, wer diese Menschen sind und wie sie gesehen werden.

„Du hast mal gesagt, dass du dich schauspielerisch weiterentwickelt hast, seitdem du mit einer Regie spielst. Und ich glaube, das war auch ein bisschen der Wunsch, das noch weiterhin zu tun“, sagt Hannah Dobiaschowski zu ihrem Hauptdarsteller.

Und der bestätigt, dass bei den Kabarettauftritten in den vergangenen drei Jahrzehnten immer alle auf der Bühne standen, wodurch eine intensive Regiearbeit wie jetzt durch Hannah Dobiaschowski nicht stattfinden konnte. Seitdem sie in sein Theaterleben getreten ist, gibt es nicht

nur jemanden, der sagt, was nicht gut ist, sondern vor allem eine Person, die ihm Impulse gibt. Und die ihn führt.

Regiearbeit das A und O

„Gefühle und Innenleben aufgreifen und nach außen transportieren kannst du erst, wenn du das Gefühl hast, diese Person zu sein. Vorher geht das überhaupt nicht. Wenn ich mich nicht in die Rolle eines Dementen versetzen kann, kann ich auch nicht vermitteln, welche Wellentäler er durchläuft“, sagt er.

Hannah Dobiaschowski sei deshalb das A und O bei dieser Arbeit. Sie habe dafür gesorgt, dass er seine Zweifel beiseitelegen konnte. „Wenn Hannah sagt, es ist gut, dann ist es gut. Früher wusste ich nie, ob es gut war. Ich konnte nur sehen, ob das Publikum es mochte oder nicht“, so Petersen. Dabei habe sie nie versucht, ihn umzukrempeln. Stattdessen habe sie sich bemüht, das Optimale aus ihm herauszukriegen. „Sie hat sich nicht zufriedengegeben mit dem Zweitbesten. Das ist ihr Verdienst“, sagt Petersen.

Schnelles Reaktionsvermögen gefordert

Für Hannah Dobiaschowski

DAS STÜCK

„Vater“ von Florian Zeller.

Die Laiengruppe „TheaterDrang“ probt seit August 2022 jeden Mittwoch auf dem Knivsberg.

Das Stück wird am Freitag, 3., und am Sonnabend, 4. März 2023, jeweils ab 19 Uhr auf dem Knivsberg aufgeführt.

Karten an der Abendkasse, Erwachsene 75 Kronen/10 Euro. SchülerInnen und Schüler sowie Studierende und Auszubildende: freier Eintritt.

zeichnet sich gute Regiearbeit vor allem in einer guten Vorbereitung aus. „Ich muss einfach gut beobachten und sehr schnell reagieren können auf das, was man auf der Bühne sieht. Man muss lernen, alles, was einem auffällt, sofort zu registrieren, es zu sagen und dann verändern. Das passiert innerhalb von Sekunden. Das fand ich am Anfang schwierig, aber mit der Zeit lernt man das.“

Deswegen sei es ihr wichtig, schon vorab Bilder im Kopf zu haben, während sie das Stück liest oder sich auf die nächste Probe vorbereitet. Nur so könne sie in einer Probensituation auf Knopfdruck neue Ideen haben. Bei dem aktuellen Stück „Vater“ gehe es zudem vor allem darum, wie sich jemand in einer bestimmten Szene fühlt und warum die Person sich so fühlt, welcher Herausforderung die Figur in jenem Moment gegenübersteht.

Und genau das hat Hauptdarsteller Helmuth Petersen eine größere Sicherheit gegeben. Außerdem habe er so aufgezeigt bekommen, welche Verbesserungsmöglichkeiten es für ihn auch mit 78 Jahren noch gebe. Weshalb er auch mit größerer Freude zu den Proben komme.

„Weil ich weiß, dass ich nicht rumwurschteln muss, sondern geleitet werde. Dadurch fühle ich mich ehrlicher in der Rolle. Und das kann man auch mit Authentizität bezeichnen. Hier bist du eine Rolle, ein Charakter, die Person, die André heißt, und die bist du von Anfang bis zum Ende, mit allen Höhen und Tiefen“, sagt Helmuth Petersen.

Es soll auch Spaß machen

Und was wird nach dem Stück übrig bleiben?

„Wenn es gut läuft, die Befriedigung, dass ich etwas gemacht habe, wovon ich immer geträumt habe. Einen Charakter darzustellen, der den Leuten hoffentlich auch etwas gegeben und die Augen geöffnet hat“, sagt Helmuth Petersen.

Für Regisseurin Hannah Dobiaschowski ist es die Arbeit an der inneren Haltung der Figuren. „Es ist ein dramatisches Stück mit Tiefgang. Und es gelingt mir, die Regiearbeit eher über die Emotionen aufzubauen, da hatte ich erst Respekt vor, weil ich bislang viel Komödie gemacht habe. Dass ich das schaffe, ist für mich eine große Befriedigung.“

Und dann ist da ja auch immer noch der Spaß bei den Proben. „Wir haben immer viele Kekse dabei“, lacht Hannah Dobiaschowski. „Und ein paar Bierchen“, ergänzt Helmuth Petersen mit einem Augenzwinkern.

